

40 Jahre

Westfälischer Blindenverein e. V.

1921 - 1961

NACHRICHTEN

für die Blinden in Westfalen - April 1961

INHALTSUBERSICHT

	Seite
Zum Geleit	
Biographie Fritz Gerling	. 4
40 Jahre Westfälischer Blindenverein e. V. 1921 - 1961	. 7
Blindenselbsthilfe in den Kriegs- und Nachkriegswirren	. 13
Das Bildungsbewußtsein der Blinden	. 16
Selbst ist der Blinde	
Mein Besuch in der von Vincke'schen ProvBlindenanstalt Paderborn	
Blindenanstalt und Blindenselbsthilfe	
Blinde funken um den Erdball	
Das Blindenalters- und Blindenerholungsheim Meschede	
Westfalen erhielt eine neue Blinden-Führhundschule	
Der eigene Haushalt	
Westfälischer Blindenverein e. V. — Aufgaben und Vorstand —	
Unsere Jubilare	
Ernst Lühmann 75 Jahre alt	
30jähriges Organistenjubiläum - Friedrich Oeckinghaus, Dortmund	. 74
Die Bezirksgruppen des Westfälischen Blindenvereins e. V.:	
	c
Seite Seite	Seite
Altena	. 97
Arnsberg 65 Herford 79 Plettenberg	
Beckum 80 Recklinghausen	
Bielefeld	
Bocholt-Borken 67 Iserlohn 81 Soest	
Bochum 67 Lippstadt 83 Tecklenburg	. 103
Bottrop 68 Lübbecke 83 Unna	103
Brilon 68 Lüdenscheid 84 Wanne-Eickel	104
Castrop-Rauxel 69 Lüdinghausen-Ost 87 Warburg	
Coesfeld-Ahaus 69 Lüdinghausen-West 87 Warendorf	
Dortmund 70 Lünen	
Ennepe-Ruhr	
Gelsenkirchen 75 Meschede 91 Witten	
Gladbeck 76 Minden 92 Wittgenstein	
	108
Hagen	
Hamm	
Westfälische Blindenarbeit e. V. – Aufgaben, Vorstand, Beirat und	Seite
Fachgruppen —	117

Titelbild: Fernsehturm im Westfalenpark Dortmund.

38 Bildtafeln, die über das Leben und Schaffen sowie über die Einrichtungen der westfälischen Blinden anschaulich berichten.

NACHRICHTEN

für die Blinden in Westfalen

37. Jahrgang

April 1961

1. Folge

40 Jahre

Westfälischer Blindenverein e. V.

1721-1701

Größer als das Schicksal

ist der Mensch,

der es meistert.

Herausgeber: Westfälischer Blindenverein e. V., Dortmund, Märkische Str. 61/63 Postscheckkonto Dortmund 11694 - Deutsche Bank AG. Dortmund 16960 - Stadtsparkasse Dortmund 30/212 Herausgeber: Westfälischer Blindenverein e. V. Zusammengestellt von Direktor P. Th. Meurer Redaktion: Fritz Gerling und Hermann König Bildgestaltung: Klaus Messerschmidt, Münster

Fotos u. a. von:
Klose, Landesbildstelle Münster
Hild, Landesbildstelle Münster
Karl-Heinz Henkel, Münster
Angenendt, Dortmund
Westdeutscher Luftfoto, Bremen
Titelbild: Landesbildstelle Münster

Klischees: Westfalendruck, Dortmund Druck: B. Lenters, Druckerei-GmbH., Dortmund

Zum Geleit!

Arbeit ist das Licht der Blinden, pflegen wir zu sagen und sprechen damit keine Phrase aus, sondern eine tieferlebte Wahrheit. Arbeit sichert ihnen nicht allein ihre wirtschaftliche Existenz, die sie unabhängig macht von Mitleid und Unterstützung, sie schenkt ihnen vor allem die schöne Genugtuung, vollwertige Mitglieder der menschlichen Gemeinschaft zu sein und als Arbeitskameraden gleichberechtigt neben uns zu stehen. Diese Tatsache veranlaßte 1921 die westfälischen Blinden, sich in einem Verein zusammenzuschließen, um ihren Platz im Arbeitsprozeß und in der menschlichen Gesellschaft besser behaupten zu können und damit ihre Stellung in der Öffentlichkeit. So wurde am 9. April 1921 zum Segen aller westfälischen Blinden in der Provinzialblindenanstalt Soest der Westfälische Blindenverein gegründet.

In den vergangenen 40 Jahren hat sich der Westfälische Blindenverein e.V. zu einem Verband entwickelt, der sich in ganz Westfalen und darüber hinaus Vertrauen und Anerkennung erworben hat.

Zum Jubiläum seines 40 jährigen Bestehens übermittle ich dem Westfälischen Blindenverein für die Landschaft Westfalen-Lippe herzliche Glückwünsche. Möge er auch in Zukunft seine einmal freiwillig übernommene Aufgabe zum Segen aller westfälischen Blinden fortführen. Unsere Pflicht wird es sein, ihm dabei nach Maß und Möglichkeit zu helfen.

Münster, im April 1961

Miring

Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe

Fritz Gerling

Fritz Gerling wurde am 19. März 1892 zu Herford geboren und war bereits seit 1913 Volksschullehrer in Gohfeld bei Bad Oeynhausen. Im März 1916 verlor er im Rußland-Feldzug infolge einer Granatsplitter-Verletzung sein Augenlicht. Im Oktober 1917 nahm Fritz Gerling seine Tätigkeit an der von Vincke'schen Prov.-Blindenanstalt Soest als Blindenoberlehrer auf und übte hier bis zu seiner Pensionierung am 31. März 1957 das Amt des stellvertretenden Direktors aus. Fritz Gerling ist Mitbegründer des Westfälischen Blindenvereins e. V. und bekleidet seit 1938 das Amt des ersten Vorsitzenden. Seiner Persönlichkeit, seiner Leistungen und seines aufopfernden Dienstes an seinen Schicksalskameraden wegen verlieh ihm der Bundespräsident im Juli 1957 das Bundesverdienstkreuz



40 Jahre Westfälischer Blindenverein e. V. 1921 - 1961

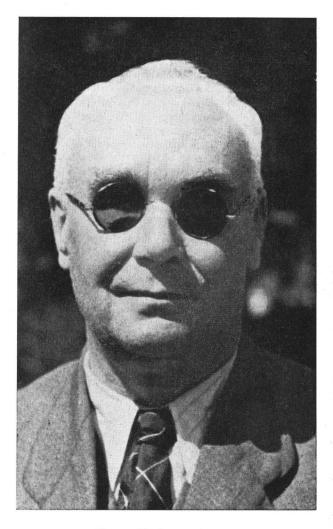
Daß Blinde sich organisieren und zu einem Verein zusammenschließen, bedarf heute keiner Rechtfertigung mehr. Die 40 jährige Arbeit des Westfälischen Blindenvereins zeigt, daß auf allen Gebieten des Lebens für Nichtsehende ein wesentlicher Wandel eingetreten ist. Wer kümmerte sich denn schon zu Beginn dieses Jahrhunderts um die Spät- und Altersblinden! Die allgemeine Schulpflicht für blinde Kinder wurde erst zu Ostern 1912 eingeführt, und die Reichs-Fürsorgepflicht-Verordnung vom 13. 2. 1924 bot den Späterblindeten die Möglichkeit einer Umschulung in den Blindenanstalten. Erst die Blindenorganisationen erreichten das Ohr der Öffentlichkeit, der politischen Parteien, der Parlamente sowie der Behörden und fanden einen starken Widerhall ihrer Wünsche und Forderungen, die ja eine Beseitigung oder Milderung ihrer materiellen Nöte und seelischen Depressionen zum Ziele hatten.

Wer als Sehender die Augen schließt, empfindet die ganze Ohnmacht des Blindseins. Der Wechsel von Tag und Nacht schwindet, und es bleibt das ewige und dunkle Grau, das für den Betroffenen eine guälende Monotonie des Lebens schafft. Das Gefühl der persönlichen Freiheit schwindet und wird umgetauscht gegen das der Abhängigkeit von einer zweiten Person, wenn man daran denkt, daß die körperliche Bewegung auch im Schatten der Blindheit liegt und eine gewisse Fesselung an den Ort mit sich bringt. Wenn dazu noch die Schwierigkeit des Existenzproblems kommt, wodurch ja das Wohlergehen der ganzen Familie berührt wird, ist das Maß des Unheils voll. Die nachteiligen Folgen in kultureller und gesellschaftlicher Beziehung helfen dann noch mit, das sog. Trauma der Seele zu erleben. Für einen erwachsenen Menschen ist das wohl das Schlimmste, was ihm passieren kann. Aus dieser kurzen Charakterisierung des Schicksals der Blindheit ergibt sich der Aufgabenkreis der Blindenorganisationen, wenn der Betroffene nicht in der Vereinsamung und Langeweile versinken soll. Nach Pascal ist das sog. ennui . . . das Gift des Lebens. Wichtigste Aufgaben für den Blindenbetreuer sind: Seelische Betreuung durch Beratung und Vorbild, Aktivierung der restlichen Sinnesorgane durch Umschulung, Fertigkeiten im Lesen und Schreiben der Braille-Schrift und Fixigkeit im Bedienen der üblichen Maschinen und Hilfsmittel für Nichtsehende, Festigung und Erweiterung der Kenntnisse der Muttersprache, Gegenwarts- und Sozialkunde, der wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen für Blinde, Orientierungsübungen im Alleingehen und mit Begleitung, Berufsumschulung und Eingliederung in das Wirtschaftsleben, Kameradschaft und Umgangsformen, Sport und Spiel, Arbeitsplatz, Familie und Verein. Mit diesen Stichworten ist das Programm der Organisation umrissen und angedeutet. Alle Maßnahmen wollen dazu beitragen, ein Leben in Würde, in geordneten und gesitteten Verhältnissen im Kreise der Familie und der Gemeinschaft der sehenden Umwelt zu führen. Der Rückhalt wird dabei immer der Blindenverein sein, der die Probleme der Blindheit in der Offentlichkeit vertritt und durch Presse, Rundfunk und Film bekanntgibt. Was wir wünschen, ist Anerkennung und Verstehen der Situation eines Blinden!

Wenn in den vergangenen 40 Jahren das hohe Ziel einer Integration unserer blinden Mitglieder in die Gemeinschaft der Sehenden im weitesten Maße erreicht werden konnte, so liegt das an dem tatkräftigen und unbeirrten Streben des Westf. Blindenvereins e. V. in all seinen Bezirksgruppen und seiner harmonischen Zusammenarbeit mit allen Behörden und Dienststellen, die maßgeblich an der Entwicklung des Blindenwesens beteiligt sind.

Die Verfolgung des großen und vordringlichsten sozialpolitischen Problems, nämlich die Erlangung einer öffentlich-rechtlichen Blindenhilfe, ist seit 1932 Aufgabe des WBV gewesen. Hoffnungen und Enttäuschungen machten uns aber nicht mürbe und ließen uns in der Organisation immer wieder aufs neue dieselben Wünsche und Forderungen stellen. Marksteine in der Entwicklung waren die Kundgebungen im Februar 1932 in Dortmund und die Großkundgebung im Schumannsaal zu Düsseldorf am 11. Oktober 1950. Kleinere Tagungen fanden später immer in der Landeshauptstadt Düsseldorf statt, um die nachteiligen Folgen des Ministerialerlasses vom 9. April 1951 zu mildern oder zu beseitigen. Das Blindenpflegegeld wurde erstmalig 1951 in Höhe von 75 DM monatlich bewilligt und erreichte dann nach neuen Rücksprachen eine Erhöhung auf 90 DM monatlich und zuletzt auf 110 DM monatlich. Wenn der Wegfall der Einkommensgrenze bisher nicht erreicht werden konnte, so bleibt doch diese Forderung unabdingbar für alle Blindenorganisationen. Auf einer Arbeitstagung der Vorstände der Landesvereine der Zivilblinden Nordrhein-Westfalens am 27. Januar 1961 in Düsseldorf wurde erneut an die Landesregierung und an den Landtag die Forderung auf Gewährung einer Landesblindenhilfe in Höhe der gesetzlichen Pflegezulage für Kriegs- und Unfallblinde ohne Anrechnung des Einkommens und des Vermögens gerichtet. Inzwischen hat sich die Situation auf dem Gebiet der Sozialhilfe für Blinde in den Ländern der Bundesrepublik wesentlich zu Ungunsten des Landes Nordrhein-Westfalen verändert. Wir sind seit 1951 von der 2. auf die 7. Stelle zurückgefallen.

In Bayern und Berlin, im Saarland und in Hessen hat man die Einkommensgrenze bei Blinden fallen gelassen. In Niedersachsen und Hamburg beträgt die Einkommensgrenze z. Z. 1000,— DM monatlich, so daß wir in unserem Lande weit überrollt wurden. Wir hoffen zuversichtlich, daß Landtag und Landesregierung in Düsseldorf ein Einsehen haben und die Blinden Nordrhein-Westfalens nicht entfäuschen werden.



Otto Kuhweide (†) Mitbegründer und erster Vorsitzender des Westfälischen Blindenvereins e.V.

Im Bundesgebiet erstreben die Blinden die Verabschiedung des Entwurfes eines Bundessozialhilfegesetzes, das hoffentlich noch in dieser Legislaturperiode vom Deutschen Bundestag verabschiedet wird.

Wer von unseren Mitgliedern mit den Bezügen der Sozialhilfe nicht zurechtkommt, wendet sich am besten an die Geschäftsstelle des WBV in Dortmund, Märkische Straße 61/63. Bisher konnte die Geschäftsstelle sehr vielen Mitgliedern hilfreich zur Hand gehen und manchen Betrag zur Nachzahlung bringen. An dieser Stelle sei nicht unerwähnt, daß der frühere Mitarbeiter in der Geschäftsstelle, Herr Landesamtmann Hengstebeck, Münster, seinerzeit vielen Blinden geholfen hat. Der Nachfolger von Herrn Hengstebeck ist seit dem 1. Dezember 1959 Herr Landesinspektor Dipl.-Komm. König, Dortmund.

Die Wohnungsfürsorge hat nach dem Krieg wohl die meiste Arbeit gefordert, waren doch in den Städten Trümmer aufzuräumen und neue Häuser und Werkstätten zu bauen. In Hamm und Hagen wagte sich der Verein zuerst ans Werk. Heute sind dort Werkstätten und Wohnheime, wenn auch in Hagen noch weitergehende Pläne reifen sollen. Großbauten wurden in Dortmund, Gelsenkirchen und Münster durchgeführt. Die Geschäftsstelle des WBV, die fast 12 Jahre nach Witten-Bommern evakuiert war, befindet sich seit 1956 wieder in Dortmund. Gleichzeitig konnten auch noch mehrere Familien dort eine Wohnung finden. Die Stadtverwaltung Gelsenkirchen stellte ein großes Gelände mit einem kleinen Baumbestand für die Errichtung eines großen Wohnheims und einer Werkstätte zur Verfügung. Die Familien haben in Gelsenkirchen-Buer, Sondernkamp, moderne und helle Räume mit Olheizuna und im Keller Wasch- und Trokkenanlagen. Die Werkstätte liegt im rechten Winkel zum Wohnheim und kann leicht erreicht werden. In Münster sind die Wohnheime noch nicht bezugsfertig; sie sollen aber in den nächsten Wochen bezugsfertig sein, desgleichen in einigen Monaten das Werkstattgebäude. Die Stadt Münster hat hier die alte Feuerwehrschule am Inselbogen übernommen und drängt die jetzigen Wohnungsinhaber zu einem baldigen Umzug in die neuen Wohnheime.

Zu den Großbauten kommen dann noch kleinere Wohnheime für 6 bis 10 Familien. Ich erinnere an Bielefeld, Minden, Wattenscheid, Recklinghausen, Lünen und Lüdenscheid. Lünen ist für uns der Modellfall geworden. Der Bezirksgruppenleiter Kurt Schröder hat in Verbindung mit dem Architekten Feuerpeil in knapp sechs Monaten einen soliden und mustergültigen Bau durchgeführt, der für uns alle vorbildlich sein kann. 1960 konnte auch die neue Führhundschule in Dortmund-Hörde eingeweiht werden, und Herr Westerburg, der Leiter der Führhundschule, konnte bei dieser Gelegenheit auf ein 25 jähriges Dienstjubiläum zurückblicken. In der neuen Schule sind 16 Boxen für Hunde gebaut, die aber durch Einschaltung einer Zwischenwand in der Zahl vergrößert werden können. Herr Westerburg erhielt

gleichzeitig eine neue Dienstwohnung, in der auch der zweite Abrichter untergebracht werden konnte. Daß der Verein auch hohe Summen für wohnungsfürsorgerische Zwecke an seine Mitglieder ausgegeben hat, sei abschließend bemerkt. Dadurch konnten viele materielle Notstände beseitigt werden, sei es durch Um- und Ausbauten, durch Instandsetzungsarbeiten und Reparaturen und auch durch Anschaffung von Möbeln und Hausgerät.

Im Blindenaltersheim Meschede haben wir im Laufe der letzten Jahre viele Reparaturen durchgeführt. 1950/51 wurde ein Erholungsheim gebaut und außerdem überall Warmwasserheizung angelegt.

Wissenswert ist noch zu hören, daß in Nordrhein-Westfalen, und zwar in Bad Meinberg in Lippe, die Errichtung eines Blindenkurheims geplant ist. Dieses Heim steht allen kranken und sonstwie kurbedürftigen Blinden vielleicht in zwei bis drei Jahren offen.

Die Berufs- und Arbeitsfürsorge wurde beim WBV immer eingehend beraten und behandelt. Seit 1938 wird sie von einer besonderen Organisation durchgeführt. Diese Organisation ist die Westfälische Blindenarbeit e. V., deren Vorsitzender der Direktor des Landschaftsverbandes ist: Z. Z. hat Herr Landesdirektor Dr. Anton Köchling, Münster, bzw. sein generalbevollmächtigter Vertreter, Herr Landesrat Alstede, dieses Amt inne. Angeschlossen sind dieser Organisation alle Fachgruppen, die aber jeweils einen eigenen Leiter haben.

Die kulturellen Aufgaben des Vereins erfahren durch die Geschäftsstelle eine besondere Förderung; preiswerte Radiogeräte, Abhörgeräte, Magnetofonbänder, Schreib- und Punktschriftmaschinen sowie Hilfsmittel aller Art können jederzeit in Dortmund bezogen werden.

Für die Unterrichtung unserer Bezirksgruppen hält die Geschäftszentrale eine sog. Lehrmittelkiste mit typischen Punktschriftmaschinen, Punktschrifttafeln, Landkarten und Büchern und vielen anderen Dingen, die Blinde kennen müssen, bereit. Alles, was diese Kiste enthält, eignet sich für eine kleine Ausstellung und zeigt auch den vielen Spät- und Altersblinden, was bisher im Bildungswerk der Blinden erreicht wurde. Verschiedene Bezirke haben sich diese Lehrmittelkiste einmal schicken lassen, um die vielen Dinge in den Versammlungen bekanntzugeben. Seit 1955 gibt es in Münster eine Hörbücherei, die kostenlos ihren Katalog und die Hörbänder den Mitgliedern nach Anmeldung zur Verfügung stellt. An dieser Stelle sei daran erinnert, die Tonbänder sorgfältig und schonend zu behandeln.

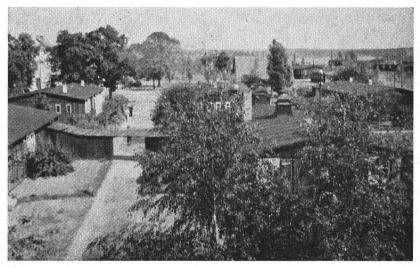
Was auf dem Gebiete des Sports möglich ist, hat der Leiter der Bezirksgruppe Münster, Herr Jonas, in den letzten Jahren durch die Leistung des Westfälischen Blinden-Wasserport e. V. gezeigt. "Kapitän" Jonas verfügt z. Z. über eine Flottille von vierzehn Booten. Zu einer bestimmten Zeit

können auch die Blinden in Münster im Hallenschwimmbad ihre Kunst zeigen, d. h. tüchtig schwimmen. Als letzte Neuigkeit kann ich mitteilen, daß die sehr aktive Bezirksgruppe Münster eine große Erbschaft gemacht hat und das Kapital in einer Stiftung, die nur gemeinnützige Zwecke verfolgt und allen Mitgliedern zugute kommt, festgelegt hat.

Abschließend sei noch vermerkt, daß wir in Meschede bereits zweimal Kuren für Blinde aus Mitteldeutschland durchführen und den Berliner Kindern gleichfalls erholsame Wochen bieten konnten. Paketaktionen werden ebenfalls von blinden Mitgliedern durchgeführt.

Es bleibt mir an dieser Stelle nun noch übrig, allen Mitarbeitern zu danken, insbesondere allen Bezirksgruppen mit ihren sehenden Helfern und Freunden, den Vertretern aller Behörden und Dienststellen, die mit dem Blindenwesen zu tun haben, allen Gönnern und Freunden aus Industrie, Handel und Gewerbe und nicht zuletzt der Geschäftsstelle in Dortmund, die ja alle laufenden Arbeiten durchzuführen hat. Wenn ich dabei betonen darf, daß unser Geschäftsführer, Herr Direktor Peter Meurer, die Seele und der Motor des Vereins ist, so gilt ihm mein besonderer Dank.

F. G.



Notunterkünfte im Sozialwerk "Stukenbrock"

Blindenselbsthilfe in den Kriegs- und Nachkriegswirren

Der Westfälische Blindenverein e. V. hat in der Kriegs- und Nachkriegszeit erhebliche Aufwendungen für das Wohl seiner Mitglieder machen müssen. Viele Blinde, insbesondere aus dem Industrierevier waren in den Kriegsjahren evakuiert worden und konnten erst nach vielen Jahren in ihre Heimatorte zurückkehren. Auch bei der Rückführung dieser Schicksalskameraden stand der WBV vor der Notwendigkeit, Unterkünfte und menschenwürdige Wohnstätten zu schaffen. Die Ausquartierung vieler Blinder war s. Zt. unumgänglich geworden, weil im Bombenkrieg nicht nur viele Wohnungen zerstört, sondern auch die Werkstätten der Westfälischen Blindenarbeit e. V., die Arbeitsstätten der Blinden, ein Opfer der Angriffe geworden waren, so z. B. die Zweigstellen in

Bielefeld, Altstädter Straße,
Bochum, Herner Straße,
Dortmund, Hamburger Straße und Kreuzstraße,
Gelsenkirchen, Ringstraße,
Hagen, Lange Straße,
Herne, Wiescherstraße,
Münster, Hochstraße,
Recklinghausen, Bahnhofstraße,
Siegen, Am Markt.

Außerdem wurden die von Vincke'schen Prov.-Blindenanstalten in Paderborn und Soest völlig dem Erdboden gleichgemacht, so daß auch hier Evakuierungen erfolgen mußten. Über die Zerstörung in Meschede und die Evakuierung nach Schmallenberg wird noch an anderer Stelle berichtet.

Ferner wurde die erst 1935 in Dortmund errichtete Führhundschule völlig zerstört. Der Wiederaufbau mußte unter größten Schwierigkeiten in den damaligen Notjahren vorangetrieben werden. Auf dem Gelände der früheren Führhundschule in Dortmund, Ardeystraße 58, errichtete die Westfälische Blindenarbeit e. V. gleichzeitig noch eine Werkstatt und eine Verkaufsstelle, wobei sich Theodor Gripshöver, der damalige Leiter der Zweigstelle Dortmund, große Verdienste erworben hat.

Als 1943 der Bombenkrieg seinem furchtbaren Höhepunkt zueilte, wurde für die Geschäftszentrale und die Werkstatt Dortmund der WBA das Schloß Steinhausen in Witten-Bommern gepachtet. An diesem Zufluchtsort wurde auch ein Heim geschaffen, in dem zeitweilig bis zu 40 Blinde mit ihren Angehörigen Unterkunft fanden. Der Aufenthalt in Steinhausen konnte und sollte nur ein Provisorium sein. Nachdem 1956 in Dortmund für die Geschäftszentrale und die Zweigstelle Dortmund ein neues Domizil geschaffen worden war, konnte das Provisorium aufgegeben werden.

Die Geschäftszentrale des WBV und der WBA kehrte zu dem Mittelpunkt der westfälischen Blindenselbsthilfe, nach Dortmund, zurück.

Der unselige 2. Weltkrieg hatte jedoch nicht nur die in Dortmund ansässige Geschäftszentrale in Mitleidenschaft gezogen, sondern zwang auch andere Teile und Einrichtungen der westfälischen Blinden bzw. anderenorts den WBV, die WBA zu Hilfsmaßnahmen. So wurde im Jahre 1944 ein Heim in Römerheide bei Liesborn (Krs. Beckum) eingerichtet, welches der inzwischen verstorbene Wilhelm Grosse-Weischede mit seinen Schwestern leitete. In diesem Heim konnten ebenfalls bis zu 40 Personen untergebracht werden, zeitweise erhöhte sich diese Zahl auf 60 Bettenplätze, da die Blindenschule Soest z. T. ihre erwachsenen blinden Insassen nach dort umsiedelte. Dem Heim war auch eine Blindenwerkstatt angegliedert. Bereits 1948 wurde das Blindenheim in Römerheide aufgelöst. Hierfür wurde dann das Heim Sozialwerk "Stukenbrock" errichtet. Für die Unterbringung der berufstätigen Blinden, etlicher Familien und blinder Vertriebener aus den Ostgebieten standen in Stukenbrock bis zu zehn Baracken zur Verfügung. Wahre Pionierarbeit leistete hier Helmut Gatenbröcker. Später wurde dann Werner Böhnke Leiter dieser Einrichtung, der zuvor die Heime in Lasbruch/Lippe und Barntrup/Lippe geleitet hatte. Große Verdienste erwarb sich hier auch der Vorsitzende des Lippischen Blindenvereins e. V., Bürgermeister a.D. Otto Hebrock, Detmold, insofern, als er tatkräftig beim Ausbau und bei der Einrichtung der Heime mitwirkte. Ein besonderer Betreuer für die vertriebenen Blinden war Alfred Fenaler aus Schlesien. Er hat sich warmherzig für seine vertriebenen Schicksalsgefährten eingesetzt. Sein Plan, ein großes Heim in Klostergrafschaft zu errichten, konnte nicht mehr durchgeführt werden. Leider verstarb Alfred Fengler bereits 1949 an einem schweren Leiden.

Immer mehr drängten die Blinden in den Nachkriegsjahren auf ihre Rückführung in das Industriegebiet. Um dem Wunsch der Blinden nachzukommen, wurde daher 1949 ein weiteres Heim in Gelsenkirchen, Ahlmannshof 1, mit 20 Betten und einer Werkstatt unter der Leitung von Willi Lüdtke bereitgestellt. Da es inzwischen möglich geworden war, den Blinden in bescheidenem Maße Wohnungen zu verschaffen und sie wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern, konnte dieses Heim 1956 bereits aufgelöst werden.

Friedrich-Wilhelm Baltes, der ebenfalls nach Barntrup/Lippe evakuiert worden war, ermöglichte dem Westfälischen Blindenverein e. V. die Anmietung der z. T. zerstörten Feuerwehrschule in Münster, Inselbogen 38. In der Feuerwehrschule wurde mit Hilfe des damaligen Landeshauptmannes Dr. h. c. Bernhard Salzmann ebenfalls für eine Übergangszeit ein Blindenheim etabliert. Zeitweise fanden in diesem Heim mehrere Kurse statt, in denen Kriegsblinde mit Erfolg eine Ausbildung im Blindenhandwerk erhielten.

Im Jahre 1951 konnte das provisorische Blindenheim in Stukenbrock aufgelöst werden. Die Insassen siedelte man nach Gelsenkirchen, Meschede und Münster um. Werner Böhnke übernahm die Leitung der Zweigstelle Münster. Das notdürftig eingerichtete Blindenheim in Münster konnte später ebenfalls wieder aufgelöst werden, da es zwischenzeitlich möglich geworden war, den Blinden z. T. durch die vom Westfälischen Blindenverein e. V. anlaufende Wohnungsfürsorge Wohnungen zu vermitteln bzw. zu beschaffen.

Vielen unserer Blinden wird aus jenen Notjahren noch die segensreiche Arbeit der Schwester Anna Winkel in guter Erinnerung sein. Schwester Anna hatte bereits früher in Dortmund, Hamburger Straße 48, und später in der Kreuzstraße 4 die Werksküche der Blindenwerkstatt geleitet. Später stand sie dann dem Westfälischen Blindenverein e. V. bei der Einrichtung der Heime in Römerheide und Meschede hilfreich und tatkräftig zur Seite. In Meschede ist Schwester Anna dann bis 1959 noch als leitende Schwester weiter tätig gewesen.

Nachdem wir heute von den geschilderten Geschehnissen in der Kriegsund Nachkriegszeit den nötigen Abstand gefunden haben, soll an dieser
Stelle abschließend einmal festgestellt werden, daß gerade die harten,
ja manchmal schier unmenschlichen Anforderungen, die die damaligen
Notjahre an den einzelnen Blinden, die Mitarbeiter, an die Gemeinschaft
stellten, den Zusammenhalt innerhalb des Westfälischen Blindenvereins
e. V. und den Glauben an eine bessere Zukunft stärkten. Es soll aber auch
dankbar und aufrichtig anerkannt werden, daß die Bewältigung der dem
WBV gestellten wohlfahrtspflegerischen Aufgaben ohne die großherzige
Hilfe der caritativen Verbände, der Care-Aktion, der Mitglieder und sehenden Helfer sowie "last but not least" ohne die Unterstützung der Behörden und der Bevölkerung nicht möglich gewesen wäre. Ihnen allen
möchten wir daher nochmals im Namen aller Blinden Westfalens von ganzem Herzen unseren Dank sagen.

Es gibt kein vergangenes nur ein ewig neues

Das Bildungsbewußtsein der Blinden

Lassen Sie mich mit einer Sentenz aus dem Prolog zu Goethes Faust beainnen: "Das Werdende, das ewig wirkt und lebt, umfaßt Euch mit der Liebe holden Schranken, und was in schwankender Erscheinung schwebt, befestiget mit dauernden Gedanken!" Der dauernde Gedanke, der in dieser Welt lebt und wirkt ist das Gesetz der Entwicklung, das einzig Beständige ist der Wechsel und das Unabänderliche, ist das Veränderliche. Dieser Sachverhalt trifft auch für das Bildungsbewußtsein der Blinden zu. Das Bildungsbewußtsein ist keine Perfektion, sondern ein ewiger Wechsel. Innerhalb eines Menschenlebens wechselt das Bewußtsein ständig und zeigt immer andere Wesensmerkmale. Das Bewußtsein des Kindes ist anders geartet als das des jungen Menschen in der Reifezeit, und das Bewußtsein des Mannes in der Vollkraft des Lebens zeigt andere Merkmale als das des alternden Menschen. Das Bewußtsein der Menschen im Altertum ist auch wesentlich anders geprägt als das im Mittelalter oder in der Neuzeit. Immer aber ist es ein Wachsein des gesamten Sensoriums, ein Gegenwärtigsein und eine Bereitschaft und Empfindsamkeit auf alle Reize der Umwelt und auf alle erlebten Eindrücke im Umgang mit anderen Menschen.

Und nun zum Begriff der Bildung! Töricht wäre es wohl, von einer abgeschlossenen Volksschulbildung zu sprechen oder gar von einer abgeschlossenen Hochschulbildung! Der Mensch lernt, solange er lebt! Bildung ist ein immerwährender Prozeß auf der Basis: Mensch und Umwelt oder Mensch und Menschheit, ein System der Bezüge, eine dauernde Wechselwirkung von Aktion und Reaktion. Klare Vorstellungen gewinnt der Mensch durch die Anschauung, das Experiment und das eigene Leben. Kann er die wesentlichen Merkmale von den unwesentlichen unterscheiden, kommt er zur Begriffsbildung, und wenn die Prämissen richtig sind, gewinnt das Erkenntnisvermögen ein klares Urteil und führt zu richtigen Entscheidungen. Wenn dazu noch die schöpferische Begabung kommt, sind die wichtigsten Merkmale des Bildungsbewußtseins gegeben.

Alle intellektuellen Merkmale bedürfen aber der Lenkung und Steuerung durch die ethischen und sozialen Werte. Ohne sie wäre die Persönlichkeit unvollkommen und für die menschliche Gemeinschaft untragbar. Beruflich gesehen machen die charakterlichen Werte sogar einen wesentlichen Teil der Persönlichkeit aus.

Zusammenfassend darf also gesagt werden: Das Bildungsbewußtsein der Blinden ist der gegenwärtige und immer bereite geistige Besitz, fundiertauf dem anschaulichen und gesunden Sensorium und verankert und verwurzelt in dem tiefen Lebensgrund des Gemüts, gelenkt und gesteuert von ethischen und sozialen Werten.



Erfinder der Blinden-Punktschrift



Sehende Hände



Erdkundeund Knetunterricht in der Blindenschul



Vor 50 Jahren hätte es niemand gewagt, von einer allgemeinen Bildung der Blinden zu sprechen. Inzwischen ist aber ein großer Wandel eingetreten. Die Frage nach der Bildsamkeit der Blinden stellte zuerst der französische Philosoph Diderot in seiner 1749 erschienenen kleinen Schrift, in der er die Frage aufwarf: "Kann ein Mensch ohne Augenlicht etwas lernen?" Er bejahte diese Frage und forderte die allgemeine Blindenbildung. Damit war die Idee einer allgemeinen Blindenbildung geboren, doch dauerte es noch 35 Jahre, ehe 1784 die erste Blindenschule der Welt in Paris eröffnet wurde. Als Valentin Hauy, der Leiter der Schule, zwei Jahre später in Versailles seine Zöglinge dem König und seinem Hofstaat in einer Prüfung vorführte, fand er die volle Anerkennung und Unterstützung des Staates. Bald folgten viele Kulturländer dem Beispiel Frankreichs und führten auf der Grundlage der Freiwilligkeit die Schulung der jungen Blinden ein: England 1791 in Liverpool, Wien 1804, Berlin 1806 und Westfalen 1847 in Soest und Paderborn. Die allgemeine und gesetzliche Einführung der Schulpflicht für blinde Kinder konnte aber erst zu Ostern 1912 erreicht werden, und die Reichs-Fürsorgepflicht-Verordnung von 1924 gab dann auch den Späterblindeten die Möglichkeit einer Umschulung, wenn auch im dürftigen Rahmen. Wesentliche Faktoren, die dem Bildungsbewußtsein der Blinden einen Auftrieb gegeben haben, sind die Beratungen und Beschlüsse des Internationalen Blinden-Lehrerkongresses, der erstmalig 1873 in Wien tagte und seitdem regelmäßige Tagungen durchführte. In diesem Zusammenhang muß auch auf die segensreiche Arbeit des 1876 gegründeten Vereins "Zur Förderung der Blindenbildung" hingewiesen werden.

Nicht vergessen sei auch die hohe Bedeutung der Einführung der Braille-Schrift für die allgemeine Hebung der Blindenbildung. 1952 hat die franz. Regierung die unsterblichen Verdienste Louis Brailles dadurch anerkannt, daß sie seine irdischen Überreste von seinem Heimatort Coupvray in das Panthéon nach Paris übergeführt hat.

Ein anderer Faktor, der wesentlich zur Förderung des Bildungsbewußtseins beigetragen hat, zeigt sich in den Blindenorganisationen, die vor und während des 1. Weltkrieges entstanden: der Deutsche Blindenverband e. V., der Bund erblindeter Krieger, der Verein blinder Geistesarbeiter und der Deutsche Blindenlehrerverein. Die Blindenlehrer stehen heute an dominierender Stelle und leisten durch ihre qualifizierte Arbeit in breiter Front ein hohes Maß an Bildungsarbeit. Es sei mir gestattet, daß auch die Blindenstudienanstalt zu Marburg mit ihrer Hochschulbücherei und Beratungsstelle für blinde Studierende einen ganz besonderen Anteil zur Hebung und Förderung des Bildungsbewußtseins der Blinden beigetragen hat. Und dieses große kulturelle Werk verdanken wir der Initiative und der Tatkraft und dem Weitblick eines Mannes. Es ist der weithin bekannte Professor Dr. Carl Strehl, Marburg/Lahn.

Das letzte große Bildungsmittel zur Stärkung und Festigung des Bildungsbewußtseins ist nun seit sechs bzw. seit fünf Jahren das sprechende Buch. Damit erhält der Blinde die sprechende Universalbibliothek, die seinem Schicksal gemäß ist und sich auf das Hören gründet. Das "sprechende" Band erwartet ein feines und offenes Ohr, das immer gut hinhört und schnell auffaßt. Das Hinhören ist eine Kunst und will geübt sein. Wir Blinden müssen heute hörbeflissen sein, wenn wir den Inhalt des besprochenen Bandes verstehen wollen. In der Stimme des Sprechers liegt eine starke magische Kraft, die uns in den Bann zieht, die Handlung miterleben läßt und die Gefühle der Sympathie und Antipathie weckt. Die Zeit verfliegt so schnell, und das Gefühl der Spannung läßt uns nicht wieder los. Wir möchten doch wissen, wie die Handlung weitergeht. Mit Ungeduld erwarten wir die nächste Vorlesestunde. Die Hörbücherei weckt in uns das Hochgefühl der Freude, und das bedeutet für einen Blinden immer - Licht! Möchten auch für die Hörbücherei Schillers Worte Bedeutung haben, die er einst dem Schauspielhaus widmete:

> "Der Menschheit Bürde ist in Eure Hand gegeben, bewahret sie, sie sinkt mit Euch, mit Euch wird sie sich heben"

> > F. G.

Am Ziel jahrzehntelanger Förderung in Westfalen:

Selbst ist der Blinde *)

Die Geschichte der westfälischen Blindenschulen Paderborn und Soest beginnt 1840 in Paderborn. Pauline von Mallinckrodt, "eine große Dame und eine Heilige", wie ein amerikanischer Bischof sie, die Begründerin der "Schwesterngenossenschaft von der Chirstlichen Liebe", einmal genannt hat, übernahm zum erstenmal in Westfalen die Betreuung einiger blinder Kinder, auf die sie, damals erst 23 jährig, vom Kreisphysikus aufmerksam gemacht worden war. Zwei Jahre später schon richtete sie, unterstützt

^{*)} Der Bericht "Selbst ist der Blinde" wurde im November 1958 in der Zeltschrift "Westfalenspiegel" veröffentlicht und wird nun mit Genehmigung des Verlags und der Redaktion des "Westfalenspiegels"
nachgedruckt.

durch den Oberpräsidenten Freiherrn von Vincke, ein kleines Privat-Blindeninstitut ein. Vinckes Wunsch war es jedoch, die Einrichtung auf die Provinz zu übernehmen. Die Provinzialverwaltung Westfalen plante daher, zum Jubiläum seiner 50 jährigen Dienstzeit 1845 den Bau einer Provinzialblindenanstalt zu beschließen. Diese "Überraschung" hat Vincke nicht mehr erlebt, er starb Ende 1844. Trotzdem verwirklichte man das Vorhaben und baute mit königlicher Genehmigung eine von Vinckesche Blindenanstalt mit einer katholischen Abteilung in Paderborn und einer evangelischen in Soest. Beide Schulen wurden im Kriege zerstört und inzwischen modern und wohnschön wiederaufgebaut.

Das Preußische Schulaesetz vom August 1911 verordnete den Schulzwana für alle blinden und gehörlosen Kinder, nachdem er bereits im Entwurf des Gesetzes von 1892 vorgesehen war. Dennoch waren die Blindenanstalten bis zum ersten Weltkrieg nichts anderes als Bewahrhäuser; auch nach der Schulentlassung blieben die Blinden durchweg als Handwerker in den angeschlossenen Werkstätten und Heimen: Das Prinzip der Versorgung bestimmte noch alle Einrichtungen. Der eigentliche Durchbruch vollzog sich nach dem ersten Weltkrieg. Die Kriegsblinden waren heimgekehrt und nahmen ihr Los nicht an wie eine Last, die man mit bitterer Resignation erträgt, sie hatten bereits 1916 in Berlin als erste Kriegsopferorganisation den Bund erblindeter Krieger gegründet. Unter den zweiundzwanzig Gründern waren sieben Westfalen; ihnen ist es wohl zuzuschreiben, daß sich noch im selben Jahr auch die Kriegsblinden innerhalb Westfalens im Bezirk Westfalen zusammenschlossen. Ihre Gruppe ist jedoch im Verhältnis zur Zahl der Zivilblinden klein: Wir zählen 875 Kriegsblinde in Westfalen und Lippe und 6000 Zivilblinde, von denen allerdings 60 bis 70 % altersblind sind (sie haben ihr Augenlicht nach dem 60. Lebensjahr verloren).

Die ersten Blindenvereine datieren vom Ende des vorigen Jahrhunderts; allein sie waren Werke der Nächstenliebe, man betreute die Blinden bloß, man ließ sie selber nicht aktiv werden. Wer aber kann sich in die Lage eines anderen versetzen, es sei denn, er trüge dasselbe Schicksal. Ihr Leben in eigene Regie zu nehmen und ihre Interessen selbst zu vertreten, wurde den Blinden immer drängender zum Bedürfnis. In Westfalen gründeten die Blinden Dortmunds 1891 den ersten eigenen Verein; zwanzig, dreißig Jahre später folgten der Reihe nach Bielefeld, Lüdenscheid, Münster, Gelsenkirchen, Bochum. Als sich 1912 die deutschen Blindenvereine im Reichsdeutschen Blindenverband vereinigten, keimte in Westfalen der Entschluß, diese Selbsthilfe zu verstärken und auch in der Heimat alle Blinden zu verbünden. Gewiß bemühten sich die Provinzialblindenanstalten, ihre Schützlinge nach der Entlassung mit Arbeit zu versorgen, blieben diese jedoch nicht in ihren Heimen, ging der Kontakt in der Entfernung bald verloren. Den Späterblindeten (Erblindung nach der Schulausbildung) fehlte die Verbindung zu den Anstalten überhaupt (heute werden Blinde

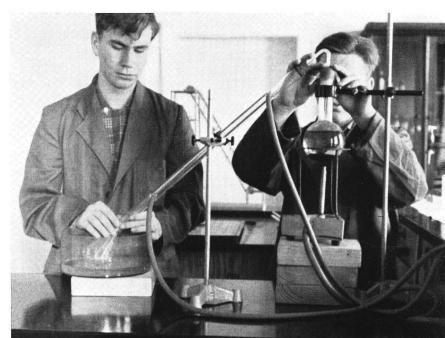
bis zum 45. Lebensjahr umgeschult, danach nur auf eigenen Wunsch). Wer verhalf ihnen nun bei den ohnehin eingeschnürten Berufsmöglichkeiten zu Arbeit und Brot? Sollten sie zeitlebens auf Wohlfahrt angewiesen sein? Zudem ist Arbeit Licht und Lebensinhalt der Blinden, die sie auch vor Vereinsamung schützt.

Zum Segen aller westfälischen Blinden wurde April 1921 im Orgelsaal der Provinzialblindenanstalt Soest der Westfälische Blindenverein gegründet. Geschäftsführer wurde der heute noch aktive Direktor Peter Theodor Meurer. Die bestehenden sechs Vereine gliederten sich mit 450 Mitgliedern ein; insgesamt hatte der Verein damals 500 Mitglieder, heute sind es rd. 3000 in 46 Bezirksgruppen. Der Lippische Blindenverein, 1923 gegründet, ist mit 120 Mitgliedern eine eigene Organisation, Aufgaben und Ziele sind jedoch gleich; sein Geschäftsführer ist Bürgermeister a. D. Otto Hebrock.

Zur Gründung des Westfälischen Blindenvereins als Selbsthilfeorganisation hat das Verständnis der damaligen Provinzialverwaltung, heute des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, viel beigetragen, denn ursprünglich war, nach dem Muster anderer Provinzen, ein Fürsorgeverein für Blinde beabsichtigt. Diese Verschwisterung von Verwaltung und Verein ist bis heute ungestört geblieben. Nach dem Gesetz hat der Landschaftsverband Westfalen-Lippe als Landesfürsorgeverband für die Erziehung, Berufsausbildung und, wenn notwendig, für die Heimpflege der westfälischen Blinden zu sorgen. Diese Pflichtaufgabe wird ihm durch die Einrichtungen des Westfälischen und auch des Lippischen Blindenvereins wesentlich erleichtert; umgekehrt unterstützt der Landesfürsorgeverband die Blindenvereine, gleichzeitig schützt er sich damit vor der Gefahr, die Sonderinteressen der Blinden vom grünen Tisch aus falsch zu sehen. Nicht minder harmonisch und gegenseitig ist das Verhältnis der Hauptfürsorgestelle des Landschaftsverbandes zum Landesverband Westfalen des Deutschen Kriegsblindenbundes und zu seinem Vorsitzenden Heinrich Schütz.

Eine gesicherte Existenz ist für jeden Menschen der Brückenträger seines Lebens. Naturgemäß wurde die Berufsfürsorge zur Hauptaufgabe der Blindenvereine. Die ausgeprägten Blindenberufe — Bürstenmachen, Besenbinden, Korbflechten, Mattenknüpfen — sind durch die Konkurrenz der Industrie unwirtschaftlich geworden. In vielen Fällen aber, vor allem bei den Blinden auf dem Lande oder mit Gebrechen behinderten, ist es einfach unmöglich, sie andersartig einzusetzen. Die Bemühungen der Blindenvereine gelten daher besonders ihren Handwerkern. 1919 richtete der Westfälische Verein eigene Verkaufsabteilungen ein, 1934 gründete er den Blindenarbeits-Fürsorge-Verein, der 1938 in die Westfälische Blindenarbeit e. V. umgeändert wurde. Um Einkauf und Verkauf günstiger zu gestalten, wurde 1939 in Dortmund auch eine Zentrale für Rohstoffe und Fertigwaren eröffnet.







von Vincke'sche Prov.-Blindenanstalt Soest

Haben nun diese Organisationen ihren Zweck erreicht? Dienen sie wirklich der Existenz der westfälischen Blinden? Auf einer Weltkonferenz der Blindenfürsorge wurde 1949 in Oxford festgestellt: Von den Blinden der ganzen Erde arbeiten nur 9,32 %. In Westfalen sind es dagegen — 35 %. Die Westfälische Blindenarbeit umfaßt zur Zeit 840 Mitglieder, davon beschäftigt sie rd. 200 in 12 eigenen Werkstätten (Bockum-Hövel, Dortmund, Gelsenkirchen-Buer, Hagen, Hamm, Herne, Meschede, Minden, Münster, Recklinghausen, Siegen und Wattenscheid). Die übrigen Blinden sind selbständig, oder sie üben andere Berufe aus.

Dank der Initiative des Westfälischen Blindenvereins werden die Arbeiten seit 1953 gesetzlich geschützt. Ihr Zeichen: nach der Sonne greifende Hände. Auch im Kampf um das Blindenpflegegeld führte der Westfälische Verein; seit 1951 in Nordrhein-Westfalen gewährt, 1959 neu geregelt, hat es die soziale Stellung der meisten Blinden bedeutend verbessert. Eine weitere Erleichterung brachte das Schwerbeschädigtengesetz von 1953; auf Betreiben des Deutschen Blindenverbandes wurden seine Rechte auch den Zivilblinden zuerkannt.

Gleich in den ersten Jahren seines Bestehens strebte der Westfälische Blindenverein auch eine Erholungsfürsorge an. Blinde verschleißen bei der Arbeit mehr Nervenkraft als wir. Oberhalb Meschedes im Sauerland — man atmet Wiesen und den Wald direkt vor der Tür — baute er 1927 ein Erholungs- und Altersheim. Im Kriege vernichtet, wiedererrichtet und durch ein Gebäude erweitert, gehört es heute zu den schönsten Blindenheimen Deutschlands. Jedenfalls spricht hierfür der rege Besuch aus dem ganzen Bundesgebiet und dem Ausland.

Mit der Erholungs- und Berufsfürsorge ist das Aufgabengebiet der Blindenvereine bei weitem nicht abgesteckt. Tatsächlich gibt es kein Problem, an dem sie unberührt vorübergingen. Sie sind nicht nur Helfer in der größten Not, sie bemühen sich auch um gesunde Wohnungen, betreuen ihre Mitglieder kulturell, sie versorgen sie unter anderem mit Radioapparaten und Tonbandgeräten für die 1955 in Münster eingerichtete Blindenhörbücherei. Seit 1935 unterhält der Westfälische Blindenverein in Dortmund eine eigene Führhundschule, sie ist weit über Westfalen hinaus bekanntgeworden. Und von Zeit zu Zeit führt er Hauswirtschaftslehrgänge durch, an denen alle blinden Frauen der Bundesrepublik teilnehmen können.

Vielleicht drängt sich nun jemandem die Frage auf: Kann eine Blinde überhaupt einen Haushalt führen? Eine Berufsarbeit ist gleichbleibender, sie kann bis zur Virtuosität geübt werden, die Tätigkeit einer Hausfrau ist dagegen ein Netzwerk verschiedener Fertigkeiten. Wie zum Beispiel feuert eine Blinde ihren Küchenherd an? So: Sie zupft einen Zipfel Papier aus der Offnung, entzündet ihn, die Flamme leckt nach innen, und schon

beginnen die aufgeschichteten Scheite zu prasseln. Zu jeder Selbständigkeit gehört Erfahrung. Die Gasflamme pufft, wenn sie sich entzündet, der Gasgeruch verbrennt, Man riecht es, ob eine Zwiebel glasig ist. Den Kartoffeln werden die Augen ausgestochen, und dann erst werden sie geschält. Der Kuchenteig ist gelungen, wenn er sich glatt wie Butter rührt; der Pudding gart, wenn er Blasen knallt; die Milch schäumt, wenn der "Wächter" klappert. Gekocht, gebraten, gebacken wird sonst grundsätzlich nach der Blindenuhr. Und im übrigen muß man sich zu helfen wissen: Eine mit Konfekt oder Obstschnitzeln verzierte Torte ist ebenso appetitlich wie eine mit Cremegirlanden verschnörkelte. Auch Handnähen, Kunststiche, sogar Maschinennähen werden in den Haushaltskursen gelehrt. "Sie sind für uns von sehr großem Wert", schrieb eine blinde Hausfrau in den Nachrichten für die Blinden in Westfalen, die der Westfälische Blindenverein herausgibt. "Daß wir auch hauswirtschaftliche Arbeiten verrichten können, hat unser Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen unserer sehenden Umwelt gegenüber gestärkt und uns dadurch mehr Mut und Freude am Leben gegeben."

Schon in den Blindenschulen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Paderborn und Soest — die Bezeichnung "Anstalt" beschattet sie noch werden die Blinden heute zur Selbständigkeit erzogen. Die moderne Blindenpädagogik nimmt ihnen die Scheu vor der Bewegung und damit die inneren Hemmungen. Ein ausgezeichnetes Mittel dafür ist Sport, er fördert außerdem den Orientierungssinn. Höhepunkt jedes Jahres ist deshalb ein Sportfest, zu dem auch die Eltern gebeten werden, um ihnen zu beweisen, daß sie mit enger Besorgnis ihren Kindern nur schaden. Denen fehlt es wahrhaftig nicht an Schwung und Geschick! Vergegenwärtigt man sich ihre Situation, kann man ihnen, der sehenden Jugend gegenübergestellt, sogar einen zusätzlichen Applaus nicht versagen: hochspringen, weitspringen, laufen, hüpfen, ballschocken sie doch, wohl dem Ruf des Lehrers entgegen, völlig in die Dunkelheit. - Auch die blinden Erwachsenen treiben Sport, und selbst in Disziplinen, die für Blinde einmal undenkbar schienen. Als gutes Beispiel sei die Bezirksgruppe Münster des Westfälischen Blindenvereins herausgestellt, die 1954 einen Westfälischen Blinden-Wassersportverein gegründet hat.

Durchschnittlich besuchen hundert Jungen und Mädchen die westfälischen Blindenschulen. Auf Lehrwanderungen werden sie von dort aus auch zu Erlebnissen geführt, die sie innerhalb ihres Internats nicht erfahren können. Sie besuchen Fabriken, Baustellen, eine Glockengießerei, die Kinder der Blindenschule Paderborn erleben die Externsteine, das Hermannsdenkmal, die Emsquellen, die Wewelsburg; die der Blindenschule Soest durchstöbern das Sauerland. Wer sie dabei einmal beobachtet, wenn sie vom Fußweg ausbrechen, querbergab durchs Unterholz treiben, möchte an ihrer Blindheit zweifeln. Es macht doch nichts, wenn Zweige die Ge-





"Erste Hilfe"
Blinde Lehrgangsteilnehmer
der Bezirksgruppe Minden
des Westfälischen
Blindenvereins e.V.



sichter ratschen, wenn man stolpert, strauchelt, rutscht, man merkt wenigstens, was man sich zumuten kann. Oder wenn sie vom Zehn-Meter-Sprungbrett zügig in ein Freibad federn, praktisch ins Leere schnellen, nichts kommt ihnen entgegen als der Geruch und das Geräusch von Wasser. Oder wenn sie auf den Königsstein, den höchsten der Bruchhauser Steine, kraxeln. Kraxeln nicht, klettern. Kraxeln ist Schinderei, Schnaufen, Atemschöpfen, Klettern ist viel leichtfüßiger. Oben empfängt sie der Höhenwind. Hui, wie der die Haare wuschelt! Der Wind, die Felsen, sie werden den Kindern zu "Urerlebnissen", mit denen sie nun Alpen, Schluchten, Riffe, Stürme, Orkane vergleichen können.

Abgesehen von Späterblindeten, deren Vorstellung zeitlebens im Bilde bleibt, denken Blinde auch in Gemütswerten: Ein Sommersonnentag ist ihnen keine Fülle von Licht und Farben, sondern Duft, Wärme, Kühle in Schatteninseln, der Aufenthalt im Freien ist Wohlbehagen. Oder sie entdecken mit den Ohren, erlauschen das Käferchen auf dem Laufsteg des Grashalms, unterscheiden Schilfgeflüster im Wind, den Schall von Kalk, Granit, Beton, Holz; im Druckschacht der Luft hören sie Bäume, Gitter, Hecken. Anders klingt der Ruf unter Wolkendecken als unter einem hohen Himmel. Lesen Sie selbst, wie ein blinder Junge einen Waldgang erlebt; da das Verb der Motor eines Satzes ist, ohne den kein Stein zu rollen beginnt, sind seine Prädikate "sinngemäß".

"Hintereinander schlichen wir durch den nächtlichen Wald. Leise rauschten die Tannen im Winde, manchmal hörten wir das mahlende Wiederkauen einer Kuh oder den hohlen Schrei eines Kauzes. Ab und zu roch es nach Wild. Als es langsam Tag wurde, erwachte ein Vogel nach dem anderen. Zuerst hörte man ein müdes Piep-piep, kurze Zeit darauf begann der ganze Wald zu trillern und zu pfeifen. Am Rande einer Futterkrippe flatterte ein Zilp-Zalp, in den Spitzen der Bäume gurrten die Wildtauben, und hoch über uns schrie eine Krähe. Da waren wir auch schon am Hochsitz. Noch klarer vernahmen wir jetzt die Laute des erwachenden Waldes. Die Sonne stieg über den Bergrand, und wir spürten ihre wachsende Wärme. Einmal wurden wir auf ein Geräusch aufmerksam: Es knackte ganz fein im Gehölz, und dann vernahmen wir bellende Töne. Es war ein Rehbock. Er mußte uns wohl entdeckt haben, denn wir hörten, wie er geräuschvoll ins Dickicht flüchtete."

Am deutlichsten begreifen Blinde mit den Händen. Die beste Voraussetzung für ihre Bildung brachte 1825 die Erfindung der Punktschrift durch den Franzosen Louis Braille. Sechs stecknadelkopfkleine konvexe Punkte werden immer wieder anders zueinander geordnet: a = ein Punkt; b = zwei Punkte untereinander; c = zwei Punkte nebeneinander. Bis dahin hatte man lateinische Buchstaben in Reliefschrift geprägt. Der Lehrstoff unserer Blindenschulen kommt einer Mittelschulbildung nahe. Im Gegen-

satz zu den meisten Gehörlosen, deren Wissensgebiet klein wie ein Kinderspielplatz ist, weil ihnen die Schatzkammer der Begriffe verschlossen bleibt, ist die Geistesanlage der Blinden anzusprechen.

Nach der Schulpflichtzeit werden die Jugendlichen schon in den Blindenschulen auf ihre Berufe vorbereitet. Bevorzugt werden sie zu Stenotypisten und Telefonisten ausgebildet und nur zur Not noch, wie bereits erklärt, zu Handwerkern. Besonders Begabte besuchen die Blindenstudienanstalt in Marburg und studieren später an den Hochschulen.

Die Fähigkeit der Blinden, millimeterfeine Unterschiede zu erfassen, hat die Blindenschule Soest vor einigen Jahren veranlaßt, ihre Schüler auch für die Industrie zu schulen. Erst versuchsweise und dann systematisch richtete sie sogenannte Grundausbildungslehrgänge für Holz- und Metallverarbeitung ein, die inzwischen auch von der Blindenschule Paderborn übernommen wurden. Im Bundesgebiet sind sie bis heute einmalig geblieben.

Am leichten Holz wird zunächst die Hand geübt, gelockert, die Finger werden noch feinfühliger, sie ertasten die Holzart, Jahresringe, bestimmen, auf welchem Boden das Holz gewachsen ist, ob auf Berghöhen, ob im Sumpf, das Hobeln richtet sich danach. Um Lust und Liebe zu fördern, dürfen Gebrauchsgegenstände angefertigt werden: Nähtruhen, Vogelkästen, Unterrichtsmodelle; später in Eisen: Kleiderhaken, Kerzenständer, Aschenbecher. Das Lampenfieber vor der Maschine ist bald überwunden, so sicher und forsch hantierten die Jungen, daß man sich fragt, wird ihnen eine Gefahr überhaupt bewußt? Jedenfalls zweifelt man nicht daran: In der Industrie werden sie später Präzisionsarbeit leisten, zumal ihnen ein Gutachten des Direktors den individuellen Einsatz sichert. Für die Mädchen fehlen leider noch die Spezialgebiete, indessen zum Sortieren, Kontrollieren, Verpacken und zu kleinen Montagen sind auch sie sehr geschickt.

Praktisch treffen wir Blinde heute in allen Berufen: als Handwerker, Geistesarbeiter, Wissenschaftler, Künstler. In der Jubiläumsschrift zum 40 jährigen Bestehen des Kriegsblindenbundes schreibt Prof. Carlo Schmidt: "Unsere Blinden haben gezeigt, daß sie imstande sind, nicht nur die materiellen Bedingungen ihres Lebens zu schaffen, sondern daß sie darüber hinaus imstande sind, ihr Teil dazu beizutragen, daß in unserem Volk dem Geist eine Stätte bereitet wird." Diese Entwicklung bedeutet aber noch mehr als ein Beitrag zur Geschichte der Menschheit, sie ist auch für uns, für alle, die da mühselig sind und beladen, zum Licht in Finsternis geworden.

Kein Schicksal ist ohne Trost, als daß es nicht zu überwinden wäre.

Elisabeth Hofmeister

Mein Besuch in der von Vincke'schen Prov.-Blindenanstalt Paderborn

Vorbemerkung der Redaktion:

Der vorliegende Artikel stammt aus der Feder einer Schwester der "Schwesterngenossenschaft von der Christlichen Liebe". Diese Schwester ist heute in Nord-Amerika stationiert und war vor ihrer Bestimmung für Amerika in der von Vincke'schen Prov.-Blindenanstalt Paderborn tätig. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Nord-Amerika weilte die Verfasserin im Spätsommer 1960 zu einem kurzen Heimaturlaub in Paderborn. Nachfolgenden Artikel verdanken wir der Freude unserer Verfasserin, ihr neuerstandenes, ehemaliges Wirkungsfeld — die von Vincke'sche Prov.-Blindenanstalt — wiedergesehen zu haben.

Es war mir eine besondere Freude, während meines Heimaturlaubes meine frühere Wirkungsstätte, die Paderborner von Vincke'sche Prov.-Blindenanstalt zu besuchen.

Vieles hat sich in den dazwischenliegenden Jahren geändert und dem Zuge der Zeit angepaßt. Davon zeugen zunächst die neuen Grünanlagen. Der Park mit seinen alten Bäumen, die — so ehrwürdig sie auch waren — nun doch Gefahrenbäume geworden waren, ist verschwunden. Statt dessen findet man gepflegte Rasenflächen, aufgelockert durch Rosenbeete und Ziergehölze. Das Gelände hat so an Atemfläche gewonnen, wirkt viel weitläufiger und gewährt schon von der Straße her einen herrlichen Blick in die Anlagen. Die Wege sind asphaltiert. Farbenfrohe Bänke laden zum Sitzen ein. Auf dem Eckgrundstück ist der Sportplatz angelegt worden. Der ehemalige sogenannte Sportplatz ist mit seinen vierlerlei Spielgeräten wie: Rutsche, Rundlauf, Kletterglobus, Schaukel, Ringe, Kletterstangen usw. ein beliebter Tummelplatz für die 6-10 jährigen.

Auch die Schule weist manche erfreuliche Neuerung auf. In einer Klasse traf ich die Kinder beim Leseunterricht. Mich überraschten die Lesepulte, die einige Kinder vor sich stehen hatten. Da wurde ich auch schon belehrt, daß in der gleichen Klasse sowohl die blinden als auch die stark sehgeschädigten Kinder — die ja auch in den Blindenanstalten sind — unterrichtet werden. Die letzteren werden angeleitet — nach vorhergehender Rücksprache mit dem Augenarzt — ihren Sehrest möglichst auszunutzen. Das geschieht natürlich durch das Lesen der Schwarzschrift. So wird der jeweilige Punktschrifttext auf einer Plakatschriftmaschine in Schwarzschrift übertragen, vervielfältigt und den Kindern in die Hand gegeben. Die Lesepulte können je nach Stärke der Sehkraft niedriger oder höher gestellt

werden. Die Kombination von blinden und sehschwachen Kindern ist im Deutschunterricht gut möglich. Für den Erdkundeunterricht stehen tastbare, kolorierte Karten zur Verfügung. Durch das taktile und gleichzeitig visuelle Erfassen des Kartenbildes wird eine klarere Anschauung vermittelt. In besonderen Stunden werden diese Kinder noch im Malen und Schreiben unterwiesen.

Im 5. und 6. Schuljahr wurde ich mit einem englischen Kanon begrüßt und erfuhr, daß bereits im 5. Schuljahr für sprachlich Begabte mit dem Englischunterricht begonnen wird.

Die blinden und sehschwachen Kinder, die am Englischunterricht nicht teilnehmen, werden während dieser Stunden in den anderen Fächern wie Deutsch, Rechnen etc. besonders gefördert.

Außerdem bestehen seit zwei Jahren Sonderabteilungen, in denen die Kinder zusammengefaßt sind, die dem Normalunterricht nicht folgen können. Es ist erstaunlich, was auch diese Minderbegabten zu leisten imstande sind, wenn man sich ihnen intensiv widmen kann. Sie sind unter ihresgleichen gelöster und darum empfänglicher für unterrichtliche Beeinflussung. Andererseits ist die Trennung wohl auch den normalbegabten Schülern sehr förderlich, da die einzelnen Hilfsschulkinder nicht mehr wie ein Hemmschuh die Entwicklung der ganzen Klasse aufhalten.

Auch das Werkstättengebäude hat ein neues Gesicht bekommen. Die alten Blindenhandwerke wie Bürstenmacherei, Mattenflechterei und -weberei, Strickerei und Weberei bestehen noch, da es immer den einen oder anderen geben wird, der für diese Handwerksberufe in Frage kommt. Hinzu kam aber die Industrievorschulung. Man erzählte mir, daß die Werkstättenräume aus den Rücklagemitteln des Werkstättenbetriebes für die Zwecke der Industrie umgebaut worden sind. Die Umkleide-, Wasch- und Brauseräume der Industrievorschüler und Handwerker sind weiträumig und modern eingerichtet. Die Arbeitsräume sind hell, luftig und groß. Für die Ausstattung der Industrievorschulungsräume erhielt die Anstalt einen Zuschuß aus Mitteln der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für Maßnahmen der Arbeits- und Berufsförderung für behinderte Personen. Die Ausstattung ist für 15 Lehrlinge gedacht. Ostern 1960 wurde gleich mit sieben Lehrlingen begonnen. Die Jungen werden ein wenig in der Holz-, hauptsächlich in der Metall- und Werkstoffverarbeitung geschult. Manche fertige Gegenstände waren schon zu sehen in den Gruppenräumen, auf dem Spielplatz und vor allem in der geographischen Abteilung des Lehrmittelraumes. Als ich zum Schluß noch das ursprüngliche Gebäude, das erste Westfälische Blindenheim - damals private Blindenanstalt des Fräulein von Mallinckrodt — besichtigen wollte, standen vor dem Hause Aufnahmewagen des WDR und des Fernsehens.



Für das
blinde Kind
ist der Sprung
von der Bank
ein Erlebnis



Da erfuhr ich denn die Neuigkeit, daß sich zwei Schwestern der Prüfung zur Erlangung einer Amateursendelizenz unterzogen. Das war für Außenstehende eine derart große Sensation, daß sich Presse, Rundfunk und Fernsehen dafür interessierten! Die Einrichtung der Amateurfunkstation war fast vollendet und die ersten Verbindungen mit anderen Amateuren wurden bereits getätigt. Das Gerät besitzt eine abtastbare Skala zur Frequenzkontrolle und gewährt mit Hilfe eines akustischen Abstimmgerätes auch die Überwachung der übrigen notwendigen Bedienungsvorgänge. Die Schwestern haben sich zur Eröffnung dieser Station entschlossen, um den blinden Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu ermöglichen. Außerdem gewinnt der Blinde bei diesem Hobby das Bewußtsein der vollen Ebenbürtigkeit mit dem Sehenden. Das wiederum stärkt sein Selbstbewußtsein und sein Selbstvertrauen. Mit vielen neuen Eindrücken und auten Wünschen für die Zukunft und in der Hoffnung, uns über den Amateurfunk einmal wiederzuhören, verließ ich die Paderborner Blindenanstalt.

Blindenanstalt und Blindenselbsthilfe

Die allmähliche Ausweitung des Aufgabenbereiches der Blindenanstalten und deren Zurückführung in Soest auf die eigentlichen Verpflichtungen einer Blindenbildungseinrichtung

Die ersten Versuche der Blindenbildung im vergangenen Jahrhundert verfolgten zunächst nur die Absicht, die körperlichen, geistigen und seelischen Anlagen blinder Kinder zu entwickeln, anglog der Aufgabe der Schulen für Vollsinnige. Als dann aber die so betreuten blinden Kinder zur beruflichen Ausbildung anstanden, mußte man die betrübliche Feststellung machen, daß kein sehender Meister gefunden werden konnte, der sich der Mühe unterzogen hätte, auch Blinde als Lehrlinge zu unterweisen. So mußten sich die Blindenbildungseinrichtungen entschließen, auch für die berufliche Ausbildung ihrer Schüler selbst zu sorgen. Überall wurden deshalb den Blindenschulen Lehrwerkstätten angegliedert, um Bürsten- und Korbmacher, Matten-, Stuhl- und Bienenkorbflechter, Seiler, Weber, Klavierstimmer und später auch Maschinenstricker auszubilden. Einige wenige der so vorbereiteten Blinden konnten nach abgeschlossener Lehre wieder in ihre Heimat zurückkehren, um im Elternhaus ihrem Handwerk nachzugehen. Diejenigen aber, die aus irgendeinem Grunde in der elterlichen Wohnung beruflich nicht wirksam werden konnten, wären zum Nichtstun verurteilt gewesen, hätte man sie nach erfolgter Ausbildung aus der Anstalt entlassen. Um ihnen aber dieses Schicksal zu ersparen, sahen sich die Blindenanstalten gezwungen, diese ehemaligen Schüler auch weiterhin in der Anstalt zu belassen und sie in den Werkstätten in Akkordarbeit zu beschäftigen. Dadurch erfuhren die Werkstätten eine Ausweitung, wie man sie anfangs sicherlich nicht geahnt hatte. Sie entfalteten

⁺ Blinde Schüler beim traditionellen Maibaum-Klettern

sich zu regelrechten Großhandwerksbetrieben, die eine besondere kaufmännische Leitung erforderlich machten. Besondere Schwierigkeiten entstanden den Anstalten durch den Vertrieb der Fertigwaren, der nur durch die Schaffung eines umfangreichen Vertreterstabes möglich wurde.

Nun war aber nicht jeder junge blinde Mensch befähigt, sich einer regelrechten Handwerkslehre zu unterziehen und die Gesellenprüfung abzulegen. Zusätzliche Gebrechen wie Lähmungen, Epilepsie, mangelhafte intellektuelle Veranlagung etc. verboten zumeist, vollgültige handwerkliche Arbeit zu leisten. So mußte sich oft die Ausbildung nur auf das Anlernen bestimmter einförmiger Arbeiten beschränken, wie beispielsweise das Einziehen einer einzigen Bürstenart. Andere waren nur bei Erledigung bestimmter Hilfsarbeiten, wie Raddrehen in der Seilerei, einsetzbar. Diese Menschen nach Beendigung ihrer Anlernzeit in die Heimat zurückzuschikken, wäre ebenso sinnlos gewesen wie die Entlassung der gußerhalb der Anstalt nicht unterzubringenden Gesellen. Auch sie mußten also in der Anstalt verbleiben, die nicht nur für sinnvolle berufliche Betätigung sorgte, wofür ihnen eine sog. Arbeitsprämie gezahlt wurde, die nach ihrer Leistung bemessen war; sie garantierte ihnen auch den Lebensunterhalt und sorgte für die nötige Freizeitgestaltung. Darüber hinaus war das Betreuerpersonal gehalten, sich um die Sorgen und Nöte jedes einzelnen zu kümmern, so daß die Anstalt ein guter Ersatz für das Elternhaus sein konnte.

Um dem wachsenden Raumbedürfnis entsprechen zu können, waren die Anstalten gezwungen, Anbau um Anbau durchzuführen. Das enge Nebeneinander von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern führte begreiflicherweise nicht selten zu unliebsamen Vorkommnissen. Nur einige wenige Anstalten, die sich einen Gesamtneubau gestatten und ihn im Pavillonstil durchführen konnten, so daß jede Altersgruppe ihre besondere Unterkunft erhalten konnte, waren in der Lage, unerwünschte Einflüsse weitgehend auszuschalten.

Und trotzdem blieb diese Form der Arbeitsversorgung sowohl wie die wohnliche Unterbringung der blinden Gesellen eine Notlösung, ist es doch Sinn einer echten Rehabilitation, die arbeitsfähigen und arbeitswilligen Menschen in möglichst engen Kontakt mit Sehenden zu bringen. Leider war es nur ganz ausnahmsweise möglich, blinde Handwerker in entsprechenden Betrieben der freien Wirtschaft anzusetzen, wie wir es heute dank der intensiven Bemühungen des Landesarbeitsamtes und der örtlichen Arbeitsämter sowie der Aufgeschlossenheit der freien Wirtschaft bei blinden Stenotypisten, Telefonisten und Industriearbeitern erleben dürfen. Zum echten Aufgabenbereich einer Blindenbildungseinrichtung gehört aber, streng genommen, die Beschäftigung blinder Handwerksgesellen nicht.

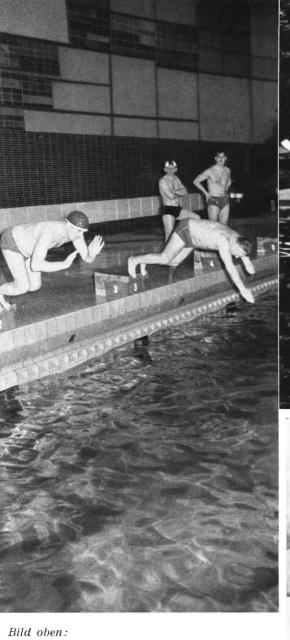




Bild oben: Blinde Wasserratten im Dortmunder "Südbad"

Bild oben rechts:

Blinde Wassersportler auf der Werse bei Münster

Bild unten:

Kostbare Gelegenheit zur freien Bewegung findet das blinde Kind beim Schlittschuhlaufen





Jugendliche Blinde beim Tanzunterricht

Wir in Westfalen nun dürfen uns glücklich schätzen, eine Selbsthilfeorganisation auf dem Gebiet des Blindenwesens, den Westfälischen Blindenverein, zu besitzen, die schon frühzeitig die oben gekennzeichnete Situation in ihrer ganzen Tragweite richtig erkannt und zu ihrer Beseitigung in vorbildlicher Zusammenarbeit mit der Verwaltung des Prov.-Verbandes und mit Direktor Grasemann, dem damaligen Leiter der Soester Blindenanstalt, eine besondere Organisation, die Westfälische Blindenarbeit e. V., gegründet hat. Sie schuf in allen größeren Städten Westfalens Werkstätten, in denen die in der Umgebung wohnenden blinden Handwerker ihrer erlernten Berufsarbeit nachgehen und sich dadurch die Mittel für ihre Existenzerhaltung verdienen konnten. Um den Einkauf der Rohmaterialien und um den Vertrieb der Fertigwaren brauchten sie sich auch hier nicht zu kümmern; das alles besorgte die Geschäftsstelle der Westfälischen Blindenarbeit. Im Laufe der Jahre entstanden vierzehn solcher Blindenwerkstätten, sog. Zweigstellen der Westf. Blindenarbeit e. V.

Von nun an konnten also blinde Handwerksgesellen, die ihre Lehre erfolgreich abgeschlossen hatten, in ihre Heimat zurückkehren, ohne fürchten zu müssen, arbeitslos zu werden und zu bleiben.

Aber nicht nur die blinden Handwerksgesellen erhielten durch die Westfälische Blindenarbeit e. V. Lohn und Brot; auch den sog. Pfleglingen, den Doppelt- und Mehrfachgeschädigten also, die, wie bereits erwähnt, in handwerklichen Dingen nur angelernt worden waren, konnte jetzt - abgesehen von den nur für eine Heimunterbringung in Frage kommenden Fällen — die Rückkehr in die Heimat dadurch ermöalicht werden, daß auch ihnen Gelegenheit gegeben wurde, sich in den WBA-Zweigstellen nützlich zu betätigen. Die westfälischen Blindenbildungseinrichtungen waren also mit Beginn der WBA-Tätigkeit ihrer Verpflichtung, für Arbeit bzw. Beschäftigung der Gesellen und Pfleglinge zu sorgen, enthoben. Verständlich aber war auch, daß die älteren Blinden sich nicht entschliessen konnten, von der ihnen jetzt gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen. Sie hatten sich an das Leben in der Anstalt so gewöhnt und fühlten sich hier so geborgen, daß sie sich unbedingt diese ihre zweite. Heimat erhalten wollten. Sie verblieben also auch weiterhin in der ihnen liebgewordenen Gemeinschaft bis zum Zeitpunkt der Invalidisierung. Bestand aber auch dann keine Aussicht, bei Verwandten oder einer näherstehenden Familie unterzukommen, so ging das Leben in der Anstalt für sie auch über den Eintritt der Invalidisierung hinaus weiter, bis sie schließlich eines Tages für immer abberufen wurden.

Erst im Jahre 1927 trat in dieser Beziehung für den westfälischen Raum ein grundlegender Wandel ein. Wiederum war es der Westfälische Blindenverein, der in engem Zusammenwirken mit den bereits genannten Stellen den schon länger gehegten Plan, ein Blindenaltersheim zu errichten, realisierte. Jetzt konnten auch die Invalidenrentner und die alten

Pfleglinge das Internat der Blindenschule verlassen und damit das doch oft reichlich unruhige Leben in der Anstalt gegen den durch Ruhe gekennzeichneten Aufenthalt in vorbildlich eingerichteten Räumen und schönen Anlagen eintauschen.

Diese beiden Gründungen des Westfälischen Blindenvereins, die Westfälische Blindenarbeit mit ihren Zweigstellen und das Feierabendhaus in Meschede, waren mitbestimmend für die Planungen des Neubaues der Soester Blindenanstalt. Dank dieser Einrichtungen konnten wir uns in Soest auf die eigentlichen Aufgaben einer Blindenbildungsanstalt, nämlich die Beschulung und die Berufsausbildung, beschränken und die Gesamtanlage entsprechend gestalten.

Blinde funken um den Erdball

Wenn der Bergbauingenieur "ZS 4X" aus Südafrika demnächst mit seiner Frau in die Bundesrepublik kommt, ist seine Reiseroute zu einem großen Teil schon gut vorbereitet. Schüler der Provinzialblindenanstalt in Soest haben sie ausgearbeitet und mit Prospekten und Quartiervorschlägen ausgestattet. Auch die Sehenswürdigkeiten, die ihnen selbst verschlossen bleiben, stellten die Blinden zusammen. Ihr Freund soll sich in Deutschland wohl fühlen — das ist ihr sehnlicher Wunsch.

Rendezvous im Ather

Kennengelernt haben sich der Südafrikaner und die Soester Blinden über die Ätherwellen. Seitdem in der Soester Blindenschule die erste Amateurfunk-Klubstation für Blinde in Europa, wenn nicht sogar in der ganzen Welt, eingerichtet worden ist, stellen sie jeden Tag Sprechfunkverbindungen her mit Amateuren von nah und fern. Die Wände vor und neben ihrer Station sind gespickt mit QSL-Karten aus allen fünf Erdteilen, Antwortkarten, die die funkischen Kontakte bestätigen. Rund 2000 Karten sind bisher eingegangen. Die QSL-Karte der eigenen Station (internationales Kennzeichen "DL \boxtimes BL") zeigt einen Globus, der von Händen abgetastet wird.

Als Blindenoberlehrer Werner Boldt (32), der in der Schule den Physikunterricht erteilt, vor drei Jahren den Entschluß faßte, seinen Jungen über die Ätherwellen die ganze Welt zu öffnen, mußte er sich erst selbst einmal hinsetzen und für die Prüfung büffeln. Heute sind außer ihm noch fünf blinde Jungen zwischen 17 und 20 Jahren im Besitz der Funkamateur-Lizenz. Sie haben sie vor wenigen Wochen durch eine Prüfung vor der Oberpostdirektion in Dortmund erworben. Dabei verzichteten sie auf die erleichterten Prüfungsbedingungen für blinde Funkamateure; lieber arbeiteten sie ein halbes Jahr länger. Die Prüfer lobten: "Die Leistungen lagen über dem Durchschnitt."

"Der entscheidende Gedanke für unsere Station war: die Blinden aus der Isolierung zu lösen und ihre Kontaktfähigkeit zu schulen", betont Werner Boldt. "Sobald sie die Geräte einwandfrei bedienen können, unterscheiden sie sich im Amateurfunk in keiner Weise von den Sehenden. Ja, sie

geben sich bei mehr oder weniger zufälligen Funkverbindungen auch gar nicht als Blinde zu erkennen, sprechen munter drauf los und erfahren unendlich viel Wissenswertes. Ihr Selbstbewußtsein wird auf diese Weise wesentlich gesteigert."

Unterricht wie noch nie

Felix Grasshof, Direktor der Soester Provinzialblindenanstalt, stellt erfreut fest: "Obwohl es sich bei den Funkamateuren um eine frei-willige Arbeitsgemeinschaft handelt, erhält der gesamte Schulunterricht wesentliche Impulse." Da Englisch die Funksprache der Amateure ist, bessern sich auch die Englischkenntnisse derer, die nur als stille Zuhörer um den Lautsprecher herumsitzen. Am meisten profitiert der Erdkundeunterricht.



Gespickt mit QSL-Karten aus aller Welt sind die Wände der Funkstation in der Soester Blindenschule

"Wir hatten kürzlich ein Gespräch mit einem brasilianischen Fabrikanten in Coritiba", berichtet Willi, einer der blinden Lizenzinhaber. "Er hat uns einen ausführlichen Vortrag über die Einwanderung in Brasilien gehalten." Lothar war von einer Unterhaltung mit einem indischen Polizeioffizier stark beeindruckt, der seinerseits auf seiner QSL-Karte bestätigte: "It was many pleasure." Edmund und Jörn erinnern sich eines Notrufs aus Madrid; es ging um ein dringend benötigtes Medikament. Die Blinden gaben den Ruf an andere Amateure weiter; die Aktion hatte somit Erfolg. Hans: "Besonders spannend war unsere regelmäßige Verabredung mit einem Japaner. Da haben wir uns viel von den Lebensgewohnheiten in beiden Ländern erzählt. Hinterher wurden Tonbänder ausgetauscht. Wir

haben Volkslieder gesungen, Blockflötenmusik gespielt und kurze englische Texte eingeblendet; der Japaner schickte uns dann ein Band mit japanischer Volksmusik."

Wenn der Lehrer im Erdkundeunterricht die Funkgespräche auswertet, steht der Blinden-Globus stets auf dem Tisch; die Jungen und Mädel tasten dann die Erhebungen und Tiefen ab, bis sie das Land gefunden haben, von dem die Rede ist.

Lehrer Werner Boldt: "Der Funkbetrieb baut auf unseren Physikstunden auf. Auch blinde Jungen müssen heute in der Elektrizitätslehre und in der Radiotechnik Bescheid wissen. So haben wir ein System von Modellen entwickelt, die alle flächig aufgebaut sind, so daß die tastende Hand die Einzelheiten erfassen kann. Die Jungen bauen selbst Sender und Empfänger auf, wobei ihnen möglichst wenig Anleitung gegeben wird."

Bedienung ohne Schwierigkeiten

Die Geräte für den Amateurfunk hat Werner Boldt so variiert, daß die Blinden sie ohne Schwierigkeiten bedienen können. Die Skalen wurden mit Tastzeichen versehen; so weiß man immer, auf welcher Frequenz man ist. Der Sender wurde akustisch abgestimmt, d.h. die Schwingungen des Zeigers setzen sich in Tonfrequenzschwingungen um, sind also hörbar.

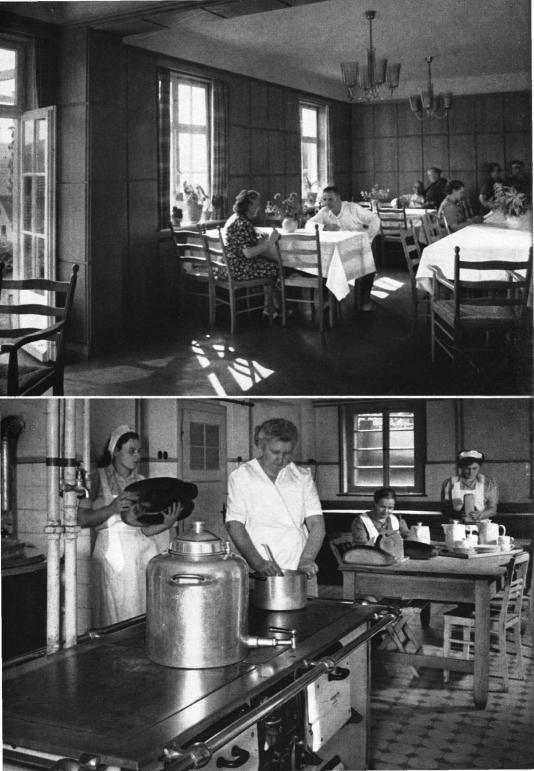
Als ein Blinder in Neuseeland den Soestern die Namen aller blinden Funkamateure seines Landes durchgab, erwachte der Wunsch, einmal alle Blinden festzustellen, die sich diesem Hobby verschrieben haben. Die Liste wird immer länger; auch ein Pole aus Stettin steht darauf. Die Soester möchten mit ihren Leidensgefährten in aller Welt einmal zu einem "Sked", einer gemeinsamen Funkrunde, kommen. Im deutschsprachigen Gebiet besteht bereits solch ein "Sked": an jedem Mittwochnachmittag sitzen bis zu zehn Blinde an ihren Stationen und tauschen Gedanken aus.

Zwei Pläne

Als die Begeisterung der Soester Blinden immer größer wurde — "Wir schließen die Tür zum Funkraum schon gar nicht mehr ab" —, schmiedete Blindenoberlehrer Boldt zwei Pläne: Der erste zielt darauf ab, Freunden der Schule in aller Welt, die die deutsche Sprache beherrschen, ein Tonband zu schicken, das ihnen einen Querschnitt durch die blindenpädagogische Arbeit gibt. Die Empfänger sollen sich revanchieren, indem sie aus ihrem Lebensbereich und aus ihrem Volksleben berichten. Auf diese Weise könnte die Blindenschule zu einem internationalen Tonbandarchiv kommen, das für den Unterricht sehr wertvoll ist.

Der zweite Plan, an dem Werner Boldt bereits fleißig arbeitet: ein Fachbuch für blinde Kurzwellenamateure — in Blindenschrift und mit Zeichnungen in Reliefdruck, die man abtasten kann. "Auf diese Weise wird mancher Blinde, der sich für das Funkhobby interessiert, tieferen Einblick in die Materie gewinnen und sich vielleicht entschließen, ebenfalls eine Lizenz zu erwerben und eine eigene Station einzurichten." K. H. H.





Das Blindenalters- und Blindenerholungsheim Meschede

Der Westfälische Blindenverein e. V. hat in den 40 Jahren seines Bestehens durch eigene Initiative und Selbsthilfe sehr viel Gutes und Segensreiches zum Wohle der Blinden Westfalens geschaffen. Sein schönstes Werk war und ist jedoch das Blindenalters- und Blindenerholungsheim in Meschede im Sauerland. Dieses Heim ist nicht nur in Westfalen, sondern weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus bekannt geworden.

Schon früh erkannte der Vorstand des WBV die Notwendigkeit der Durchführung einer Erholungs- und Altersfürsorge. Nach Erwägung aller Möglichkeiten wurde diese Erkenntnis 1927 in die Tat umgesetzt. Die Stadt Meschede stellte dem WBV den Bauplatz und einen namhaften Betrag zur Verfügung. Die damalige Verwaltung des Provinzialverbandes Westfalen in Münster zeigte sich für dieses Vorhaben sehr aufgeschlossen. Die Hochbauabteilung der "Provinz" übernahm die Planung und Bauleitung. Am Südhang, an der Nördelt sehr schön gelegen, erstand nun das schmucke Heim. Damals konnte noch niemand ahnen, welche Entwicklung dieses Haus nehmen würde. Die Verwaltungen der westfälischen Stadtund Landkreise stellten die Beträge zur Einrichtung der Zimmer zur Verfügung. Die Bezirksgruppen des WBV beteiligten sich ebenfalls sehr stark bei der Durchführung der Straßensammlung, deren Erlös diesem Werk zufloß. So fand der Appell um Unterstützung dieses Vorhabens überall, in Amtsstuben und auch beim "kleinen Mann" auf der Straße, Verständnis und offene Herzen.

Das Heim faßte zunächst 52 Betten und verfügte über die erforderlichen Aufenthaltsräume. Ein Teil der Plätze stand alten Blinden, die hier ihren Lebensabend verbringen wollten, zur Verfügung. Die Anlagen, etwa 20 000 am — einschließlich Pachtland — wurden so hergerichtet, daß die blinden Dauer- und Erholungsgäste allein ohne sehende Hilfe spazieren gehen können. Ein sogenannter Laufdraht, der die Wege entlang führt, und auf den Pfosten angebrachte Holzpfeile, die dem Spaziergänger eine Bank oder einen abzweigenden Weg anzeigen, erleichtern ihm die Orientierung und bringen ihn zu seinem gewünschten Ziel bzw. wieder zum Heim zurück. Wie herrlich dieses Gefühl ist, sich allein ohne fremde Hilfe bewegen zu können, kann sicherlich nur der verstehen, der dieses entbehren muß. Zumindest die berufstätigen und erholungsbedürftigen Blinden aus den Städten und dem Industriegebiet wissen, was das Erholungsheim für sie bedeutet. Hier holen sie sich immer wieder inneren Halt, Kraft und seelischen Ausgleich. Hier haben schon viele, die im Beruf oder durch Krankheit erblindet sind und mit dem Schicksal haderten, den Glauben an das Leben wiedergefunden. Die Begegnung mit anderen Schicksalsgefährten reißt sie aus der Lethargie, bringt sie wieder in die Wirklichkeit. Sie erkennen, daß sie noch etwas zu leisten vermögen, und sie hören, wie

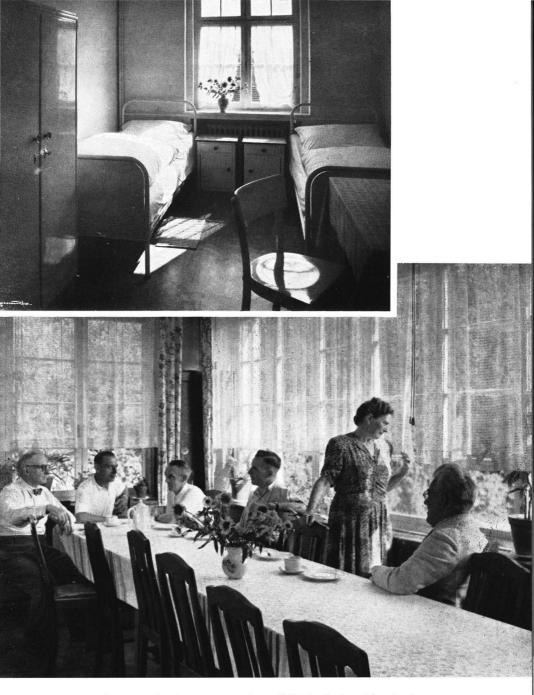
[←] Küche und Aufenthaltsraum im Blindenheim Meschede

andere im Leben und im Beruf ihren Mann stehen. Sie fühlen, daß auch sie noch gebraucht werden, und der Wunsch und Wille, auch noch etwas zu leisten, regt sich in ihnen. Sie finden ihren alten Humor wieder und werden fröhliche Menschen. Und wer einmal für einige Wochen in unserem Heim weilte, der weiß, daß hier der Humor, gute Laune und Frohsinn vorherrschend sind. Dieses sind die drei Quellen, aus denen der Blinde die Kraft schöpft, um mit seinem Schicksal fertig zu werden.

Da an das Heim immer größere Anforderungen gestellt wurden, mußte dieses im Laufe der Zeit immer wieder vergrößert werden. Zunächst mußte ein großer Speisesaal angebaut werden, da der bisherige die Gäste, viele waren noch außerhalb des Hauses in Privatguartieren untergebracht, nicht fassen konnte. Das Erholungsheim Meschede fand einen so regen Zuspruch, daß sich der Vorstand des WBV häufig veranlaßt sah, weitere Plätze zu schaffen. Bis zu der Teilzerstörung des Heimes bei dem Fliegerangriff auf Meschede im Februar 1945 hatte dieses über 72 Betten. Unter schwieriasten Bedingungen gelang es, das Heim wieder soweit aufzubauen, daß ein Teil der im Februar 1945 nach Schmallenberg im Sauerland evakuierten Blinden schon im Sommer des gleichen Jahres ins Heim zurückkehren konnte. Bereits 1946 konnte das Heim, bis auf den im Jahre 1937 erbauten und durch den Anariff total zerstörten Westflügel, vollbelegt werden. Durch die Auflösung des Blindenheimes Stukenbrock/Senne und die Übersiedlung der Altersblinden in das Mescheder Heim, mußte ein neues Erholungsheim auf dem gleichen Grundstück errichtet werden. Dieses wurde im Jahre 1951 seiner Bestimmung übergeben. So zeugen nun zwei große Gebäude von dem Willen und der Tatkraft des Westfälischen Blindenvereins e. V.

Das ältere, 1927 errichtete Heim steht heute mit insgesamt 95 Betten als Blindenaltersheim zur Verfügung. Hier können die Altersblinden in Ruhe ihren Lebensabend verbringen. In einer eigens eingerichteten Krankenund Pflegestation werden kranke und besonders hilfsbedürftige Insassen gepflegt und betreut. Dieser Station ist ein Aufenthalts- und Speiseraum angeschlossen, der auf eine große, zum Teil überdachte Terrasse führt. Ohne Treppen benutzen zu müssen, gelangt man von dieser direkt in die ausgedehnten Gartenanlagen. Für die Insassen, die sich gern noch etwas beschäftigen möchten, ist eine Werkstatt eingerichtet, in der sie sich betätigen können. Für Unterhaltung und Abwechslung wird seitens der Heimleitung stets gesorgt. Fast täglich können Interessenten die schönsten Bücher mittels Tonbandgerät hören. Darüber hinaus kommen wöchentlich Mescheder Bürger und lesen in Zeitschriften und Büchern.

Auch wird von einem Teil des Personals hin und wieder ein kleines Theaterstückchen aufgeführt. Die Jugendgruppe des Sauerländischen Gebirgsvereins Meschede verschönt so manchen Nachmittag durch Spiel und Gesang.



Innenaufnahmen aus dem Blindenheim Meschede









Heimleiter Franz Hirschochs

Das neue Erholungsheim mit seinen 60 Betten, steht, wie bereits eingangs erwähnt, allen berufstätigen und erholungsbedürftigen Blinden zur Verfügung. Hier werden von März bis einschließlich November jeden Jahres dreiwöchige geschlossene Kuren durchgeführt. In diesem Haus spürt der blinde Gast die Schwere seines Schicksals nicht allzusehr. Die fröhliche Atmosphäre, die hier herrscht, läßt schweren und trüben Gedanken nicht viel Raum. Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung sowie Fahrten zum Hennesee und in das Hochsauerland bringen diesen Gästen soviel Abwechslung und Entspannung, daß fast immer spontan frohe Wanderlieder auf dem Rückweg zum Heim angestimmt werden.

Bei Tisch oder in dem behaglich eingerichteten Aufenthaltsraum, von dem man, wie auch von den Schlafräumen aus, einen herrlichen Blick auf die ihm gegenüberliegenden Höhen und in das tieferliegende Ruhrtal hat, werden dann die Ereignisse eines Spazierganges oder die Erlebnisse der einzelnen Gruppen zum Besten gegeben. In froher und gemütlicher Runde vergehen die Abende nur allzu schnell. Selbst Regentage können die gute Stimmung nicht trüben. Ein gemütlicher Abschiedsabend mit besinnlichem und heiterem Programm bildet den Abschluß einer jeden Kur. Der Abschied fällt dann immer sehr schwer; hat man doch vielleicht alte Freunde wiedergefunden oder neues Freundesband geknüpft; man muß von einer Schicksalsgemeinschaft Abschied nehmen. Der rauhe Alltag nimmt dann für den einzelnen Blinden den alten Platz wieder ein, doch zieht sich die Erinnerung an den Aufenthalt im Blindenerholungsheim Meschede wie ein roter Faden durch Wochen und Monate. Und dann leuchtet schon wieder in der Ferne wie ein Licht die Hoffnung auf den nächsten Urlaub, auf die nächste Kur, die man wieder im Freundeskreis in Meschede verbringen F. H. will.

Westfalen erhielt eine neue Blinden-Führhundschule

Der Westfälische Blindenverein e. V. hat in Dortmund-Benninghofen, An der Hundewiese 17, in den Jahren 1959 und 1690 eine neue Blinden-Führhundschule errichtet. Der Neubau der Dortmunder Führhundschule wurde am 3. Oktober 1960 vor einem Kreis geladener Gäste seiner Bestimmung übergeben — ein sinnvolles Geburtstagsgeschenk für die Westfälische Führhundschule, die im Sommer 1960 bereits 25 Jahre bestand.

Die Führhundschule des Westfälischen Blindenvereins e. V. hat in ihrer 25 jährigen Geschichte eine Bedeutung bekommen, die nicht nur weit über Westfalens Grenzen hinaus bekannt geworden ist, sondern sogar dazu führte, daß in Kanada eine gleichartige Schule nach den westfälischen Erfahrungen von dem inzwischen verstorbenen langjährigen Förderer des Führhundwesens in Westfalen, Eisenbahn-Ingenieur a. D. Wittmann, erbaut wurde. Diese Tatsache konnte nicht ohne Stolz Direktor-Stellv. a. D. Fritz Gerling, Vorsitzender des Westfälischen Blindenvereins e. V., in seiner Ansprache anläßlich der Übergabe der Dortmunder Führhundschule berichten.

Der Westfälische Blindenverein e. V., der seit seiner Gründung im April 1921 in stetiger Entwicklung eine systematische Betreuung der westfälischen Blinden und ihre Eingliederung in den Arbeitsprozeß sowie in die menschliche Gesellschaft überhaupt betrieben hat, entsprach im Jahre 1935 einer dringenden Notwendigkeit, als er auf Anregung des damaligen Landesverwaltungsrats Dr. R. Pork in Selbsthilfe eine Führhundschule für Blinde errichtete und am 23. Juni 1935 der Offentlichkeit vorstellte. Die für die damaligen Verhältnisse vorbildliche Einrichtung fiel jedoch einem Bombenangriff zum Opfer. Unter sehr widrigen, den damaligen Kriegsund Nachkriegsjahren entsprechenden Umständen begannen die Geschäftsführung des Westfälischen Blindenvereins e. V. und der Leiter der Führhundschule, Georg Westerburg, mit dem Wiederaufbau aus dem Nichts, der jedoch der Not gehorchend im Behelfsmäßigen, im Provisorium steckenblieb.

Im Jahre 1959 erwarb der Westfälische Blindenverein e.V. in Dortmund-Benninghofen, An der Hundewiese 17, ein geeignetes Baugrundstück und errichtete hier nicht nur eine neue Führhundschule, sondern auch im sozialen Wohnungsbau ein modernes Wohnhaus für den Leiter und den Abrichter der Führhundschule.

Die heutige Führhundschule entspricht mit ihren 16 geräumigen Innen- und Außenboxen — bei Bedarf können bis zu 32 Hunde untergebracht werden —, ihrem überdachten Laufgang, ihrem Bade- und Behandlungsraum und ihrer Futterküche — alle Räume sind mit Gasheizung versehen — neuzeitlichen Erfordernissen. Sie ist eine der modernsten Einrichtungen ihrer Art in Deutschland. Hinter dem langgestreckten Boxenhaus befindet sich ein Auslauf, in dem sich die Hunde tummeln, ja austoben können.



Mit Hilfe des Führhundes und des Taststockes findet sich der berufstätige Blinde auf seinem täglichen Arbeitsweg zurecht



Die Abrichter der Führhundschule mit ihren "Zöglingen"





 $Abrichter\ Egon\ Westerburg\ schirrt\ einen\ F\"{u}hrhund\ an$



Fritz Gerling ehrt Georg Westerburg anläßlich seines 25 jährigen Dienstjubiläums



Eisenbahn-Ingenieur a.D. Wittmann (†) Mitbegründer und langjähriger Mitarbeiter der Führhundschule für Blinde in Dortmund

Wenn Fritz Gerling anläßlich der Einweihung der Führhundschule am 3. Oktober 1960 u. a. weiter betonte, daß der einzelne Blinde und der Führhund gute Kameraden sein müssen, daß der Führhund keine Launen kennen dürfe, so ist hierzu festzustellen, daß in der 25 jährigen Geschichte der Führhundschule nicht nur die sachlichen Voraussetzungen für eine ordnungsmäßige und gediegene Ausbildung der Hunde gegeben waren, sondern auch die personalen. Eng mit der erfolgreichen Entwicklung und Geschichte der Führhundschule des Westfälischen Blindenvereins e. V. ist der Name Georg Westerburg verbunden, der seit 1935 für den Westfälischen Blindenverein e. V. tätig ist. Trotz aller Schwierigkeiten in der Nachkriegszeit und trotz der auf Grund des Straßenverkehrs ständig steigenden





Anforderungen an die Qualität und die Ausbildung der Tiere konnte die Führhundschule unter der Leitung von Georg Westerburg in den 25 Jahren ihres Bestehens mehr als 970 Hunde erfolgreich ausbilden. Der Vorsitzende des Westfälischen Blindenvereins e. V., Fritz Gerling, nahm daher am 3. Oktober 1960 gern die Gelegenheit wahr, dem Leiter der Führhundschule für seine vorbildliche Arbeit und seine 25 jährige Treue zum Führhundwesen und damit für den bewiesenen Dienst am blinden Mitmenschen zu danken. In diesen Dank schloß er auch die Gattin des Georg Westerburg ein, die ihm immer in all den Jahren bei seiner Arbeit hilfsbereit zur Seite gestanden hat.

H. K.

Der eigene Haushalt

— Die schönste Aufgabe für viele blinde Frauen —

Erstaunt sah mich der junge Mann an, als ich ihn fragte, wer ihm denn seine Oberhemden bügelt. "Ach, Sie meinen, weil Mutter blind ist? Nee, nee, die macht das ganz akkurat. Und ich achte bestimmt auf jedes Fältchen . . . " Das ist vielleicht das Bewundernswerte an den vielen blinden Hausfrauen, die am eigenen Herd stehen und ihre ganze Liebe der Familie schenken, daß sie sich nicht unterkriegen lassen. Sie backen den Sonntagskuchen, würzen die Tomatensuppe, panieren Schnitzel, spülen Geschirr und putzen Fenster, sie stricken sich hübsche Pullover und wissen um die Kunst, einen guten Kaffee zu "brauen". Und sie freuen sich wie jede andere Hausfrau über ein Lob oder ein anerkennendes Dankeschön. Sie notieren mit dem Punktschrifttäfelchen, was im Haushalt fehlt, ehe sie zum Kaufmann gehen, sie interessieren sich für die neue Frühjahrsmode und für die Kochrezepte der Nachbarin. "Anfangs war es nicht leicht für mich. Mit Geduld und sehr viel Sorgfalt habe ich es aber geschafft. Wie schön, wenn man weiß, daß alles klappt", erzählte mir eine von ihnen, die schon als Kind ihr Augenlicht verlor. "Besonders schwierig war das Schmieren der Butterbrote und das Kartoffelschälen", meinte die 41 jährige, die ihren Haushalt seit zwölf Jahren allein führt, und bei der heute alles wie am Schnürchen geht. "Der Platz in der Familie und die Aufgaben und Pflichten im eigenen Haushalt sind auch für uns blinde Frauen die schönste Erfüllung und ein beglückender Lichtstrahl im Dunkel, in dem wir leben müssen", sagte sie, ehe sie sicher die drei Schritte zum Herd ging, um das brodelnde Essen im Topf umzurühren.

Heinz Keil

Der Westfälische Blindenverein e. V. ist eine gemeinnützige Selbsthilfeorganisation und gehört der Spitzenorganisation der Blinden, dem Deutschen Blindenverband e. V. in Bad Godesberg an.

Der Westfälische Blindenverein e.V. erstreckt sich über das Gebiet der früheren Provinz Westfalen. Er hat 46 Bezirksgruppen mit rd. 3000 erwachsenen blinden Mitgliedern.

Ordentliches Mitglied kann jeder ab 18. Lebensjahr werden, der im Vereinsgebiet wohnt und blind im Sinne des Gesetzes ist, d. h. der das Augenlicht verloren hat oder dessen Sehkraft so gering ist, daß er sich in einer ihm nicht vertrauten Umwelt ohne fremde Hilfe nicht zurechtfinden kann.

Der Antrag auf Aufnahme ist unter Vorlage eines fachärztlichen Zeugnisses, daß Blindheit vorliegt, an den Leiter der Bezirksgruppe zu richten, in deren Bezirk der Blinde wohnt (§ 3 der Satzung).

Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 24. 12. 1953, und zwar insbesondere durch Förderung der Bildungs-, Berufs- und Arbeitsfürsorge sowie durch die Ausübung der wohlfahrtspflegerischen Tätigkeit für Blinde. Alle Mittel des Vereins dürfen nur für die unmittelbaren mildtätigen Vereinszwecke verwandt werden (§ 2 der Satzung).

Organe des WBV sind die Mitgliederversammlung, die Vertreterversammlung und der Vorstand (§ 4 der Satzung).

1. Vorsitzender:

Direktor-Stellvertr. a.D. Fritz Gerling, Soest, Glasergasse 9, Ruf 3612

Gesetzlicher Vertreter im Sinne des § 26 BGB ist der Vorsitzende bzw. sein Stellvertreter.

Stellvertr. Vorsitzender:

Willi Lüdtke, Gelsenkirchen-Buer, Sondernkamp 3, Ruf 5 50 47



Der Vorstand des Westfälischen Blindenvereins e. V.

1. Reihe von l. nach r.: Schwester Oberin Jolanda, Ernst Lühmann, Fritz Gerling, Willi Lüdtke, Heinrich Stipp (†), Frau Margarete Hafner 2. Reihe von l. nach r.: Ernst Büttner, Anton Niggemann, Landesoberverwaltungsrat Hollwedel, Direktor Grasshof, Karl Trippe, Heinz Jonas, P. Th. Meurer, Landesamtmann Hengstebeck

Beauftragter Vertreter des Direktors des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe:

> Landesoberverwaltungsrat Ullrich Hollwedel, Münster, Landeshaus, Ruf 40511

Vertreter der von Vincke'schen Prov.-Blindenanstalten:

Schwester Oberin Jolanda, Paderborn, Leostraße 1, Ruf 2313 Direktor Felix Grasshoff, Soest, Hattroper Weg, Ruf 3451

Als Beisitzer:

Frau Margarete Hafner, Paderborn, Widukindstraße 4 und die Herren:
Ernst Büttner, Witten, Breite Straße 105, Ruf 44 25

Heinz Jonas, Münster, Wermelingstraße 6, Ruf 45004

Ernst Lühmann,

Dortmund, Märkische Straße 61b, Ruf 26054 (528492)

Anton Niggemann, Hagen, Hochstraße 94, Ruf 23569

Landgerichtsrat Horst Stolper, Hagen, Lützowstr. 2, Ruf 26851

Heinrich Stipp (t), Herford, Im Großen Vorwerk 36, Ruf 4269

Der Westfälische Blindenverein e. V. unterhält seit 1927 ein Blindenaltersund Erholungsheim in Meschede, Nördeltstraße 33 (Ruf 315) mit 150 Betten. Alle Blinden können im Blindenaltersheim Aufnahme finden, ebenso steht das Erholungsheim allen Blinden des Bundesgebietes zur Verfügung. Bedürftige Mitglieder des Westfälischen Blindenvereins erhalten beim Besuch des Erholungsheimes auf Antrag einen Zuschuß.

Die Führhundschule des Westfälischen Blindenvereins e.V. in Dortmund-Benninghofen, An der Hundewiese 17, Ruf 4 30 84, besteht seit 1935. Sie liefert ausgebildete Führhunde an alle Blinden.

Hilfsmittel für Blinde sind verbilligt durch die Zentrale in Dortmund erhältlich, insbesondere Verkehrsschutzzeichen, Tonbandgeräte, Tonbänder, Radios, Schreibmaschinen und vieles andere mehr. Die Hilfsmittel werden an alle Blinden geliefert. Mitglieder des WBV erhalten beim Bezug eines Tonband- oder Rundfunkgerätes auf Antrag besondere Zuschüsse.

Der WBV gewährt ferner seinen Mitgliedern und den Angehörigen von Blinden bei Sterbefällen in der Regel eine Beihilfe in Höhe von 150,— DM, nach 25 jähriger Mitgliedschaft eine Beihilfe in Höhe von 200,— DM.

Des weiteren erhalten Mitglieder auf Antrag Beihilfen oder Darlehen in Notlagen.



Landgerichtsrat Horst Stolper Vorstandsmitglied des WBV

Der Westfälische Blindenverein e. V. besitzt in mehreren Orten Häuser mit Wohnungen für Blinde. Auch werden Darlehen und Beihilfen für die Erstellung von Eigenheimen oder Wohnungen gewährt, ebenso Zuschüsse oder Darlehen für die Instandsetzung von Häusern und Wohnungen oder für die Beschaffung von Hausrat.

In allen Berufs-, Fürsorge- und Sozialfragen erfolgt kostenlose Beratung und auf Wunsch Vertretung vor den Behörden sowie den Verwaltungs- und Sozialgerichten.

Die Geschäftszentrale des Westfälischen Blindenvereins e. V. befindet sich in Dortmund, Märkische Straße 61/63, Ruf 2 60 53 (52 84 91).
Bankkonten:

Deutsche Bank A.-G., Dortmund, Kto.-Nr. 16 960, Stadtsparkasse Dortmund, Kto.-Nr. 30/212, Postscheckkonto: Dortmund Nr. 116 94.

Geschäftsführer:

Direktor P. Th. Meurer,
Dortmund, Märkische Straße 61 b, Ruf 2 60 55 (52 84 93)

Stellvertr. Geschäftsführer:

Karl Trippe, Unna, Auf dem Westkamp 18, Ruf 30 95.

Unsere Jubilare

Nachstehend aufgeführte Damen und Herren gehören seit der Gründung im April 1921 dem Westfälischen Blindenverein e. V. an. Sie alle können im April 1961 auf eine ununterbrochene 40 jährige Mitgliedschaft zum Verein zurückblicken. Ihrer Treue und ihrer langjährigen Mitarbeit wegen sei ihnen an dieser Stelle aufrichtigst gedankt.

Fritz Austmeyer, Bielefeld Emilie Bechtel, Meschede Ernst Brüggemann, Münster Heinrich Brüggemann, Holsterhausen Wilhelm Lux, Meschede

Hermann Brüning, Amelsbüren Ferdinand Döppner, Paderborn Charlotte Dröge, Soest Hedwig Dudlick, Hagen Paul Eichwald, Dortmund Hermann Ermeling, Everswinkel Eugen Euskirchen, Brilon Adele Finke, Paderborn

Paul Franzen, Münster Aloys Fucken, Bochum

Fritz Gerling, Soest Ferdinand Goldbach, Bochum Wilhelm Guntermann, Hesborn Paul Hackler, Feudingen Heinrich Halverscheidt, Schwerte

Otto Heinermann, Dortmund Wilhelm Horn, Münster Leo Josefiak, Dortmund Berta Jürgeleit, Dortmund Heinrich Koch, Münster

Wilhelm Korath, Recklinghausen Arthur Kossak, Lünen

Emil Lischewski, Heeren-Werve

Reinhard Lott, Maria-Veen Maria Luhmann, Arnsberg Ernst Lühmann, Dortmund

Peter Theodor Meurer, Dortmund August Meyer, Ramsbeck Karl Müller, Dortmund Peter Müller, Münster

Johanna Niehaus, Bielefeld Friedrich Oeckinghaus, Dortmund

Käthe Osthues, Paderborn Wilhelm Otto, Feudingen Friederike Overmeier, Heessen Josef Peters, Willebadessen

Helmut Gatenbröcker, Wanne-Eickel Karl Reinkenhoff, Sythen ü. Haltern Peter Scheid, Dortmund

> Wilhelm Schmidt, Meschede Anna Streffing, Ahlen

Hermine Tasch, Gelsenkirchen

Rudolf Tiberg, Hagen Emil Treek, Dortmund Ludwig Tüllmann, Geseke Ernst Vogel, Werdohl Maria Wawrciniak, Lünen Anna Wiesing, Delbrück Karl Willig, Datteln

Therese Zirkel, Volmarstein

Auch den vielen hundert Mitgliedern und Mitarbeitern, die dem Westfälischen Blindenverein e. V. jahrzehntelang die Treue hielten, aber inzwischen verstorben sind, möchten wir abschließend in großer Dankbarkeit ehrend gedenken.

Berichte der Bezirksgruppen des Westfälischen Blindenvereins e.V.

Vorbemerkung:

Bei der Durchsicht der vielen Berichte der Bezirksgruppen ist der Redaktion aufgefallen, daß sich die Mitteilungen der einzelnen Gruppen in manchen Punkten wiederholen und unwichtige Tatsachen in epischer Breite darstellen. Aus diesem Grunde scheint es geboten, manche Stellen der Berichte zu streichen und andere stark zu kürzen, damit in der Darstellung der Bezirksgruppenberichte eine einheitliche Linie bewahrt wird und das Wichtige und Besondere eine stärkere Betonung erfährt. Wenn die Bezirksgruppen vielleicht auch von Weihnachtsfeiern und Sommerausflügen, von Wohnungsfürsorge, kulturellen Begebenheiten und Gesundheits- und Erholungsfürsorge hören wollen, so müssen wir doch hier und da etwas streichen oder kürzen. Der einzelne Bericht ist daher so abgefaßt, daß er immer etwas Charakteristisches aus dem jeweiligen Bezirk bringt. Möge man deshalb der Redaktion für diese straffere Fassung der Berichte dankbar sein und mithelfen, das bunte und vielseitig interessierte Leben in unseren Bezirksgruppen weiter zu bereichern. Prestigegründe dürfen im edlen Wettkampf unserer Vereine nicht ausschlaggebend sein, sondern immer nur das Wohl der Gesamtheit unserer Mitglieder. Eine einzige Ausnahme gestatten wir der Bezirksgruppe Dortmund, die ja 1891 gegründet wurde und somit - als Vorläuferin des Westfälischen Blindenvereins — auf ein 70 jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Bezirksgruppe Altena

Gegründet: Frühjahr 1933

Mitgliederzahl: 40 Berufstätig: 8

Bezirksgruppenleiter: Georg Hasenfuß, Altena,

Hugo-Borbeck-Straße 1, Tel. 3505



Die Bezirksgruppe Altena ist ein "Lüdenscheider Kind", ist sie doch im Frühjahr 1933 aus zwölf Mitgliedern der Bezirksgruppe Lüdenscheid, welche in Altena, Werdohl und Plettenberg wohnten, hervorgegangen. Ihre Geschichte ist sehr wechselreich "einmal herrscht sehr großes, dann wieder geringes Interesse. Im Augenblick ist Georg Hasenfuß als einer der jüngsten Bezirksgruppenleiter auf dem Wege, mehr Leben und Abwechslung seinen Mitgliedern zu bieten, und zwar in der Hoffnung, eine starke Resonanz zu finden. Die stärkste Mithilfe findet der Vorsitzende in Frau Wilhelma Vogel, die sich bisher tatkräftig für alle Mitglieder eingesetzt hat. Als weiterer Helfer hat sich seit 1960 Herr Gülicher in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Bezirksgruppe Arnsberg

Gegründet: 24. September 1933

Mitgliederzahl: 78 Berufstätig: 17

Besondere Bemerkungen:

Augenärztin Frau Dr. med. Nolzen

ist Ehrenmitglied des Vereins

Bezirksgruppenleiter:

Anton Schulte, Neheim-Hüsten II,

In den Erlen 2, Tel. 3470



Gegründet wurde die Gruppe Arnsberg von Rudolf Puppe, der die Vereinsgeschäfte mit Hilfe seiner Tochter, Frau Thomas, bis zu seinem Tode 1950 in segensreicher Weise und in dankbarer Erinnerung der Mitglieder führte. Als Nachfolger wählte die Versammlung Anton Schulte, der sich um die weitere Entwicklung der Organisation bisher große Verdienste erwarb. Insbesondere verfolgte er die Behebung der Wohnungsnot und aller schwebenden sozialen Probleme. Dabei wird er hilfreich von seinem Sohn, Herrn Alfons Schulte, unterstützt.

Bezirksgruppe Beckum

Gegründet: 1. Juni 1958

Mitgliederzahl: 26 Berufstätig: 7

Bezirksgruppenleiter:

Alfons Kuntze, Oelde/Westf.,

Geisstraße 9, Tel. 2395



Seit dem Bestehen der Bezirksgruppe arbeitet der Vereinsleiter Alfons Kuntze mit seinem sehenden Helfer, dem Verwaltungsangestellten Heinz Heitkamp, Hand in Hand. Alle zwei Monate findet in der Regel eine Versammlung statt, in der die schwebenden Probleme des Blindenwesens nach den Rundschreiben der Zentrale bekanntgegeben und diskutiert werden. Bei allen Mitgliedern herrscht eine rege Beteiligung. Die Bezirksgruppe hofft, daß sie nicht nur von den Behörden, sondern auch von der Industrie und von privater Seite weiterhin Unterstützung findet, damit die kleine Gruppe die ersten Jahre ihres Bestehens gut überwindet.

Bezirksgruppe Bielefeld

Gegründet: 7. Januar 1912

Mitaliederzahl: '163 Berufstätig: 52

Bezirksgruppenleiter:

Richard Hanke, Brackwede b. Bielefeld,

Ostlandstr. 29, Tel. Amt Bielefeld 411 62



Aus den Gründerjahren der Bielefelder Bezirksgruppe sind folgende Namen unvergeßlich: Schwester Hedwig Brauns und ihre Mutter sowie Dr. Potthof. Später kamen noch folgende Herren hinzu: Werner Seydel, Arronge, Dr. Goebel und Richard Hanke, der in den Tagen des Zusammenbruchs seine alte Heimat verlor. Er faßte schnell im Raum Bielefeld Fuß und beteiligte sich schon früh an den Aufgaben der Bezirksgruppe, so daß er bald zum Leiter und Vorsitzenden bestellt wurde. Ursprünglich versah die Bielefelder Bezirksgruppe ihre Aufgaben für den ganzen Bezirk Minden-Ravensberg. Später wurden von der Mutterzelle Bielefeld die Gruppen in Herford, Minden, Lübbecke, Detmold und Wiedenbrück abgezweigt. Bekannt wurden die Bielefelder Blinden durch ihre Aufklärungsarbeit, die sie in Ausstellungen in Bielefeld und Minden wirksam der Offentlichkeit mitteilten. Außer dem Blindenalphabet konnten die Besucher der Ausstellungen Blinde beim Lesen und Schreiben, beim Bürstenmachen und bei Flechtarbeiten beobachten. In den Zeitungen wurden weite Kreise darauf hingewiesen, daß Blinde nicht untätig zu sein brauchen, sondern auch ein erfülltes Leben haben können, ja haben müssen. Nach den Zerstörungen des letzten Krieges war die Wohnungsnot in Bielefeld sehr groß, so daß sich der WBV veranlaßt sah, in der Weststraße 87 ein Familienheim mit zehn Wohnungen zu errichten. Hier ist auch die Geschäftsstelle der Bezirksgruppe untergebracht. Wöchentlich finden Sprechstunden für die Mitglieder des Vereins statt. Es ist der Bezirksgruppe gelungen, regelmäßig Freikarten für das Städt. Theater zu erhalten. Die übrigen kulturellen Einrichungen des Westfälischen Blindenvereins e V. werden von den Mitgliedern sehr rege in Anspruch genommen. Es gibt auch eine kleine Keglergruppe und einen Interessenkreis für blinde Amateurfunker. Als sehender Helfer war viele Jahre hindurch Herr Stadtoberinspektor Hartmann tätig, der jetzt in Herrn Stadtoberinspektor Frohwein einen Nachfolger gefunden hat. Sehende Helferin ist Fräulein Hildegard Witte.

Bezirksgruppe Bocholt-Borken

Gegründet: 3. März 1949

Mitgliederzahl: 32 Berufstätig: 12

Bezirksgruppenleiter:

Paul Langenbrink, Bocholt,

Rheinstraße 79, Tel. 2310



Auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge arbeitete der Bezirksgruppenleiter, Paul Langenbrink, mit Herrn Stadtdirektor Lensing eng zusammen und erreichte dadurch für seine Mitglieder fünf Wohnungen. Seit dem Bestehen der Bezirksgruppe hat sich Frau Maria Langenbrink für die Belange der Mitglieder unermüdlich eingesetzt. Am 19.4. 1952 wurde der städtische Angestellte Peter Letschert als Schriftführer gewonnen. Sein liebenswürdiges Wesen brachte ihm die Sympathie aller Mitglieder ein. 1953 wurde der Vollziehungsbeamte Johann Onnebrink als Helfer gewonnen. Seiner Tatkraft gelang es bald, Freunde und Gönner für die Bezirksgruppe zu gewinnen.

Bezirksgruppe Bochum

Gegründet: Januar 1921 Mitgliederzahl: 138 Berufstätig: 40 Bezirksgruppenleiter: Aloys Fucken, Bochum, Wirmarstraße 8, Tel. 3 45 00



Otto Kuhweide gründete 1921 die Bezirksgruppe Bochum und leitete sie bis 1923, da er dann durch die Übernahme der Geschäfte als 1. Vorsitzender des WBV keine Zeit mehr für die örtlichen Aufgaben fand. Als Nachfolger wählte die Gruppe A. Heikhaus, der seine Aufgabe umfassend löste, indem er neue Mitglieder und sehende Freunde warb, eine Theatergruppe und einen Chor gründete und die schwebenden Probleme des jungen Vereins mit den Mitgliedern in regelmäßigen Versammlungen besprach. Bereits 1927 wurde dann der unvergeßliche Franz Winkler zum 1. Vorsitzenden gewählt, der es bis 1960 blieb. Unter seiner Leitung wurde dann das Vereinswesen weiter aktiviert und abwechslungsreich gestaltet. Eine Reihe von Freunden und Helfern standen ihm dabei zur Seite, vor allen Dingen Frau Winkler und Herr Stadtoberinspektor Josef Neff, der in segensreicher Arbeit all die kleinen und großen Sorgen der Mitglieder nach dem verlorenen Krieg positiv zur Lösung brachte und mit den Behörden und der Zentrale in Dortmund vielen Mitgliedern helfen konnte, sei es nun in Wohnungsfragen oder in materiellen Dingen des Alltags, die damals noch sehr wichtig waren. Nach dem Hinscheiden von Franz Winkler im April 1960 wählten die Mitglieder der Bezirksgruppe Aloys Fucken zum 1. Vorsitzenden und Frau Doris Winkler zur sehenden Helferin.

Bezirksgruppe Bottrop

Gegründet: 1930 Mitgliederzahl: 20 Berufstätig: 10

Bezirksgruppenleiter: Bernhard Pohl, Bottrop, Lützowstraße 8, Tel. 39 63



Die Bezirksgruppe Bottrop wurde 1930 von Matthias Kisters (†) gegründet. Sie umfaßte das Stadtgebiet Bottrop und zählte 22 Mitglieder. Die Handwerker bekamen von der Stadt eine eigene Werkstätte und einen Verkaufsraum. Die Leitung der Werkstätte hatte Alex Mika. Während des Krieges wurden einige Mitglieder evakuiert, andere auswärts dienstverpflichtet. So schied auch bald der erste Vorsitzende aus. Immer mehr Mitglieder zogen weg, so daß bald die wenigen Mitglieder der Bezirksgruppe Gladbeck angeschlossen wurden. Am 9. 2. 1947 wurde die Bezirksgruppe Bottrop erneut gegründet. Seit dieser Zeit leitet Herr Bernhard Pohl den Verein. Alle in Notwohnungen untergebrachten Mitglieder haben in den letzten Jahren durch Vermittlung der Stadt eine gute Wohnung bekommen. Unvergeßlich ist allen Mitgliedern der Beigeordnete Richard Jülich, der kurz nach unserem 25 jährigen Vereinsjubiläum verstarb. Abschließend sei noch ehrend unseres sehenden Helfers gedacht, und zwar des Herrn Forstmann, der 1959 von uns abberufen wurde.

Bezirksgruppe Brilon

Gegründet: 11. September 1948

Mitgliederzahl: 26 Berufstätig: 12 Bezirksgruppenleiter: Wilhelm Kellermann, Brilon, Derkere Straße 6, Tel. 205



Die Mitglieder der Bezirksgruppe Brilon haben geographisch gesehen eine weite Streuung, so daß es für den Vorsitzenden schwer ist, öfter Versammlungen durchzuführen. Trotzdem bemüht sich aber Wilhelm Kellermann, die Mitglieder aufzusuchen, eine persönliche Beratung und seelische Betreuung durchzuführen. Alle schwebenden sozialen Probleme werden dabei besprochen und evtl. geklärt. Die Zentrale steht den weit verstreuten Gruppen besonders gern zur Seite und hilft in jeder Weise.

Bezirksgruppe Castrop-Rauxel

Gegründet: 12. August 1927

Mitgliederzahl: 23 Berufstätig: 2

Bezirksgruppenleiter:

Richard Friedel, Castrop-Rauxel I,

Grafweg 22



Die Bezirksgruppe Castrop-Rauxel wurde als Tochterzelle der Bezirksgruppe Herne 1927 ins Leben gerufen. Die Vorsitzenden waren: Masseur Otto Hupfer und von 1939 bis 1950 Masseur Theodor Balz. Der jetzige Vorsitzende Richard Friedel hält in der Regel alle sechs bis acht Wochen eine Versammlung ab, in der er die schwebenden Probleme des Blindenwesens mit seinen Mitgliedern diskutiert. Die Beteiligung ist meist sehr groß, und so gibt es in dem geselligen Beisammensein für jeden Einzelnen immer noch interessante Anregungen. Der Oberbürgermeister der Stadt Castrop-Rauxel läßt es sich nicht nehmen, alle Mitglieder des Vereins einmal im Jahr zu einem gemütlichen Beisammensein einzuladen. Unvergeßlich ist den Vertretern der Stadtverwaltung auch eine Besichtigung unserer Zentrale in Dortmund, der Besuch der von Vincke'schen Prov.-Blindenanstalt in Soest und zuletzt noch die Fahrt zum Blindenalters- und Erholungsheim Meschede. Richard Friedel versucht immer wieder, da ja nur zwei Mitglieder berufstätig sind, Abwechslung und Zerstreuung zu bieten, kulturelle Veranstaltungen den Mitgliedern zugänglich zu machen. Durch das von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellte Tonbandgerät ist es möglich, einzelnen Mitaliedern oder kleinen Gruppen Unterhaltung und Belehrung zu geben. Wenn abschließend noch den sehenden Helfern und Freunden Anerkennung und Dank ausgesprochen werden soll, so möchten wir die Herren Kassierer Bruno Orvat und Stadtinspektor Werner Czerwinski nennen.

Bezirksgruppe Coesfeld-Ahaus

Gegründet: 1932 Mitgliederzahl: 54 Berufstätig: 14

Bezirksgruppenleiter: Heinrich Lind, Coesfeld, Rosenstraße 8, Tel. 2002



Gegründet wurde die Bezirksgruppe im Frühjahr 1932 von dem ersten Vorsitzenden Heinrich Sonntag, der, weil er musisch begabt war, viel zur Unterhaltung der Mitglieder beitrug. Herr Winkler organisierte die Arbeitsbeschaffung für blinde Handwerker, unterhielt ein großes Lager, stellte Vertreter ein und wirkte dadurch sehr segensreich. Der zweite Vorsitzende. Herr Gerversmann, konnte die Entwicklung des Vereins fortführen und wurde dabei von den vorgenannten Herren unterstützt. Leider haben die beiden Herren Sonntag und Winkler in dem Bombenkrieg ein tragisches Ende gefunden. Nach dem Zusammenbruch organisierte Reinhold Lott den Verein aufs neue und wechselte seinen Platz mit Herrn Hinricher und dann wieder mit Herrn Gerversmann, bis man schließlich nach einer neuen Bezirkseinteilung Coesfeld-Ahaus den Bezirksgruppenleiter Heinrich Lind wählte. Herr Lind, der aus Thüringen stammt, fand als Telefonist eine Anstellung bei der Kreisverwaltung Coesfeld und stellte dadurch einen guten Kontakt mit dem Sozialamt her. Sehender Helfer der Bezirksgruppe war schon vorher seit vielen Jahren Herr Kreisoberinspektor Ricke. Der Vorsitzende Heinrich Lind bietet Gewähr dafür, daß das Leben in der Bezirksgruppe auch künftig in jeder Weise aktiviert wird. Die Fragen der Wohnungsfürsorge, der kulturellen Betreuung und der Einzelfürsorge kommen nicht zu kurz. Wer noch berufsfähig ist, wird gut beraten und in die Geheimnisse des Blindenwesens eingeweiht. Bei der starken Streuung der Mitglieder im Bezirk Coesfeld-Ahaus ist es verständlich, daß die Versammlungen zweimal jährlich durchgeführt werden. In Anbetracht der aanztägigen Tagung ist es üblich, daß den Mitgliedern bare Auslagen aus der Bezirkskasse vergütet werden. Es nimmt nicht Wunder, daß auch die sozialen Belange in bezug auf Blindenpflegegeld richtig gelöst werden.

Bezirksgruppe Dortmund

Gegründet: 21. April 1891

Mitgliederzahl: 250 Berufstätig: 68

Besondere Bemerkungen:

Älteste Blindenorganisation in Westfalen

Bezirksgruppenleiter:

Ernst Lühmann, Dortmund, Märkische Str. 61 b, Tel. 2 60 54 (52 84 92)

Der Westf. Blindenverein e. V. — Bezirksgruppe Dortmund — feiert am 21. 4. 1961 sein 70 jähriges Bestehen. Da lohnt es sich, Rückschau zu halten auf seine Entwicklung. Der damalige Blindenverein führte den Namen "Blindenverein für Dortmund und Umgebung". Sein 1. Vorsitzender war Fritz Lueg. Außerdem gehörten dem Vorstand die Herren August Plessner, Fritz Pütter, Ewald Gau und Karl Hellmann an. Karl Hellmann konnte noch 1951 bei der 60-Jahrfeier besonders geehrt werden. Es handelte sich hier in erster Linie um Handwerker, die schon damals erkannten, daß man sich selbst helfen muß, da es ja noch keinerlei besondere



fürsorgerische Maßnahmen für Blinde gab. Monatliche Versammlungen wurden abgehalten, in denen man in erster Linie handwerkliche Fragen besprach und Erfahrungen austauschte. Auch die Geselligkeit fand genügend Raum. Es wurden jährlich ein Ausflug und eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Im Laufe der Jahre wuchs der Verein ständig an. Das älteste derzeitige Vereinsmitglied ist unser Kamerad Paul Eichwald, der schon 1905 zum Verein gehörte. Er wird am 17. 4. 1961 82 Jahre alt. 1910 kam der jetzige Vorsitzende Ernst Lühmann nach Dortmund und trat dem Verein sehr bald bei.

1912 wurde der Reichsdeutsche Blindenverband gegründet und sein Publikationsorgan, die "Blindenwelt", ins Leben gerufen. Von da an regte es sich unter den Blinden allenthalben. Vorschläge zu Vereinsgründungen gab die "Blindenwelt", und der Dortmunder Verein nahm schon damals den Namen "Westf. Blindenverein" an. Es bestand die Absicht, ihn über die ganze Provinz Westfalen auszudehnen. Bald meldeten sich blinde Kameraden aus Hörde, Schwerte, Iserlohn, Hamm, Unna, Lünen und Castrop-Rauxel.

Als am 9.4.1921 der "Westf. Blindenverein e. V." gegründet wurde, entstanden nach und nach auch auf örtlicher Ebene Vereine, so daß eine immer größere Zusammenfassung der Blinden in Westfalen stattfand. Bereits 1918 war in der Kampstraße zunächst eine Blindenwerkstatt eingerichtet worden, in der einige blinde Handwerker Beschäftigung fanden. Später siedelte diese ins Erdgeschoß des Landgerichts über. 1919 konnte der Verein eine überaus hervorragende Mitarbeiterin in Frau Martha Zabel gewinnen, deren Gatte der damalige Generalsekretär der Deutschen Volkspartei Westfalen-Süd war. Diese hervorragende Frau nahm sich der Blinden in einer Weise an, wie es wohl kaum ihresgleichen gegeben hat. Sie bemühte sich um Geld und beschaffte auch einigen Blinden Arbeitsplätze. Vor allem sorgte sie sich auch um ein gutes Vorwärtskommen der Angehörigen der Mitglieder. Die von ihr veranstalteten Weihnachtsfeiern sind heute noch nicht vergessen. Bis zu ihrem Tode 1944 hat sie in unermüdlicher Arbeit dem Verein mit ihrer ganzen Kraft gedient. Schon damals wurde Wert darauf gelegt, auch mit den Behörden zusammenzuarbeiten. Die Erholungsfürsorge nahm einen breiten Raum ein, und so konnten schon in den 20iger Jahren Blinde in den bereits bestehenden Verbandserholungsheimen untergebracht werden. In einem dieser Jahre vergab der Verein allein 48 Freistellen. Auch für das kulturelle Wohl der Blinden sorgte der Verein. In den Versammlungen wurden, soweit Zeit dafür vorhanden war, Vorträge gehalten, und das städt. Theater stellte wöchentlich mehrere Freikarten zur Verfügung. Diese erfreulichen Maßnahmen wurden bis auf den heutigen Tag beibehalten.

Im Jahre 1960 erreichten drei Mitglieder das 90. Lebensjahr, und zu drei goldenen Hochzeiten konnte der Vorsitzende mit seiner Helferin die Glückwünsche des Vereins überbringen. Unser Mitglied Friedrich Oeckinghaus, Dortmund, begeht am 1.4.1961 sein 30 jähriges Organisten-Jubiläum. Erfreulicherweise konnten durch unsere Fürsprache beim Wohnungsamt der Stadt Dortmund die Wohnverhältnisse einer Anzahl von Mitgliedern verbessert werden.

Das Hauptaugenmerk war aber auch immer wieder darauf gerichtet, für Arbeitsplätze zu sorgen, sobald die Blinden aus den Blindenanstalten entlassen wurden. Wenn sich die heutige Bezirksgruppe auch zu einem grossen Teil aus Altersblinden zusammensetzt, so haben wir doch auch solche Mitglieder, die im Berufsleben stehen und zwar: 24 Industriearbeiter, zwei Geschäftsführer, acht Bürstenmacher, einen Händler, einen Korbflechter, fünf selbständige Kaufleute, zwei Stuhlflechter, zwei Masseure, elf Telefonisten, drei Organisten und Pianisten, sieben Stenotypisten, einen Konzert-Cellisten und einen Beamten.

Die Betreuung einer so großen Anzahl von Mitgliedern, wie sie in der Bezirksgruppe Dortmund erfaßt ist, macht eine gute und harmonische Zusammenarbeit mit den Behörden, den Augenärzten und der Städtischen Augenklinik erforderlich. Das hat nun dazu geführt, daß der Vereinsleitung seitens der Augenklinik und der Augenärzte alle vorkommenden Fälle von Blindheit und großer Sehschwachheit zur Beratung, Betreuung und evtl. Aufnahme in den Verein gemeldet werden. Ohne Rücksicht darauf, ob nun die Betreffenden in den WBV aufgenommen werden wollen oder können, wird von hieraus die Beantragung zur Gewährung des Blindenpflegegeldes in die Wege geleitet und ihnen auch sonst in jeder nur möglichen Form geholfen. Durch Übernahme dieser den eigentlichen Vereinsrahmen überschreitenden Arbeit und Aufgaben, ist die Vereinsleitung praktisch zur Betreuerin und Beraterin sämtlicher im Raume Groß-Dortmund lebenden Blinden und Sehschwachen geworden. Das ist eine Tatsache, deren Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Ernst Lühmann 75 Jahre alt

"Ein arbeitsreiches Leben für seine Schicksalsgefährten!" Wie kaum für einen anderen trifft dieser Satz auf einen Mann zu, der am 14. November 1960 seinen 75. Geburtstag feiern durfte.

Ernst Lühmann besuchte von 1897 bis 1904 die Blindenschule in Soest, erhielt bis 1906 eine Musikausbildung in Kassel und war bis 1910 als Musiklehrer und Klavierstimmer in Hannover tätig. Kirchenmusikdirektor Otto Heinermann ermöglichte seinem Freund 1910 das Übersiedeln nach Dortmund und gab für ihn ein Konzert, damit er als Musiklehrer Fuß fassen



Ernst Lühmann

konnte. 1917 übernahm er die Leitung des "Blindenvereins für Dortmund und Umgebung", den er noch heute führt. 1921 war er Mitbegründer des Westf. Blindenvereins e. V. Dem Vorstand gehört er bis heute an. 1932 rief er die "Konzertgemeinschaft blinder Künstler" ins Leben. Nach dem zweiten Weltkrieg — 1946 — zählte Lühmann, dessen besonderes Anliegen die Betreuung der Jugend- und Späterblindeten ist, zu den Mitbegründern einer eigenen berufsständigen Organisation blinder Künstler. Damit sah er zum zweiten Mal einen Plan verwirklicht, der schon seit 1921 in ihm reifte, als er sich ein eigenes Musikgeschäft aufbaute und als Organist in Dortmund-Hörde und an der Petrikirche in Dortmund tätig war: blinde Künstler zu fördern.

Nach dem Kriege leitete E. Lühmann bis 1956 die "Konzertgemeinschaft blinder Künstler in Westdeutschland" und wurde dann Mitglied des Verwaltungsrates für Deutschland in Hannover. Noch heute erfreuen überall die Konzerte blinder Künstler!

1959 wurde ihm in äußerer Anerkennung seiner Verdienste das Bundesverdienstkreuz überreicht. Noch weitergehend ist aber der Dank der 250 Schicksalsgefährten, deren er sich angenommen hat, weil er ihr Schicksal vertrat.

Wir danken ihm für seine unermüdliche Arbeit, wünschen ihm Gesundheit und die Kraft, den Verein noch lange Jahre weiterzuführen.

Annemarie Barbi

30 jähriges Organistenjubiläum Friedrich Oeckinghaus, Dortmund

Friedrich Oeckinghaus wurde am 20. Februar 1899 in Kierspe (Westf.) geboren. Er gehört zu den Frühblinden und besuchte von 1907 bis 1918 die von Vincke'sche Prov.-Blindenanstalt in Soest. Schon sehr bald traten seine musikalischen Anlagen so deutlich zu Tage, daß er im Klavier- und Orgelspiel Unterricht erhielt. Später setzte er seine Studien in Dortmund am Konservatorium und auch bei Herrn Kirchenmusikdirektor Otto Heinermann, Dortmund, fort. In der Blindenschule erhielt er Unterricht im Klavierstimmen, und diesen Beruf hat er mit besten Erfolgen viele Jahre ausgeübt. Sein Vater war der Musik sehr ergeben, und als gelernter Schreiner baute er selbst ein sehr brauchbares Klavier für seinen Sohn. Am 1. April 1931 wurde Herrn Friedrich Oeckinghaus die Organistenstelle an der St. Nicolai-Kirche übertragen, wo er auch heute noch tätig ist. Seine schöne Orgel wurde im zweiten Weltkrieg vernichtet, so daß er sich viele Jahre mit einem Harmonium behelfen mußte. Erst seit Ende 1960 steht ihm wieder eine Orgel mit 17 Registern zur Verfügung, die bis auf 30 Register ausgebaut werden soll.



Friedrich Oeckinghaus

In der Konzertgemeinschaft blinder Künstler Westdeutschlands betätigt sich Friedrich Oeckinghaus als hervorragender Pianist und ist auch heute noch ein hochgeschätztes Mitglied der Konzertgemeinschaft. Charakterlich gehört Oeckinghaus zu den besten unserer Blinden, und so können wir ihm von Herzen wünschen, daß er noch viele Jahre als Organist und Pianist tätig sein möge. Seit 1918 gehört er der Bezirksgruppe Dortmund als Mitglied an.

Bezirksgruppe Ennepe-Ruhr

Gegründet: 17. März 1948

Mitaliederzahl: 86 Berufstätig: 18

Bezirksgruppenleiter:

Wilhelm Kaiser, Wetter/Ruhr,

Memelstraße 9



Besonders bemerkenswert in der Bezirksgruppe Ennepe/Ruhr sind folgende Arbeiten: Hausbesuche und seelische Betreuung, in den Vereinsversammlungen Gelegenheit zur persönlichen Aussprache, Aufklärungsarbeit in weiten Schichten der Bevölkerung. Der Vorsitzende wird vielfach in strittigen Fragen von den örtlichen Behörden als Fachmann herangezogen. Wilhelm Kaiser aibt Unterricht in Blindenschrift und hilft den Neublinden in allen wirtschaftlichen und kulturellen Angelegenheiten. Ein Taubblinder hat bei ihm sogar Kurzschrift gelernt. In anderen Vereinen und Organisationen der Sehenden hat Kaiser aufklärende Vorträge über das Blindenwesen gehalten. Die schönen Vereinsfeiern wurden meist von unserem Mitalied, Herrn Pastor Vespermann, durchaeführt. Daß die Zusammenarbeit mit den Sozialbehörden besonders harmonisch ist, soll abschließend noch vermerkt werden.

Bezirksgruppe Gelsenkirchen

Gegründet: 27. Juni 1920

Mitgliederzahl: 162 Berufstätig: 61

Bezirksgruppenleiter:

Willi Lüdtke, Gelsenkirchen-Buer,

Sondernkamp 3, Tel. 55047



Von den Vorsitzenden der Bezirksgruppe haben sich folgende Herren bisher verdient gemacht: Bernhard Esch (†), Heinrich Hildebrandt (†) und Willi Lüdtke. Willi Lüdtke sieht seine erste Aufgabe darin, die soziale Betreuung seiner Mitglieder durchzuführen und besonders in den Sachen des Pflegegeldes jedem zu seinem Recht zu verhelfen. Die wenig angenehme Unterbringung vieler Mitglieder in der alten Schule Ahlmannshof drängte in den letzten Jahren immer mehr dazu, einen Neubau für Blinde und gleichzeitig auch eine moderne Werkstätte zu errichten. Das Jahr 1960 brachte die Erfüllung dieser Wünsche. Nun sind wohl in bezug auf die Wohnungsfürsorge ideale Lösungen getroffen. In kultureller Hinsicht war die Bezirksgruppe immer sehr rege. Seit Jahrzehnten besteht ein gemischter Chor, ein Kegelklub und auch eine Spielgemeinschaft, so daß die Zusammenkünfte und Feiern des Vereins durch eigene Mitglieder verschönt werden. Ein Männerchor der Stadt trägt gleichfalls zur Unterhaltung und Abwechslung der Bezirksgruppe bei. Bemerkenswert ist noch, daß Willi Lüdtke beim städtischen Theater regelmäßig Freikarten für seine Kameraden erhält. Als sehender Helfer sei besonders Herr Städt. Verwaltungs-Rat Wilhelm Lücke genannt, der allen Mitgliedern hilfreich zur Seite steht.

Bezirksgruppe Gladbeck

Gegründet: 1925 Mitgliederzahl: 42 Berufstätig: 10 Bezirksgruppenleiter:

Artur Schütte, Gladbeck, Heinrichstraße 2, Tel. 4831



Die ersten Vorsitzenden der Bezirksgruppe waren: Herr Conrath, Herr Alfen. Nach dem Zusammenbruch von 1945 aktivierte der verstorbene Clemens Massenberg die Tätigkeit des Vereins. Er erreichte in jeder Beziehung beneidenswerte Erfolge. Seine Frau war ihm dabei eine hilfreiche Stütze. Es wurden nicht nur äußere materielle Notstände beseitigt, sondern auch blinde Mitglieder in Arbeit und Brot gebracht. Eine Ausstellung im Schloß Wittringen veranlaßte die Stadtverwaltung Gladbeck, vier berufstätige Blinde einzustellen. Clemens Massenberg fand die größte Hilfe und Unterstützung in der verehrten und unvergeßlichen Blindenmutter Frau Klara Küster, deren Nachfolge nach ihrem Tode die beiden Damen Frau Schennen und Frau Ellen Küster sowie Herr Dr. Hermann Küster übernahmen. Die soziale Einstellung den Blinden gegenüber zeigte sich besonders bei den Verwaltungen der Stadt Gladbeck und der Gemeinde Kirchhellen in vorbildlicher Weise.

Bezirksgruppe Hagen

Gegründet: 13. April 1923

Mitgliederzahl: 143

Berufstätig: 70 Bezirksgruppenleiter:

Anton Niggemann, Hagen,

Hochstraße 94, Tel. 17 07



Usere Bez. Gruppe Hagen hiert nu schon dat Oller einet utgewassenen Mannes. Am diätirnten Awril niergentienhunnerteinunsesstig wiert se achtundirtig Johre olt. Se hiert iähre Grünner fast alle överliärwet. Bloß Hedwig Dudlick liärwet noch un es ümmer noch flitig togange mit iähre Bürstenmakerigge. Et was ne scheune gemütlicke Tied, as we domols anfongen. Seß Mann was diä ganze Trupp. Richard Baumgarten harre keine graute Mühe, siene Hanvoll Lüe tau regieiren. Tweienttwintig Johre hiert hei dat trülick gedouhn.

Niergentienhunnertunvettig woren dür Bomben nit nur dei Hüser korputt geschmietten, auck user Haupen was utreihn gerietten. Bie diä Evakuierung gong diä iähne hiehän un diä Annere dorhän. Use Haupen was sau guert as verschollen. Eeinige Butensieter wullen dat utnutzen. Sei versochen am siärwenten Nowember niergentienhunnertunfiwenvettig, iänne Splittergruppe tau bilden. Dat konn usere Zentrale nit taugiärwen.

Sau kreig Anton Niggemann, wekker nu auck schon wier öwer fiftiern Johre diä Gruppe vörsteiht, diän Opdrag, diä Saake wier in Ördnung te brengen. As hei iänne Versammlung innreip, koumen achendiätig Mann tosammen. Van nu aff woß un woß diä Gruppe un woor met diä Tied sau graut, dat siä im Miärte niärgenvettig gedeeilt wiärn mog. To de domoligen Tied enstunn diä Bezirksgruppe Ännepe-Ruhr unner iähren Vörsitzenden Kaiser, Willem.

Siärwensesstig Schicksalsgenossen bliewen bie usern Anton Niggemann torügge. Nu, wou dat geschriärwen wiert, sinn et schon wiär hunnertdreiunvettig. Dat kuomm woll auck dohiär, dat döör de graute Zweigstelle met usere Hannwiäwerigge manniger Kamerad van buten nigge doortau kummen es. Auck diä Hiärens van de Stadtverwaltung, miät diern wiär guert torechte kuommet, daut, wat se könnt. Oberstadtdirektor Karl Jellinghus well Hagen awsaulut toor Blinnenstatt maken. Hei hiert us im Rauen-Krüz-Hus iänne Heeim vör usere blinnen Bürstenmaker, Mattenfletter un Wiärwers giärwen.

Sau marscheeirt diä Gruppe Hagen van Johr te Johr vööran un steiht in allen Stürmen dier Tied fast as ähre drei Türme hauge op den Biärgen van usere scheune Statt.

La.

Nach einem Bericht aus dem Jahre 1924 über die Hagener Blindenfürsorge wird anerkennend hervorgehoben, daß in Hagen drei Kriegs- und fünf Friedensblinde arbeiten. Demgegenüber sind allein von 143 Mitgliedern der Bezirksgruppe Hagen jetzt 70 berufstätig und zwar:

20 Bürstenmacher,7 Industriearbeiter,

6 Stenotypisten,7 Telefonisten,

2 Mattenflechter,

21 Handweber,

7 Gewerbetreibende.

Bezirksgruppe Hamm

Gegründet: 15. August 1922

Mitgliederzahl: 70 Berufstätig: 22

Bezirksgruppenleiter: Clemens Riepe, Hamm, Albertstraße 3, Tel. 31 00



Die ersten Bezirksgruppenleiter waren August Jung, Lehrer am Konservatorium Dortmund, und der Kaufmann Friedrich Rittmeier, der die Vereinsgeschäfte von 1923 bis 1942 leitete. Der jetzige Vereinsleiter, Clemens Riepe, übernahm 1943 sein Amt. Von den sehenden Helfern seien ehrend genannt: Herr Regierungsrat W. Wortmann (†) und Verwaltungsangestellter H. Teiwes (†). 1958 starb der sehende Helfer, Stadtinspektor Karl-Heinz Forsmann, der sein Amt 1951 übernommen hatte.

1952 wurde in Hamm außer der Werkstätte der Westfälischen Blindenarbeit e. V. noch ein Wohnhaus für sieben Familien geschaffen. Herr Riepe ist in seiner Bezirksgruppe außerordentlich rege und hat für seine Mitglieder freie Fahrt in den Nahverkehrsmitteln und Freiplätze für die Veranstaltungen des Stadttheaters erreicht. Besonders bemerkenswert sind die jährlichen Wanderungen der Bezirksgruppe, um die Vogelstimmen im Kurpark kennenzulernen. Erwähnt sei auch, daß die Bezirksgruppe schon dreimal einen Preis beim Verkauf des Jahreskalenders des Deutschen Blindenverbandes e. V. erhielt. Herr Riepe nimmt neben seiner Vereinsarbeit noch regelmäßig an den Tagungen des Fürsorgeausschusses der Stadt Hamm teil, was für die Vereinsarbeit von besonderer Bedeutung ist.

Bezirksgruppe Hattingen

Gegründet: 6. Juni 1926 Mitgliederzahl: 34

Berufstätig: 6

Bezirksgruppenleiter:

Adolf Bultmann, Welper/Ruhr,

Matthias-Erzberger-Str. 45, Tel. 2651



Die Bezirksgruppe Hattingen hatte nacheinander folgende Vorsitzende: Wilhelm Walkenhorst (†), Herr Krieter (†), Wilhelm Kaiser, Bruno Schich und Adolf Bultmann. Als sehender Helfer wurde Herr Wesener gewonnen, der heute noch seine ganze Kraft in den Dienst des Vereins stellt. Innerhalb der Bezirksgruppe besteht ein echt kameradschaftliches Verhältnis, das auch stark gepflegt wird. Unter den Männern und Frauen findet sogar ein Pokalkegeln statt. Wer dreimal nacheinander den ersten Preis erhält, wird Eigentümer des Pokals. Wer fünfmal mit Unterbrechungen die Siegespalme erringt, erfreut sich trotzdem als Gewinner des Pokals. Die beiden sehenden Helfer, Herr Wygold und Herr Wesener, genießen innerhalb des Vereins eine besondere Wertschätzung und sind den Mitgliedern unentbehrlich.

Bezirksgruppe Herford

Gegründet: 15. Juli 1923

Mitgliederzahl: 73 Berufstätig: 17

Bezirksgruppenleiter:

Heinrich Stipp, verst. am 23.2.1961, z. Z. m. d. W. b.: Helmut Simon, Schwarzenmoor Nr. 53 ü. Herford



Die Hauptfürsorge des verstorbenen Bezirksgruppenleiters bestand darin, den Mitgliedern des Vereins Gelegenheit zur Aussprache zu geben. Dabei wurde stets viel Zeit darauf verwandt, die Rundschreiben der Zentrale und die eigentlichen Probleme des Blindenwesens bekanntzugeben. Einen eigentlichen sehenden Helfer gibt es nicht. Diese Aufgabe übernehmen die sehenden Frauen von Mitgliedern. Die Vorstandsmitglieder teilen sich auch in die Betreuungsarbeit innerhalb des Vereins, so daß dem Vereinsleben dadurch Genüge geschieht.

Nicht zuletzt soll noch anerkennend hervorgehoben werden, daß Herr Landrat Griese in der Regel einmal im Jahr alle Kriegs- und Friedensblinden zu einem gemütlichen Treffen versammelt, für Unterhaltung und Abwechslung sorgt, den geladenen Gästen die Möglichkeit bietet, sich vielseitig zu unterhalten und auch Wert darauf legt, daß unsere Mitglieder mit den Behördenvertretern sprechen.

Die "Tönende Rundschau" für Blinde auf Tonband. die demnächst wöchentlich erscheinen soll, wird von dem erst seit einigen Jahren erblindeten Redakteur Heinz Keil aus Herne zusammengestellt. Die Vervielfältigung der Kopien hat die Blindenhörbücherei Nordrhein-Westfalen e. V. in Münster übernommen. Die erste Ausgaben der "Tönenden Rundschau" haben bei den Blinden großen Anklang gefunden. Überall haben sich helfende Hände angeboten, die das Vorhaben des erblindeten Redakteurs unterstützen wollen.



Bezirksgruppe Herne

Gegründet: 26. Januar 1926

Mitgliederzahl: 45 Berufstätig: 14

Bezirksgruppenleiter: Heinrich Büning, Herne, Bebelstraße 42, Tel. 53977



Jahrzehnte hindurch war Heinrich Schwan Leiter der Bezirksgruppe Herne, bis er 1960 die Geschäfte des Vereins in jüngere Hände legte. Heinrich Schwan leitete die Werkstätte der blinden Handwerker und bildete den Rückhalt des Vereins. Die Mitglieder wählten ihn einstimmig zum Ehrenvorsitzenden und dankten ihm für seine mühsame Arbeit. Eine besonders gute Zusammenarbeit fand der Verein in folgenden Herren: Diakon Hermann Tripp (†), Diakon Hinze, Stadtoberinspektor Bensberg und vor allem Herr Stadtoberamtmann Kaiser, der durch seine 23 jährige segensreiche Arbeit vielen Blinden geholfen hat.

Bezirksgruppe Höxter

Gegründet: März 1928 Mitgliederzahl: 40

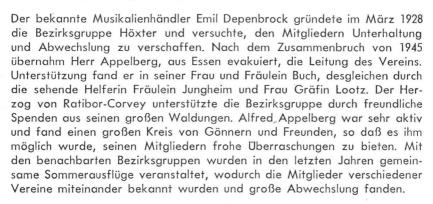
Berufstätig: 3

Besondere Bemerkungen:

Der blinde Schweinemeister Scholle trug wiederholt im Rundfunk sein "bekanntes" Lied vor.

Bezirksgruppenleiter:

Alfred Appelberg, Höxter, Im hohen Felde 22, Tel. 484



Bezirksgruppe Iserlohn

Gegründet: 1922 Mitgliederzahl: 103 Berufstätig: 31

Bezirksgruppenleiter: Willi Hellermann, Iserlohn,

Im Hasenwinkel 26, Tel. 40 43



Die Bezirksgruppe Iserlohn zählt zu den ältesten des WBV. Sie wurde im Sommer 1922 gegründet. Von den Gründern — acht Männern und einer Frau — weilt nur noch Frau Maria Neuser geb. Schäfer unter uns. Paul Stein war der 1. Vorsitzende. Er hat dieses Amt durch fast 35 Jahre treu

und vorbildlich bis zu seinem Tode im Jahre 1956 zum Segen seiner blinden Schicksalsgefährten verwaltet. Sein Andenken wird in unserer Bezirksgruppe allzeit in Ehren gehalten.

Der Kassierer, Paul Grüber, hat sein Amt fast 40 Jahre, der Schriftführer, Willi Blankemeier, fast 34 Jahre inne. Unsere soziale Leiterin, Frau Florentine Goswin-Benfer, von unseren Mitgliedern nur "Blindenmutter" genannt, wurde im Jahre 1933 zur Mitarbeit gewonnen. Was sie in den vergangenen 28 Jahren für unsere blinden Freunde — unterstützt von ihrem im Jahre 1960 verstorbenen Manne — geleistet hat, wird in die Annalen der Bezirksgruppe Iserlohn eingehen. Unser Dank aber gilt besonders unserem 1. Ehrenmitglied, Herrn Kreisamtmann Wilhelm Große-Wienker, der uns fast 30 Jahre Freund und Berater ist.

Von unseren 103 Mitgliedern üben 36 einen Beruf aus. Das sind 35 %.

Eine Aufschlüsselung nach Berufen ergibt folgendes Bild:

18 Industriearbeiter, 1 Sängerin,

4 Masseure bzw. Masseusen 1 selbständiger Unternehmer,

4 Telefonisten, 1 Stadt-Sekretär

3 Handwerker, 1 Friedhofs-Arbeiter,

2 Stenotypisten, 1 ambul. Gewerbetreibender.

Unsere Sozialfürsorge galt in der Vergangenheit und gilt auch heute vor allem unseren alten, kranken und im eigentlichen Sinne hilfsbedürftigen Mitgliedern. Wir denken dabei nicht nur an materielle Not und Sorge, sondern an die oft noch weit schlimmere seelische Last, unter der so mancher unserer Freunde schwer leidet und die ihn mit seinem harten Schicksal häufig nicht fertig werden läßt. Hier hat unsere "Blindenmutter" immer wieder ein weites Arbeitsfeld für ihre segensreiche Tätigkeit gefunden im Stadt- und Landkreis. Es würde zu weit führen und über den Rahmen dieses Berichtes hinausgehen, Zahlen zu nennen, die ohnedies kein rechtes Bild von dem zeigen würden, was in unserem Wirkungsbereich an tätiger, helfender Liebe geleistet worden ist.

Im März 1957 wurde durch einen überwältigenden Vertrauensbeweis unserer Mitglieder Wilhelm Hellermann in das verantwortungsvolle Amt des 1. Vorsitzenden berufen. In den verflossenen vier Jahren hat sich zwischen ihm und den Mitgliedern unserer Bezirksgruppe ein so festes Vertrauensverhältnis entwickelt, daß wir für die Zukunft eine weitere gedeihliche und segensreiche Zusammenarbeit zwischen dem 1. Vorsitzenden, dem Vorstand mit seinen sehenden Helfern und unseren Mitgliedern erwarten dürfen. In diesem Sinne steuern wir auf das Jahr 1962 zu, in dem wir das 40 jährige Bestehen unserer Bezirksgruppe begehen können.

Bezirksgruppe Lippstadt

Gegründet: 2. Oktober 1948

Mitgliederzahl: 36 Berufstätia: 8

Bezirksgruppenleiter:

Paul Uderhardt, Lippstadt,

Hermannstraße 33



Der Vorsitzende der Bezirksgruppe Lippstadt, Paul Uderhardt, hat sich mit seiner Frau und dem Stadtamtmann Timm stark für die Lösung der sozialpolitischen Probleme eingesetzt, damit auch alle Mitglieder bei der Berechnung des Blindenpflegegeldes zu ihrem Recht kamen. Daß auch die Sorgen um eine menschenwürdige Wohnung nach dem Zusammenbruch nicht vernachläßigt wurden, können die Mitglieder von Lippstadt bezeugen. Überhaupt hat sich die Bezirksgruppe sehr rege alle laufenden Fragen und Aufgaben des Tages, insbesondere in einzelnen Besuchen, angelegen sein lassen.

Bezirksgruppe Lübbecke

Gegründet: 28. November 1926

Mitgliederzahl: 35 Berufstätia: 8

Bezirksgruppenleiter: Fritz Bokämper, Lübbecke, Pettenpohlstraße 5, Tel. 7553



Bei einem Rückblick auf die Entwicklung der Bezirksgruppe Lübbecke gedenken wir in Ehren nachstehender Personen: Herrn Pastor Heidsiek (†), Fräulein Frieda Balke (†) und Herrn Regierungsoberinspektor Karl Fessenbecker. Sie haben den Verein am 28. November 1926 gegründet und nach Art eines Fürsorgevereins geleitet. Wir wissen genau, daß ihre Arbeiten eine segensreiche Wirkung hatten, wenn sie auch nicht in unserem heutigen Sinne durchgeführt wurden. Erst nach dem 2. Weltkrieg übernahm Karl Bokämper (†) als 1. Vorsitzender die Leitung des Vereins und fand einen Berg von Aufgaben vor sich liegen. Galt es doch, die weit verstreuten Mitglieder zu sammeln und straffer zusammenzuschließen, Freunde und Förderer des Vereins zu gewinnen und die Behörden für unsere Aufgaben zu interessieren. Das ist Karl Bokämper vollauf gelungen. Die schwebenden sozialen Fragen sind seit 1950 akut geworden und haben

in den folgenden Jahren ihre Lösung gefunden. Der Vorsitzende mühte sich in Verbindung mit den Behörden, allen Wünschen seiner Mitglieder in bezug auf das Blindenpflegegeld gerecht zu werden. Gleichzeitig wurden auch auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge die Wünsche einer Reihe von Mitgliedern vorbildlich erfüllt. Daß Karl Bokämper Anfang 1959 plötzlich vom Tode ereilt wurde, bedeutete für uns alle einen schweren Verlust. Verloren wir doch in Karl Bokämper einen aktiven Mitarbeiter, der nicht nur in seiner Bezirksgruppe, sondern auch im Zentralvorstand anregend gewirkt hatte. Wir werden seiner in Dankbarkeit und Ehren stets gedenken. Zum Glück ist es uns gelungen, seinen Bruder Fritz Bokämper in Verbindung mit seiner Frau als sehender Helferin für die Vereinsarbeit zu gewinnen. Erwähnt sei auch, daß Herr Walter Pieper als sehender Helfer seine ganze Kraft in den Dienst der Mitglieder stellt.

Bezirksgruppe Lüdenscheid

Gegründet: 6. September 1919

Mitgliederzahl: 79
Berufstätig: 27
Bezirksgruppenleiter:
Erich Hornbruch, Lüdenscheid,
Unterm Freihof 16, Tel. 28548



Am 6. September 1959 beging die Bezirksgruppe Lüdenscheid in einer würdigen Feierstunde, der neben den Mitgliedern als Gäste Vertreter der Behörden, der Kirchen, der Nachbarbezirksgruppen und der Vorsitzende des WBV, Herr Direktor-Stellv. a. D. Fritz Gerling, beiwohnten, ihr 40 jähriges Bestehen. Die zu diesem Anlaß verfaßte Bezirksgruppenchronik gab im Verein mit der von Fritz Gerling gehaltenen eindrucksvollen Festrede auch den Außenstehenden Einblick in das Wirken des WBV und darüber hinaus auch gleichzeitig Aufschluß über die Ziele und Erfolge der Blindenorganisation als solche. Sie soll daher in ihren markanten Punkten Grundlage sein zu dieser Rückschau.

Es war im September 1919, als acht Schicksalskameraden, angeregt durch den zu dieser Zeit in Lüdenscheid amtierenden Herrn Pastor Störmer, einen Blindenverein für den Kreis Altena gründeten, zu dessen Vorsitzenden Fritz Hülbrock, Lüdenscheid, gewählt wurde. Die Idee des Zusammenschlusses von Menschen gleichen Schicksals entsprang aus der Situation, in der sich die Blinden vor Jahrzehnten befanden, d. h. aus dem Wunsche heraus, durch Selbsthilfe und gegenseitigen gesellschaftlichen Kontakt einander Stütze und Hilfe zu bieten. Dieser Gedanke hatte in anderen Städ-

ten bereits zu ähnlichen Gründungen geführt und fand auch im hiesigen Raum Anklang, was die ständig steigende Zahl der Mitglieder bewies. Als sich 1921 die bislang selbständigen örtlichen Gruppen zum Westf. Blindenverein e. V. zusammenschlossen, gehörte auch der hiesige Verein mit zu den Gründern und wurde von diesem Zeitpunkt an als Bezirksgruppe Lüdenscheid geführt. Die hiermit erreichte Koordinierung der Blindenarbeit innerhalb der Provinz zeitigte bald für die Beteiligten die verschiedensten Erfolge und gab auch den Bezirksgruppen für ihre individuelle Tätigkeit den notwendigen Rückhalt, der sich bis heute stets vorteilhaft bemerkbar macht. Um auch die Offentlichkeit für das Blindenwesen zu interessieren, zeigte die junge Bezirksgruppe in Lüdenscheid 1926 eine Werbeausstellung, womit der großen Zahl der Besucher die schulische Ausbildung der Blinden, aber auch ihre beruflichen Möglichkeiten als Handwerker und auch schon als Industriearbeiter demonstriert wurde. Die so mit Erfola begonnene Öffentlichkeitsarbeit setzte sich fort in einem 1933 veranstalteten Blumentag sowie einer 1959 zum 40 jährigen Bestehen gezeigten Blindenhilfsmittelschau.

Anfang 1933 übertrug Fritz Hülbrock die Bezirksgruppenleitung an Hugo Sachs. In Würdigung seiner Verdienste um das Blindenwesen in Lüdenscheid und Umgebung wurde Fritz Hülbrock zum Ehrenvorsitzenden ernannt, in welcher Eigenschaft er bis zu seinem Heimgang 1954 dem Vorstand angehörte und das Vereinsleben in seiner ausgeglichenen Art aktiv beeinflußte. — Hugo Sachs, der infolge beruflicher Überlastung 1951 eine Wiederwahl ablehnen mußte, wurde nach 18 jähriger vorbildlicher Bezirksgruppenleitung im Vorsitz von Gustav Bickenbach abgelöst, der 1957 dieses Amt, welches er mit großer Gewissenhaftigkeit verwaltete, aus Alters- und Krankheitsgründen nach Vorschlag und erfolgter Wahl in die Hände des jetzigen Bezirksgruppenleiters Erich Hornbruch legte.

Besonders im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte trat die durch den Bezirksgruppenvorstand zu leistende Sozialarbeit mehr und mehr in den Vordergrund. Durch Evakuierungen während der Kriegszeit sowie durch den Zuzug von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen nach 1945 wuchs die Zahl der Mitglieder sprunghaft an. Es galt, sich bei den verschiedensten Schwierigkeiten und Nöten dieser Zeit helfend und vermittelnd in enger Zusammenarbeit mit der Geschäftszentrale und den in Frage kommenden Behörden einzuschalten, wobei uns die Beschaffung geeigneter Arbeitsplätze ganz besonders am Herzen lag. So konnten bisher alle arbeitsfähigen Kameraden in der ansässigen Kleinmetallwaren- und Elektroindustrie untergebracht werden, wobei die von der Arbeitsverwaltung geleistete Arbeit, aber nicht zuletzt auch das Verständnis der Unternehmer, Werks- und Dienststellenleiter ganz besonders herausgestellt werden soll. Als ein weiteres Hauptproblem bot sich die Wohnungsfürsorge, die Jahre hindurch auf die Befürwortung berechtigter Anträge beim Wohnungsamt

— 85 —

beschränkt bleiben mußte, bis im Sommer 1960 die schon länger geplante Errichtung eines Wohnhauses durch den WBV in Angriff genommen werden konnte, mit dessen Fertigstellung in einigen Wochen acht Kameraden und ihren Familien geräumige und moderne Wohnungen zur Verfügung gestellt werden können. Damit dürfte der vordringlichste Bedarf in unserer Bezirksgruppe vorerst gedeckt sein.

Neben den turnusmäßigen Bezirksgruppenversammlungen hält Erich Hornbruch regelmäßig Sprechstunden ab, womit allen Mitgliedern Gelegenheit geboten ist, in persönlichen Angelegenheiten Rat und Mithilfe einzuholen, während die Tagungen dazu dienen, aktuelle Fragen des Blindenwesens nach ihrem neuesten Stand zu erörtern.

Die vorstehend nur grob skizzierte Arbeit wäre aber wohl kaum durchzuführen gewesen ohne den Einsatz unserer sehenden Helferinnen und Helfer, die nun schon seit Jahrzehnten durch ihre Persönlichkeit und ihre Hilfsbereitschaft beitragen, den Kontakt zu schaffen, der die Selbsthilfe in größerem Umfange erst wirksam werden läßt. So gehören Fräulein Lüttringhaus, unsere Kassiererin, seit 1925, Fräulein Kloster seit 1926, Herr Grüber seit 1928 und Herr Budde seit 1951 unserem sehenden Beirat an, während Frau Fernholz die Stelle ihres 1926 zu uns gekommenen Gatten nach seinem Tode einnahm. Diesen fünf Damen und Herren gilt unser besonderer Dank, den wir mit dem Wunsch verbinden, daß uns ihre wertvolle Mitarbeit und Erfahrung noch recht lange erhalten bleiben möge.



Blinden-Hilfsmittelschau 1959 in Lüdenscheid

Bezirksgruppe Lüdinghausen-Ost

Gegründet: 23. September 1950

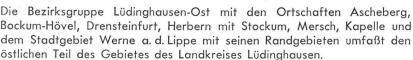
Mitgliederzahl: 43

Berufstätig: 7

Bezirksgruppenleiter:

Ewald Daldrop, Bockum-Hövel,

Pieperstraße 23



Die Bezirksgruppe hat sich aus kleinsten Anfängen heraus in Bockum-Hövel entwickelt, wo zuerst eine Werkstätte errichtet wurde. Im Mittelpunkt aller Bemühungen stand die Hinwendung zur Arbeitsvermittlung. Das Vereinsleben konnte im Laufe der letzten zehn Jahre immer mehr und mehr aktiviert werden. Der Zusammenhalt der Mitglieder ist fast familiär. Unvergeßlich sind die Vorsitzenden: Otto Bergermann, Johannes Kammann, Conrad Kirchner. Ewald Daldrop führt z. Z. die Geschäfte. Unterstützt wird der Vorsitzende in seiner Arbeit von seinen sehenden Helfern, Herrn Stadtoberinspektor August Oestermann und Josef Rüberg, dem Sohn des früheren sehenden Helfers, Hermann Rüberg. Das Vereinsleben in dieser jungen Bezirksgruppe ist immer sehr anregend und abwechslungsreich gewesen, so daß sich die Mitglieder über alle Probleme des Blindenwesens aussprechen und verständigen konnten. Mit dem Sommerausflug verbunden wird die Wahl eines Königspaares, die stets große Heiterkeit stiftet und den vollen Beifall findet. Dadurch wurde das frühere "Gänseköppen" abaelöst.

Bezirksgruppe Lüdinghausen-West

Gegründet: 23. Juni 1951

Mitgliederzahl: 14

Berufstätig: 4

Bezirksgruppenleiter:

Hannelore Schwantes, Selm (Krs. Lüdinghausen),

Sandforter Weg 62

Nach der Gründung der Bezirksgruppe im Jahre 1951 übernahm Wilhelm Völkel die Leitung des Vereins und versuchte, allen Mitgliedern Unterhaltung und Abwechslung zu bieten. Herr Hauptlehrer i. R. Sperling, der bis

HEIDE BEI LÜDINGHAUSE



zu seinem Tode als sehender Helfer dem Verein zur Seite stand, fand bald die volle Anerkennung und Wertschätzung aller Mitglieder. Nach dem Umzug des Herrn Völkel nach Castrop-Rauxel wurde Ferdinand Mahr zum Vereinsleiter gewählt. Sehende Unterstützung fand er in dem von Herrn Völkel erkorenen Freund und Helfer der Blinden, Herrn Lehrer Josef Peters aus Seppenrade. Durch die enge schulische Verbindung des Vereins konnten die Feste und Feiern von den Schülern würdig gestaltet werden. Unvergeßlich bleibt den Schülern auch die Ausstellung von Blinden-Lehr- und Unterrichtsmitteln in der Schule zu Seppenrade. Bemerkenswert ist noch die Mitteilung, daß seit Jahren Fräulein Schwantes als 1. Vorsitzende des Vereins tätig ist.

Bezirksgruppe Lünen

Gegründet: 7. April 1937 Mitgliederzahl: 27 Berufstätig: 7 Bezirksgruppenleiter: Kurt Schröder, Lünen, Hubertusstraße 11. Tel. 2279



Nach der Vereinsgründung im Jahre 1937 machten sich bald die Einflüsse des Krieges bemerkbar und lähmten das Vereinsleben. Nach dem Zusammenbruch gründete Artur Kossak 1947 die Bezirksgruppe aufs neue, bis dann Kurt Schröder die Vereinsgeschäfte übernahm. Um die Mitglieder zu erfassen, führte Kurt Schröder viele Hausbesuche durch, sorgte für die Beseitigung der materiellen Not und lenkte sein Augenmerk besonders auf die Wohnungsfürsorge. Unter Aufbietung seiner ganzen Tatkraft gelang es ihm, von der Stadtverwaltung und der Evangelischen Kirchengemeinde ein baureifes Grundstück zu erhalten. Der Architekt Feuerpeil sah seine Ehre darin, für sechs Blinde ein ideales Wohnheim zu bauen. Wir können diesen Fall als Modell hinstellen; denn durch Zusammenarbeit des Bezirksgruppenleiters und des Architekten wurde es möglich, in knapp sechs Monaten ein vorbildliches Wohnhaus zu errichten und auszustatten. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Herr Oberstadtdirektor der Bezirksgruppe ein Tonbandgerät schenkte, das nun kleinen Hörgruppen zur Verfügung steht. Herr Rehfeuter setzt seit der Gründung des Vereins seine ganze Kraft in den Dienst der Betreuungsarbeit, desgleichen Stadtoberinspektor Will.





Bezirksgruppe Marl-Hüls

Gegründet: 18. April 1953

Mitgliederzahl: 37

Berufstätig: 5

Bezirksgruppenleiter: Gerd Eimler, Marl-Hüls, Droste-Hülshoff-Straße 47



Die Bezirksgruppe Marl-Hüls-Dorsten ist schon früh von schweren Schicksalsschlägen heimgesucht worden. 1954 entriß der Tod nacheinander Herrn Röper, den sehenden Helfer Herrn Schmelzer und den Vorsitzenden Herrn Künzel. Auf Grund des Entgegenkommens von Herrn Prof. Dr. Baumann der Chemischen Werke Hüls konnte die Bezirksgruppe alljährlich ihre Feiern durchführen. Abschließend darf noch berichtet werden, daß Frau Künzel als sehende Helferin ihre ganze Kraft mit großer Hingabe in den Dienst der Bezirksgruppe stellt.

Bezirksgruppe Meschede

Gegründet: 25. August 1933

Mitgliederzahl: 79 Berufstätig: 16

Bezirksgruppenleiter:

Franz Hirschochs, Meschede, Nördeltstraße 33, Tel. 315



Die Zahl der meisten Mitglieder kommt aus dem Blindenheim und aus der Stadt und der Umgebung von Meschede. Franz Hirschochs sieht seine vornehmste Aufgabe darin, die Mitglieder in sozialer Hinsicht und besonders in Pflegegeldangelegenheiten zu beraten. Die Unterhaltung und der Gedankenaustausch der Mitglieder bringt immer wieder Abwechslung und Zerstreuung in das "Einerlei" des Lebens der Blinden. Besonders beliebt sind das Oktoberfest und die Weihnachtsfeier. Schwester Hedwig Brauns und später Schwester Anna Winkel haben sich für die Betreuung der Mitglieder immer stark eingesetzt. Schwester Hedwig Brauns, die von 1927 bis 1943 im Heim zu Meschede eine segensreiche Tätigkeit entfaltete, lebt heute in Bielefeld im Martha-Stapenhorst-Stift. Neuerdings hat Schwester Mathilde Bürger die Arbeit von Schwester Anna Winkel übernommen und sich auch voll in den Dienst der Bezirksgruppe gestellt. Herr Hirschochs findet dadurch eine wesentliche Unterstützung in seiner Arbeit.

[←] Werkstatt Minden mit Wohnheim

Bezirksgruppe Minden

Gegründet: 22. März 1925

Mitgliederzahl: 60

Berufstätig: 26

Bezirksgruppenleiter: Friedrich Schnier, Minden, Stiftsallee 50 a. Tel. 35 83



Die Bezirksgruppe Minden wurde 1925 ins Leben gerufen. Zum Vorsitzenden wählten die Gründer Heinrich Heinrichsmeier. Der Arbeitsfürsorge maß die Bezirksgruppe Minden immer größte Bedeutung bei. Aus diesem Grunde ist es verständlich, wenn 1930 in Minden eine Werkstätte eröffnet wurde und vier Jahre später eine Werkstätte in Petershagen. Der Zweck der zuletzt errichteten Werkstätte bestand darin, junge Blinde umzuschulen, sie in den typischen Handwerksberufen zu beschäftigen und sie als Mitalieder im Verein zu führen. In der Öffentlichkeit wurde das Interesse für Blindenwaren dadurch gefördert, daß die Arbeiten der Blinden in Ausstellungen gezeigt wurden. Die übrigen Probleme des Blindenwesens wurden in den Vereinsversammlungen bekanntgegeben und diskutiert. Unvergessen sind die sehenden Helfer Frau Ronnicke, Herr Bruhns, Herr Prof. Arnold und Herr Volmer. Durch den Krieg wurde das Vereinsleben sehr gelähmt und nach dem Zusammenbruch ergriff Friedrich Schnier die Initiative und gründete die Bezirksgruppe erneut. Heute ist die Gruppe Minden straff durchorganisiert. Die Wohnungsfürsorge schuf eine neue Werkstätte an der Stiftsallee und ein neues modernes Wohnheim für acht Familien. Die kulturellen Belange wurden von der Bezirksgruppe mit Erfolg gelöst, so zahlen die blinden Mitglieder nur halbe Preise für sich und für die Begleitung im Theater und in den Kinos. An die Nahverkehrsgesellschaft hat der Blinde den vollen Preis zu zahlen, während seine Begleitung oder der Führhund frei fährt. Besonders bemerkenswert ist noch die Vorführung von zwei amerikanischen Filmen in der Vereinsversammlung, wodurch die Mitglieder mit dem Leben der amerikanischen Blinden bekanntgemacht wurden. Vorbildlich auch über die Grenzen Westfalens hinaus ist die Tatsache, daß in Minden ein Kursus über die erste Hilfe in Krankheitsfällen theoretisch und praktisch mit Erfolg durchgeführt werden konnte.

Bezirksgruppe Münster

Gegründet: 25. Oktober 1919

Mitgliederzahl: 132

Berufstätig: 66

Bezirksgruppenleiter: Heinz Jonas, Münster,

Wermelingstraße 6, Tel. 45004



Die Bezirksgruppe Münster und Umgebung in ihrer Zusammenarbeit mit der Zentrale des Westf. Blindenvereins e. V. und Jahresbericht 1960

In irgendeiner Hafenstadt gibt es eine Jahrhunderte alte Seemannskneipe mit dem Namen "Jonas im Walfischbauch". Über dem Kellereingang baumelt eine Laterne, die ein Wandgemälde beleuchtet. Das Bild zeigt in naiver Malerei den Propheten Jonas im Bauche eines mächtigen Fisches schreibend an einem Tische.

Dieser alte Herr Jonas war wohl der erste "blinde Passagier", der geschichtlich belegt ist und der sich — nach dem Bilde zu rechnen — unter dem Schutze der Lederhaut seines lebendigen Kahnes ganz wohl zu fühlen schien.

War es mir zu verdenken, daß ich beim Betrachten des Bildes an den Namensvetter des Weltreisenden, an unseren Bezirksgruppenleiter Heinz Jonas denken mußte? Er und seine Kameraden, alle die Bezirksgruppen saßen wohlgeborgen hinter der Lederhaut des WBV, der mit klugem Kopf und mit kräftigem Ruder durch die "feindliche" See steuert.

Die Bezirksgruppen können sich aber nicht unbesorgt hinter der Lederhaut des WBV verstecken. Wenn die Gesamtheit leben soll, dann muß die Kleinarbeit der örtlichen Bezirksgruppen hierzu die Voraussetzung bilden.

Anfang Februar des Jahres 1960 konnte den Mitgliedern der Bezirksgruppe Münster berichtet werden, daß der Westfälische Blindenverein im Rahmen der Wohnungsfürsorge im Stadtgebiet Münster den Neubau von 30 Wohnungen nebst einem Werkstattgebäude vorgesehen habe. Im Juli des gleichen Jahres konnte bereits in einer schlichten Feierstunde das Richtfest begangen werden, und in guter Zusammenarbeit zwischen Zentrale und Bezirksgruppe erfolgte die Zuteilung der Wohnungen an die Bewerber. Bis zum 1. April 1961 soll der Bezug der Wohnungen erfolgt sein.

Eine Eigenart der Bezirksgruppe Münster ist das alljährlich stattfindende traditionelle Schützenfest, welches alle Mitglieder zu gemütlicher Runde vereinigt. Hierüber wurde schon in früheren Nummern der "Nachrichten" ausführlich mit Bildern berichtet.

Daß der Quartettverein "Frohsinn" des WBV hier wie bei allen Veranstaltungen der Bezirksgruppe nicht fehlte, braucht bei der Sangesfreudigkeit seiner Mitglieder und der Tatkraft seines Leiters, Bernhard Lindner, nicht besonders erwähnt zu werden. Mit welchem Elan sich der Quartettverein seiner Aufgabe unterzieht, zeigt ein Bericht über die Teilnahme an dem Sängerwettstreit in Telgte, der in den "Nachrichten", Ausgabe September 1960, veröffentlicht worden ist.

Auch über das Leben und Treiben im Westfälischen Blinden-Wassersport ist in den September-Nachrichten 1960 berichtet worden.

Erwähnen wollen wir noch, daß der "Kapitän Jonas" nunmehr über eine Flotte von 14 Booten verfügt. Leider ist das Bootshaus im Dezember 1960 stark überflutet und beschädigt worden. Der Schaden beläuft sich auf ca. DM 4000,—.

Die alljährlich groß aufgezogene Weihnachtsfeier fand am 17.12.1960 statt.

Mit besonderem Dank weist die Bezirksgruppe Münster darauf hin, daß mit Hilfe der Behörden und der Zentrale im vergangenen Jahr viele Blinde in den Besitz eines Tonbandgerätes gelangen konnten.

Auf unseren Antrag hat der Kulturausschuß der Stadt Münster für unsere Mitglieder nebst sehender Begleitung den Eintrittspreis für den Besuch des Stadttheaters um 50 % ermäßigt.

Zum Schluß muß noch erwähnt werden, daß unser Schicksalskamerad Theo Speckmann einen schönen beruflichen Erfolg errungen hat. Bei dem Bundesausscheidungsschreiben des Deutschen Stenografenvereins in Bad Nauheim kam Speckmann als Bester von acht blinden Teilnehmern mit 300 Silben auf der Stenomaschine und mit 410 Anschlägen auf der Schreibmaschine heraus. Zu dieser Leistung sagen wir unserem lieben Theo unseren herzlichsten Glückwunsch.

Ein besonders großes Ereignis im Leben unserer Bezirksgruppe war die Erbschaftsangelegenheit Hildemann, mit der ich diesen Bericht abschließen möchte. In Beckum war am 2. Mai 1960 die Witwe Therese Helene Hildemann gestorben. Ihr gesamtes Vermögen hatte sie testamentarisch der Bezirksgruppe Münster des Westfälischen Blindenvereins e. V. vermacht. Es handelte sich neben Bargeld und etlichen Sparkassenbüchern um ein Zweifamilien-Wohnhaus, das nach dem Willen der Erblasserin zu Gunsten der Bezirksgruppe Münster meistbietend verkauft werden sollte. Der Erlös wurde zu Gunsten der Mitglieder der Bezirksgruppe Münster mündelsicher angelegt. Dem Verwaltungsrat der "Hildemann-Stiftung" gehören u. a. Staatsanwalt Grasshoff und Landesoberverwaltungsrat Hollwedel an. Diese Stiftung ermöglicht es, bedürftigen Blinden Unterstützungen in Notlagen verschiedenster Art zu gewähren. Die Bezirksgruppe Münster wird stets in Dankbarkeit der Verstorbenen, die in so hochherziger Weise an die Blinden in Münster gedacht hat, gedenken.



Aasee-Regatta in Münster, an der eine Mannschaft des Westfälischen Blinden-Wassersport e. V. teilnahm

Freizeitgestaltung blinder Wassersportler auf der Werse bei Münster





Bezirksgruppe Olpe

Gegründet: 1924 Mitgliederzahl: 30

Berufstätig: 12

Bezirksgruppenleiter: Gerhard Blume, Bilstein,

Westfälische Straße 71, Tel. 251



Die Bezirksgruppe, die auch über eine weite Streuung ihrer Mitglieder zu klagen hat, wurde 1924 gegründet. Verdient gemacht haben sich die Vorsitzenden Schrage, Dikmann, Stahlhacke und später Herr Musiklehrer Werner Peitzmann sowie Herr Landgerichtsrat Horst Stolper. Sie alle haben nach Kräften die Interessen der Mitglieder vertreten und sie mit allen Problemen und Aufgaben des Tages bekannt gemacht, insbesondere seit 1951 mit den Fragen des Blindenpflegegeldes, so daß niemand Veranlassung hat zu sagen, nicht zu seinem Recht gekommen zu sein. Im November 1955 hat Herr Gerhard Blume die Geschäfte des Vereinsleiters übernommen. Er ist in seiner Gruppe selbst aktiv und bespricht in den Versammlungen alle laufenden Probleme, seien es die Berufsfragen und Fragen des Blindenpflegegeldes, die der Wohnungsfürsorge oder der kulturellen Aufgaben. Daß dabei auch das gesellige Beisammensein nicht zu kurz kommt, liegt im Interesse der Mitglieder.

Bezirksgruppe Paderborn

Gegründet: Mai 1913 Mitgliederzahl: 64 Berufstätig: 10

Besondere Bemerkungen:

30 Mitglieder wohnen im Heim der Blindenschule

Bezirksgruppenleiter: Hans Fromme, Paderborn, Ketteler Straße 82



Die Bezirksgruppe Paderborn ist eng mit der Blindenschule verbunden, da früher die erwachsenen Insassen des Blindenheims die große Zahl der Vereinsmitglieder stellten. Heute ist das Gleichgewicht ungefähr hergestellt. Schon 1921 bei der Gründungsfeier des WBV in Soest traten die Paderborner Blinden laut Protokoll bereits als eine Interessengemeinschaft auf. Die Herren Fahle, Driks, Brinkschulte und Reich haben nacheinander die Interessen oder die Geschäfte der Bezirksgruppe wirksam vertreten.

Heute ist Hans Fromme Bezirksgruppenleiter. Die Interessen der Mitglieder wurden nach außen hin von dem jeweiligen Vorsitzenden wahrgenommen und zielbewußt vertreten. Alle sozialen Maßnahmen und Errungenschaften wurden schon immer in den Versammlungen ausgiebig erörtert und diskutiert. Bemerkenswert ist auch, daß das Hallenschwimmbad in Paderborn den Blinden an jedem Montag freien Eintritt gewährt, damit sie sich körperlich stählen und abhärten können. Der Verkehrsverein gewährt der Bezirksgruppe auch regelmäßig Freikarten für kulturelle Veranstaltungen. Im übrigen ist der Vorstand jederzeit bereit, allen Mitgliedern ausreichende Hilfe in allen Lebenslagen zu bieten.

Bezirksgruppe Plettenberg

Gegründet: 2. Juni 1950

Mitgliederzahl: 18 Berufstätia: 2

Bezirksgruppenleiter: Karl Geck, Plettenberg,

Affelner Straße 43, Tel. 27 48



Unvergessen sind seit den Tagen der Gründung der Bezirksgruppe im Jahre 1950 Karl Rose, der schon nach zwei Jahren starb, und Frau Dorothea Grürmann, die z.Z. ihren Lebensabend im Blindenaltersheim Meschede zubringt. Seit August 1960 hat Karl Geck den Vorsitz inne und findet in der Mithilfe seiner Frau eine wertvolle Stütze. Seit Jahren hat auch Frau Edith Zilt ihre ganze Kraft dem Verein zur Verfügung gestellt. Plettenberg gehört zu den kleinsten Vereinen und strebt danach, trotz der vielen Altersblinden Abwechslung und Unterhaltung zu schaffen.

Tuet gutes

UM DES GUTEN WILLEN!

Bezirksgruppe Recklinghausen

Gegründet: 20. September 1925

Mitgliederzahl: 79 Berufstätig: 22

Bezirksgruppenleiter:

Auguste Beuck, Recklinghausen, Dortmunder Straße 117, Tel. 28241



Am 20. September 1925 gründete der damalige Vorsitzende des WBV, Otto Kuhweide, in Recklinghausen die Bezirksgruppe unter dem Vorsitz von Johann Schröer. Besonders verdient gemacht haben sich um die Bezirksgruppe die Herren Eugen Reinkenhoff, Karl Willig und August Fellechner, der nur kurze Zeit den Vorsitz führte. Sein allzu früher Tod riß ihn leider 1958 aus unserer Mitte. Besonders bemerkenswert ist, daß z. Z. eine erblindete Frau den Vorsitz führt und zwar Frau Auguste Beuck, die aber eine starke Unterstützung in der Hilfe ihres Mannes findet. Allen Mitgliedern ist der Kreisamtmann Brümmer eine wertvolle Hilfe gewesen, er hatte ein offenes Ohr für alle Sorgen und Nöte der Blinden. Frau Beuck fand ferner eine sehende Hilfe in Herrn Kreisoberinspektor Scheipers und den Herren Stadtobersekretär Teipel und Walter Kitscha. Auffallend in der Struktur dieser Bezirksgruppe ist die Tatsache, daß ungefähr 90 % der Mitglieder Altersblinde sind.

Bezirksgruppe Siegen

Gegründet: 24. Oktober 1922

Mitgliederzahl: 82 Berufstätig: 28 Bezirksgruppenleiter: Fritz Behr, Siegen,

Siemensstraße 54, Tel. 62496



Im äußersten Süden unseres Vereinsgebietes hat die Bezirksgruppe Siegen ihren Sitz. Bezirksgruppenleiter waren: Bernhard Jung, Wilhelm Geisler und von 1943 bis heute Fritz Behr. Als sehende Helfer betätigten sich Frau Goedeke, Frau Gontermann, Frau Lixfeld und Frau Schmidt. Besonders bemerkenswert ist die Tätigkeit des sehenden Helfers und Betreuers Wilhelm Weber, der bis zum 90. Lebensjahr seine Tätigkeit mit großer Liebe und Treue ausführte und am 20. Dezember 1960 starb. Die Seele des Vereins ist seit vielen Jahren Frau Luise Bender-Lang. Sie organisiert alle Feiern und Ausflüge, hält mit unserem Mitglied, Herrn Steinkamp, Vorträge wirtschaftlicher, historischer oder kulturgeschichtlicher Art. Immer

weiß sie Abwechslung in das Leben der Vereinsmitglieder zu bringen und die Versammlungen interessant zu gestalten. Dabei werden die eigentlichen Probleme des Blindenwesens vom Vorsitzenden Fritz Behr ausgiebig erörtert. Siegen gehört mit zu den Bezirksgruppen, die ihren Blinden die meiste Zerstreuung bieten. Die Betreuungsarbeit des Vereins übten vorübergehend Herr Kock und Frau Scholl aus, bis Frau Dorothea Nobis die Arbeit übernahm. Herr Klein steht dem Verein gleichfalls hilfreich zur Seite und hat schon seit langem das Vertrauen der Mitglieder erworben.

Bezirksgruppe Soest

Gegründet: 1921 Mitgliederzahl: 49

Berufstätig: 19

Bezirksgruppenleiter: Karl Jakubowski, Soest, Schwemecker Weg 35



Als 1921 der WBV im Orgelsaal der von Vincke'schen Prov.-Blindenanstalt ins Leben gerufen wurde, traten die Soester Blinden als eine Interessengemeinschaft auf und gründeten danach die Bezirksgruppe Soest. Der erste Vorsitzende wurde damals Emil Becker, der später als Telefonist in Dortmund tätig war. Seine Arbeit übernahmen dann Herr Droste, Herr Häckel, wieder Herr Droste und dann Herr Dölling, der bis zu seiner Evakuierung 1944 die Vereinsgeschäfte führte. Nach dem 2. Weltkrieg konstituierte sich der Verein aufs neue in Warstein und nannte sich Bezirksgruppe Soest-Warstein. Zum ersten Vorsitzenden wurde Karl Jakubowski gewählt, der bis heute noch dieses Amt inne hat. Als sehende Helfer wirkten lange Jahre hindurch Herr Mondrow, Herr Blindenoberlehrer Spielhoff und seit dem Umzug von Warstein nach Soest, 1954, Herr Direktor-Stellv. Lingenberg mit seinem Helfer, Herrn Blindenoberlehrer Sodenkamp. Die soziale Betreuung der Mitglieder erfolgte einmal durch Hausbesuche und zum andern in den regelmäßig stattfindenden Mitgliederversammlungen dadurch, daß man genügend Zeit für eine Aussprache und Unterhaltung gab. An Abwechslung und Zerstreuung hat es in der Soester Bezirksgruppe nie gefehlt, weil die Blindenschule oftmals durch Darbietungen musischer Art ihrer Spielschar helfend einspringen konnte. Vorträge aus den verschiedensten Lebensgebieten und Wanderungen zum Kennenlernen der Voaelstimmen wurden wiederholt durchaeführt. Wesentlich blieb aber immer die Einzelbetreuung und die Überwachung der Gewährung des Blindenpflegegeldes. Die Zusammenarbeit mit den örtlichen Fürsorgestellen der hiesigen Blindenschule und der Zentrale in Dortmund war immer vorbildlich.



Geradezu "populär" ist unter den Blinden das Kegeln geworden. In vielen Blindenvereinen bestehen Kegelmannschaften und werden Wettkämpfe nach den Regeln der Sehenden ausgetragen







Die Blindenhörbücherei Nordrhein-Westfalen e. V. in Münster verleiht Tonbänder kostenlos an alle Blinden



Kopieren von Tonbändern im Studio der Blindenhörbücherei

Bezirksgruppe Tecklenburg

Gegründet: 31. Mai 1947

Mitgliederzahl: 41

Berufstätig: 8

Bezirksgruppenleiter:

Hermann Determann, Mettingen (Krs. Tecklenburg),

Poststraße 4, Tel. 277



Die Bezirksgruppe Tecklenburg hat in ihrem Gebiet eine weite Streuung der Mitglieder, so daß Versammlungen allzuhäufig nicht stattfinden können. Die Feste und Feiern bieten aber allen Mitgliedern, wenn eben möglich, die beste Gelegenheit, einmal zusammenzukommen. Das Zusammenleben ist familiär und sehr herzlich. Alle Mitglieder freuen sich, wieder einmal ein Plauderstündchen zu haben. Die Werkskapelle der Preussaa stellt sich unentgeltlich zur Verfügung und spendet dadurch viel Freude. Die Vereinsgeschäfte und die wichtigsten Mitteilungen werden sachgemäß bekanntgegeben und kurz diskutiert, damit der größere Teil des Tages für die persönliche Unterhaltung freibleibt. Die wichtigsten Vereinsleiter sind dabei immer dieselben, Herr Determann, Herr Bremer und der sehende Helfer und Betreuer, Herr Bergwerksoberinspektor Jakob Schmitz, der nun schon über 80 Jahre alt ist und von vielen wegen seiner Rüstigkeitbeneidet wird. Diese Männer bieten Gewähr dafür, daß im Verein alles in Ordnung geht. Die sehende Helferin, Fräulein Plagemann, wurde 1957 durch Fräulein Gerda Bremer ersetzt. Beide Damen haben ihre Betreuungsarbeiten mit großem Verständnis und immer mit starkem Interesse durchgeführt.

Bezirksgruppe Unna

Gegründet: 4. Mai 1924 Mitgliederzahl: 64 Berufstätig: 8 Bezirksgruppenleiter: Karl Trippe, Unna, Auf dem Westkamp 18, Tel. 30 95



Als Tochterzelle der Bezirksgruppe Dortmund wurde am 4. Mai 1924 die Bezirksgruppe Unna gegründet. Vorsitzender der Bezirksgruppe wurde damals Wilhelm Schmidt, Unna. Dieses Amt verwaltete Herr Schmidt bis in sein hohes Alter. Herr Schmidt verbringt seinen Lebensabend heute im

Blindenheim Meschede. Sein Nachfolger wurde Karl Trippe, der schon seit vielen Jahren als stellvertretender Geschäftsführer des WBV tätig ist. Unter der Leitung von Wilhelm Schmidt stieg die Zahl der Mitglieder von acht auf 64. Das Vereinsleben aktivierte er unter der treuen Assistenz von Frau Justizrat von Maier, die volle 30 Jahre eine liebe und verständnisvolle "Blindenmutter" war. Eine weitere Unterstützung fand Herr Schmidt in dem Kaufmann Karl Gerkrat, der gleichfalls jahrzehntelang ein treuer Freund und Helfer in allen Nöten und Sorgen der Mitglieder war. Abwechslungsreiche Veranstaltungen und Darbietungen wie Konzerte, Vorträge, Ausflüge und Feierstunden ließen bei den Mitgliedern keine Langeweile aufkommen. Die großen Probleme des Blindenwesens wurden von Herrn Schmidt immer zügig bearbeitet, so daß er nun, nach einem arbeitsreichen Leben, sein Werk in die Hände eines jüngeren Leiters geben konnte. Schon wenige Monate nach seiner Umsiedlung nach Meschede wurde Herr Schmidt von einem harten Schicksalsschlag getroffen, als seine Frau plötzlich verstarb. Wilhelm Schmidt darf in Anbetracht seiner langjährigen Tätigkeit als 1. Vorsitzender der Bezirksgruppe Unna des Dankes und der vollen Anerkennung seiner Schicksalsgefährten und der Geschäftszentrale in Dortmund gewiß sein.

Nicht zuletzt sei an dieser Stelle Herrn Franz Horstmann, der seit dem 10.6.1958 das Amt eines sehenden Helfers und des Kassierers versieht, in Dankbarkeit gedacht.

Bezirksgruppe Wanne-Eickel

Gegründet: 10. Mai 1926

Mitgliederzahl: 51 Berufstätia: 8

Bezirksgruppenleiter:

Helmut Gatenbröcker, Wanne-Eickel, Karlstr. 49 Tel. 7 09 02 (Wanne-Eickel), 2 35 75 (Recklinghausen)

Die Geschäfte der Bezirksgruppe Wanne-Eickel werden von seinem Vorsitzenden Helmut Gatenbröcker in harmonischer Zusammenarbeit mit dem sehenden Helfer, Herrn Verwaltungsdirektor Ernst Kruse, vorbildlich ge-

sehenden Helfer, Herrn Verwaltungsdirektor Ernst Kruse, vorbildlich gelöst. Auch Frau Gatenbröcker widmet sich stark der Arbeit am blinden Mitmenschen. An dieser Stelle sei erwähnt, daß unser treuer Freund und Gönner, Gustav Seidel, nunmehr selbst im hohen Alter noch sein Augenlicht einbüßte und jetzt aktives Mitglied geworden ist. Umgekehrt darf



berichtet werden, daß ein anderes langjähriges Mitglied durch eine Operation das Augenlicht wiedererlangt hat und nunmehr Ehrenmitglied des Vereins ist. Es handelt sich dabei um Herrn Hermann Bürger. Alle Aufgaben der Bezirksgruppe werden sicher und konsequent vom Vorsitzenden verfolgt und durchgeführt, sei es Arbeitsfürsorge, Wohnungsfürsorge oder seien es die sozialen Belange. Die Gesundheits- und Erholungsfürsorge wird in gleicher Weise von der Bezirksgruppe stark unterstützt. Daß auch die kulturellen Belange von den Mitgliedern gern in Anspruch genommen werden, sei nur am Rande vermerkt.

Bezirksgruppe Warburg

Gegründet: 15. August 1951

Mitgliederzahl: 14

Berufstätig: 3

Besondere Bemerkungen:

Der Vorsitzende ist taubblind und geht mit einem Führhund

Bezirksgruppenleiter: Josef Abels, Scherfede (Krs. Warburg), Poststr. 2

Die Bezirksgruppe Warburg gehört zu den kleinsten Gruppen und hat einen familiären Charakter. Es ist schon ein Erlebnis, eine Versammlung mitzumachen, die von einem Taubblinden geleitet wird. Solange Josef Abels noch der Sprache mächtig war, waren die Worte des Vereinsleiters sehr wirkungsvoll. Josef Abels beherrschte alle Probleme des Tages und wußte sie eindrucksvoll vorzutragen. Nunmehr ist aber die Zentrale gehalten, Herrn Trippe zu den Tagungen zu entsenden und die laufenden Fragen der Rundschreiben und Nachrichten den Mitgliedern bekanntzugeben. Dabei spielt die seelische Einzelbetreuung die Hauptsache. Dem Mitglied Bernhard Wegge konnte die Geschäftszentrale bei der Finanzierung eines Eigenheims gemäß den Richtlinien der Wohnungsfürsorge helfen. Bei den Festen und Feiern schreibt Herr Abels seine Ansprache in die Maschine und läßt sie dann von einer anderen Person auf Tonband sprechen und abspielen. Daß bei allen Vorbereitungen Frau Abels und Herr Rox dem Vorsitzenden hilfreich zur Hand gehen, wird stets dankbar anerkannt. Ein Informationsblatt für alle Bezirksgruppen wäre Herrn Abels sehr erwünscht, desgleichen die weitere aktive Hilfe von jüngeren Mitgliedern.



Bezirksgruppe Warendorf

Gegründet: 7. Juli 1951 Mitgliederzahl: 54 Berufstätig: 7

Bezirksgruppenleiter:

Günter Schrewentigges, Sassenberg,

Schürenstraße 545



Bei der Gründung der Bezirksgruppe wurde zunächst Herr Josef Bauz zum Vorsitzenden gewählt, der aber schon nach kurzer Zeit aus Gesundheitsrücksichten sein Amt zur Verfügung stellte. Nunmehr wurde Günter Schrewentigges als jüngster Bezirksgruppenleiter in Westfalen von den Mitgliedern zum Vorsitzenden gewählt. Sein treuer Helfer und Mitarbeiter blieb Herr Landesoberinspektor a.D. Hermann Maiberg. Sehr vielen Blinden ist Herr Maiberg als Betreuer der Führhundhalter bekannt. Infolge der weiten Streuung der Mitglieder im Kreise Warendorf ist ein öfteres Zusammenkommen innerhalb des Vereins nicht möglich. Großer Beliebtheit erfreut sich daher der Jahresausflug, der auch von den älteren Mitaliedern mitgemacht wird. Alle Sparten des Aufgabenkreises der Bezirksgruppe werden von Herrn Schrewentigges aufmerksam verfolgt und auch durchgeführt, ob es nun die berufliche Seite der Mitglieder betrifft, die Unterbringung im Arbeitsprozeß, die Nachprüfung der Pflegegeldangelegenheiten, die kulturelle Betreuung oder die Erholungsfürsorge. Die meist älteren Mitglieder sind über alle Dinge informiert und halten treue Kameradschaft. Die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit allen maßgeblichen Dienststellen in Warendorf ist besonders bemerkenswert.

Bezirksgruppe Wattenscheid

Gegründet: 1. Oktober 1928

Mitgliederzahl: 26 Berufstätig: 12 Bezirksgruppenleiter: Wilhelm Schulte, Wattenscheid, Hollandstraße 39, Tel. 8875



Am 1. Oktober 1928 wurde die Bezirksgruppe Wattenscheid mit Werkstatt und Verkauf gegründet. Beschäftigt waren vier Bürstenmacher, vier Stuhlflechter und zwei Korbmacher. Für die Auslieferung der Ware wurden Pferd und Wagen angeschafft, 1930 wurde dann ein Auto gekauft. 1934 übernahm die Westfälische Blindenarbeit e. V. die Werkstatt und stellte Herrn Schulte als Zweigstellenleiter ein. 1959 errichtete die Westfälische Blindenarbeit e. V. auf dem Grundstück der Werkstatt ein Wohnheim für sechs blinde Familien.

Bezirksgruppe Wiedenbrück

Gegründet: August 1947

Mitgliederzahl: 49

Berufstätig: 19

Bezirksgruppenleiter: Rudolf Benz, Rheda, Portlandstraße 135



In der kleinen Bezirksgruppe Wiedenbrück herrscht trotz der verkehrsmässigen Schwierigkeiten ein guter Zusammenhalt. In den Versammlungen werden die Probleme des Blindenwesens diskutiert und besprochen. Feste und Feiern finden ihren Höhepunkt darin, daß man aus eigener Kraft Spenden sammelt und Pakete an Blinde in Mitteldeutschland sendet, ein Zeichen der Verbundenheit mit unseren Schicksalsgefährten. Der Vorsitz wechselte mit Herrn Heinrich Müterthies, mit Herrn Heinrich Grochmann, dann wieder mit Herrn Müterthies und Herrn Rudolf Benz. Geblieben ist trotz des Wechsels der kameradschaftliche Zusammenhalt.

Bezirksgruppe Witten

Gegründet: 7. September 1921

Mitgliederzahl: 72

Berufstätig: 13

Bezirksgruppenleiter: Ernst Büttner, Witten,

Breite Straße 105, Tel. 4425



Die Bezirksgruppe Witten wurde am 7. September 1921 gegründet. Als erster Vorsitzender übernahm Herr Alhäuse die Geschäfte des Vereins und führte sie über zehn Jahre, bis dann von 1942 bis 1946 Fritz Klein das Amt des Bezirksgruppenleiters ausübte. Nach dem Zusammenbruch konstituierte sich der Verein aufs neue und wählte Ernst Büttner zum ersten Vorsitzenden, der die Geschicke des Vereins bis heute leitet. Besonders zu bemerken ist die straffe Organisation der Bezirksgruppe und die große Aktivität, die der Vorsitzende seit seiner Amtsübernahme entfaltete. Wer jemals eine Feierstunde des Vereins miterleben durfte, der weiß, wie wirkungsvoll die Darbietungen des Konservatoriums bei allen

Mitgliedern waren. Durch die Heranziehung von anderen Männerchören aus Witten wurden neue Freunde und Gönner dem Verein erschlossen. Die Zusammenarbeit mit allen Dienststellen der Stadt ist geradezu vorbildlich und wirkt sich für unsere Mitglieder günstig aus. Die Lösung der sozialen Belange unserer Mitglieder, die Berufsausbildung und die Beschaffung eines geeigneten Arbeitsplatzes, die kulturelle Betreuung und die Gesundheits- und Erholungsfürsorge werden von Ernst Büttner erfolgreich durchgeführt. Als sehender Helfer sei noch der Sohn des Bezirksgruppenleiters, Herr Günter Büttner, erwähnt. Ganz besondere Verdienste um das Wohl aller Blinden hat sich Herr Stadtinspektor Kreggenfeld erworben.

Bezirksgruppe Wittgenstein

Gegründet: 30. September 1947

Mitgliederzahl: 15

Berufstätig: 6

Bezirksgruppenleiter:

Ernst Roth, Banfe ü. Laasphe Nr. 32, Krs. Wittgenstein, Tel. Amt Laasphe 592



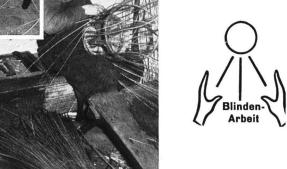
In der südlichsten Bezirksgruppe unseres Vereinsgebietes, im Kreis Wittgenstein, leben z. Z. 15 Mitglieder. Die Bezirksgruppe wurde 1947 gegründet. Der Bezirksgruppenleiter ist Herr Ernst Roth, der bei der starken Streuung der Mitglieder nur zweimal jährlich Versammlungen durchführt. Seine Hilfe war bisher der Prokurist Louis Grund, der trotz seines hohen Alters eine segensreiche Tätigkeit unter unseren Mitgliedern entfaltete. Keine Arbeit und keine Mühe scheute er, um die Nöte und Sorgen seiner Blinden im Wittgensteiner Land bei den Behörden und zuständigen Dienststellen vorzutragen und schriftlich niederzulegen. Unzählige Male hat er bei seinen Eingaben immer wieder Erfolg aufzuzeigen gehabt, wodurch er den Betroffenen eine große Freude bereiten konnte. Der Dank und die Anerkennung der Bezirksgruppe ist ihm dafür oftmals ausgesprochen worden. Im hohen Alter von 93 Jahren nahm ihn der Tod im Oktober 1960 von uns. Alle Blinden werden ihm für seine selbstlose Tätigkeit ein dankbares und ehrendes Gedenken bewahren. Nunmehr hat der Vorsitzende als neuen Helfer und Betreuer der Blinden Herrn Heinz Roth gefunden.







Mattenflechter



Bürstenmacher - Stuhlflechterin - Korbmacher

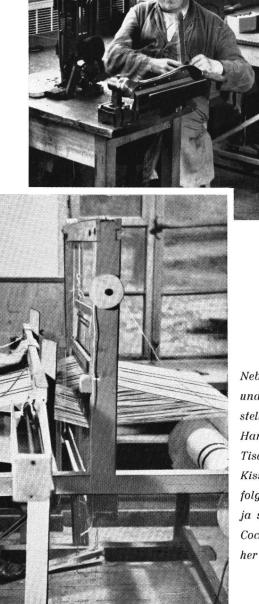




Links oben: Blinder webt Velourgarnmatten

Links unten: Blinder beim Rahmenflechten

Rechts oben: →
Blinde Bürstenmacher



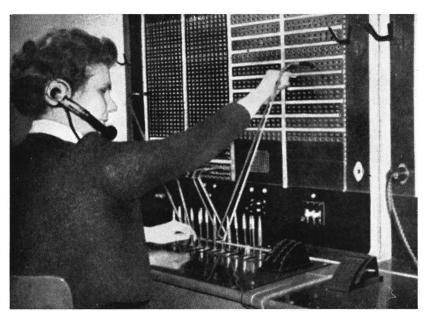
Neben Scheuertüchern und dergl. mehr stellen unsere Handweber auch Tischdecken, Kissenplatten (siehe folgende Seite), ja sogar Cocktail-Schürzen her





Blinde
Industriearbeiter auch sie stehen an
ihrem Arbeitsplatz
ihren "Mann"





Blinde sind auch im Vermittlungsdienst der Bundespost tätig



Blinder Auslandskorrespondent Er ist ein besonderes Beispiel dafür, daß ein Blinder sich aus eigener Initiative zu gehobener Stellung emporarbeiten kann





Blinde als
Staatsanwalt
Sachbearbeiter
Stenotypistin

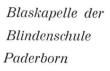


Mitglieder der "Konzertgemeinschaft blinder Künstler"





Klavierstimmer





Die Westfälische Blindenarbeit e. V. ist eine gemeinnützige, wohlfahrtspflegerische Selbsthilfe-Organisation. Sie ist anerkannter Blindenbetrieb Nr. 2 nach dem Blindenwarenvertriebsgesetz und anerkannter Schwerbeschädigtenbetrieb Nr. 117 im Land Nordrhein-Westfalen. Ferner ist sie Mitglied der Bürsten- und Korbmacherinnungen im Verband für das Blindenhandwerk e. V. und auf Grund ihrer schon erwähnten wohlfahrtspflegerischen Eigenschaft im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband — Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. —.

Das Verbreitungsgebiet umfaßt das Gebiet der früheren Provinz Westfalen.

Mitglied der WBA kann auf schriftlichen Antrag jede berufstätige und berufsfähige Person ab 18. Lebensjahr werden, die im Vereinsgebiet wohnt und blind im Sinne des Gesetzes ist, d.h. die das Augenlicht verloren hat oder deren Sehkraft so gering ist, daß sie sich in einer ihr nicht vertrauten Umwelt allein und ohne fremde Hilfe nicht zurechtfinden kann. Nichtarbeitende Blinde über 65 Jahre und Hausfrauen können die Mitgliedschaft nicht erwerben (§ 3 der Satzung).

Die WBA verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 24. 12. 1953, und zwar insbesondere durch Ausbildung, Arbeitsbefähigung und Beschäftigung der Blinden (§ 2 der Satzung).

Organe des Vereins sind der Vorstand, der Beirat und die Mitgliederversammlung (§ 4 der Satzung).

Dem Vorstand gehören an:

1. Vorsitzender:

Landesdirektor Dr. Anton Köchling

Satzungsgemäß bestellter Beauftragter:

Landesrat Heinrich Alstede, Münster, Landeshaus, Ruf 40511

Stellvertr. Vorsitzender:

Willi Lüdtke, Gelsenkirchen-Buer, Sondernkamp 3, Ruf 5 50 47 Vertreter des Westfälischen Blindenvereins e. V.:

Direktor-Stellvertr a.D. Fritz Gerling, Soest, Glasergasse 9, Ruf 3612

Vertreter der von Vincke'schen Prov.-Blindenanstalten:

Direktor Felix Grasshoff, Soest, Hattroper Weg, Ruf 3451

Als Vertreter des Betriebsrates:

Franz Schlifka, Gelsenkirchen, Essener Straße 26, Ruf 5 50 47 Rudolf Lamoller, Werdohl, Neustadt 2, Ruf Hagen 2 35 69

Beisitzer:

Gisela Wellmann, Wattenscheid-Höntrop, Hellweg 141 als Vertreterin der blinden Frauen Wilhelm Brinkmann, Siegen, Burgstraße 19, Ruf 48 78 Richard Hanke, Brackwede, Ostlandstraße 29, Ruf 411 62, Amt Bielefeld Heinz Jonas, Münster, Wermelingstraße 6, Ruf 4 50 04 Anton Niggemann, Hagen, Hochstraße 94, Ruf 2 35 69

und der Geschäftsführer der Westfälischen Blindenarbeit e.V.:
Direktor P. Th. Meurer,
Dortmund, Märkische Straße 61 b, Ruf 2 60 53 (52 84 91)

Dem Beirat der WBA gehören außer dem Vorstand an:

Landesrat Dr. Wagner, Münster, Landeshaus, Ruf 40511 Landesrat Ostermann, Münster, Landeshaus, Ruf 40511 Schwester Oberin Jolanda, Paderborn, von Vincke'sche Prov.-Blindenanstalt, Leostraße 1, Ruf 2313 Wilhelm Griesche, Minden, Stiftsallee 50b, Ruf 3583 Rudolf Leopold, Witten, Im Ortheck 4

Als Vertreter der Fachgruppen der WBA:

Für die Büroangestellten:

Josef Golinski, Wiescherhöfen b. Hamm, Weetfelder Straße, Ruf 67 41

Für die Handwerker:

Aloys Fucken, Bochum, Wirmarstraße 8, Ruf 3 45 00

Für die Industriearbeiter:

Fritz-Hermann Bilstein, Schalksmühle, Volmestraße 42

Für die Masseure:

Eugen Euskirchen, Bigge, Krüppelheim

Für die Musiker und Klavierstimmer:

Christian Kisters, Gevelsberg, Tulpenstraße 6a, Ruf 2885

Zweigstellen der Westfälischen Blindenarbeit e. V.

Verkaufsstellen und Werkstätten in:

Bockum-Hövel, Wilhelmstraße 7, Ruf: Hamm 45 01
Dortmund, Märkische Straße 61/63, Ruf 2 60 53 (52 84 91)
Gelsenkirchen-Buer, Sondernkamp 1, Ruf 5 50 47
Hagen-Eckesey, Schillerstraße 27, Ruf 2 35 69
Hamm, Albertstraße 3, Ruf 31 00
Herne, Wiescherstraße 34, Ruf 5 10 71
Meschede, Nördeltstraße 33, Ruf 315
Minden, Stiftsallee 50, Ruf 35 83
Münster, Inselbogen 38, Ruf 4 15 22
Recklinghausen, Hubertusstraße 15 a, Ruf 2 35 75
Siegen, Burgstraße 19, Ruf 48 78
Wattenscheid, Hollandstraße 39, Ruf 88 75

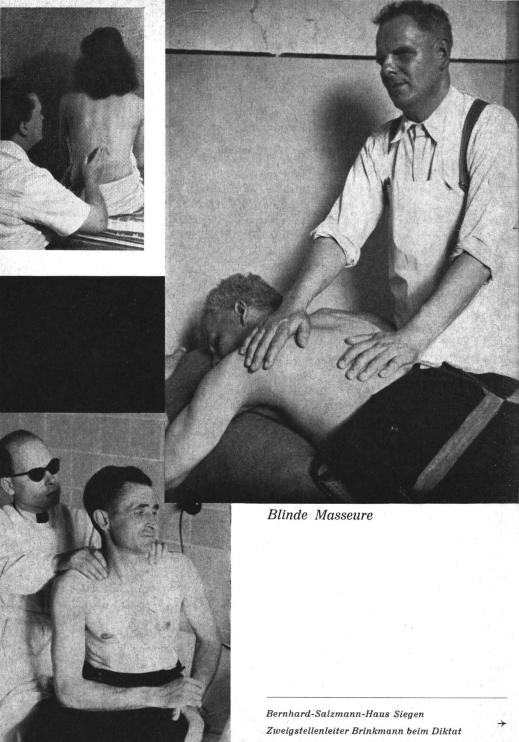


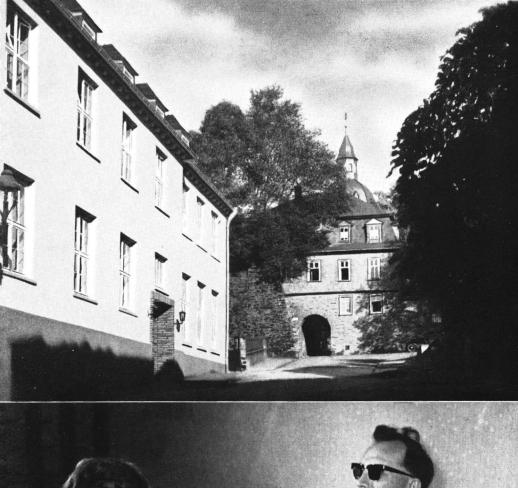
Herstellung und Vertrieb von Besen, Bürsten, Matten, Korb-, Stuhl- und Sesselflechtarbeiten.

Die Geschäftszentrale der Westfälischen Blindenarbeit e. V. befindet sich in Dortmund, Märkische Straße 61/63, Ruf 2 60 53 (52 84 91). Bankkonten:

Deutsche Bank A.-G., Dortmund, Kto.-Nr. 16908, Stadtsparkasse Dortmund, Hauptzweigstelle Rheinlanddamm, Kto.-Nr. 30/211,

Postscheckkonto: Dortmund 31576.









Oben: Blindenwerkstatt Wattenscheid Unten: Die neu errichtete Werkstatt Recklinghausen





Blindenpunktschrift

Negativ und Schreibseite von rechts nach links geschrieben

System Braille : Grundform

Gru	ppe I	- Die	Punkte	3 und 6	fehlen	-			
•;	:,	·h·	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·		e		c		8
Gruppe II — Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 3 hinzugefügt —									
.,	3	•,	9	,	0	,	m	•,	, k
Gruppe III — Den Zeichen der Gruppe I sind die Punkte 3 und 6 hinzugefügl-									
•						/		** 4	
st	6.55				Z	y	*		U
Gruppe IV - Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 6 hinzugefügt-									
								:	:
w	ő	ü			sch	ch	ei	eu	au
Gruppe Y - Die Zeichen der Gruppe I sind um eine Stufe heruntergesetzt. es fehlen also die Punkte 1 und 4 -									
						**	• • •		
66		29	()	1	. 5		:		

Geschäftszentrale der Westfälischen Blindenarbeit e. V. und des Westfälischen Blindenvereins e. V. mit Wohnungen für Blinde in Dortmund, Märkische Str. 61/63

<u>Blindenpunktschrift</u>

Positiv und Leseseite von links nach rechts gelesen

Grundform System Braille

Gruppe I — Die Punkte 3 und 6 fehlen —

Gruppe II — Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 3 hinzugefügt —

Gruppe III — Den Zeichen der Gruppe I sind die Punkte 3 und 6 hinzugefügt —

Gruppe IV — Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 6 hinzugefügt —

Gruppe V — Die Zeichen der Gruppe I ist Punkt 6 hinzugefügt —

Gruppe V — Die Zeichen der Gruppe I sind um eine Stufe heruntergesetzt, es fehlen also die Punkte 1 und 4 —

Die Blindenschrift, erhabene Punkte, wird auf besonderen Tafeln mit der Hand oder Schreibmaschine geschrieben und mit den Fingerspitten tastend gelesen. Grundform: besteht aus 6 Punkten. Durch Weglassen von Punkten dieser Grundform ist es möglich, 63 Zeichen (sämtliche Buchstaben und Satzeichen, Ziffern und Noten) darzustellen. Bücher und zahlreiche Zeitschriften werden in dieser Schrift gedruckt.

Das Blindenwesen

in Westfalen